Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

69. Jahrgang ..... Januar 2016 ..... Nummer 1

Liebe Leserinnen und Leser,

Meike Waechter und ich hatten kürzlich ein freundliches Gespräch mit dem neuen Propst unserer Landeskirche, Dr. Christian Stäblein. Der Propst ist der theologische Leiter des Konsistoriums und Stellvertreter des Bischofs. Er bat um dieses Gespräch, weil er sich für uns als Hugenottengemeinde und die Reformierten interessiert. Er selbst kommt aus der rein lutherischen Hannoverschen Landeskirche und möchte erkunden, was an der unierten EKBO anders ist. Deshalb überlegt er, seinen Predigtauftrag bei uns und in unserer Gemeinde wahrzunehmen. Leitende Geistliche haben in der Regel in einer Gemeinde einen Predigtauftrag. Das müssen freilich auch wir wollen. Um uns eine Meinung bilden zu können, müssen wir Dr. Stäblein persönlich, vor allem aber auch als Prediger kennenlernen. Darum haben wir ihn ins nächste Mittwochsconsistorium am 20. Januar und zum Predigen am 21. Februar eingeladen.

Zur Einstimmung auf den Kirchentag 2017 in Berlin feiern wir wie viele Berliner Gemeinden am 24. Januar einen Gottesdienst mit Elementen des Kirchentags. Bei uns wird Pfr. Dr. Krebs predigen. Eine Woche später überträgt der rbb unseren Gottesdienst live im Radio. Da dies immer schon um 10 Uhr ist, feiern wir mit der Ortsgemeinde zusammen.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen ein friedvolles Jahr 2016! Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Januar

Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

(2. Timotheus 1,7)

Wir schaffen das, sagt Frau Merkel. Wir sind ein starkes Land. Wir schaffen das nicht, sagt der Bürgermeister, es sind zu viele. Wir schaffen das, aber nicht so schnell und nicht so ungeordnet, sagt der Innenminister.

Gott lässt uns in den Zeiten, in denen es dicke kommt, nicht allein. Er gibt seinen Geist. Der leitet uns tagein, tagaus, durch die Zeiten. Und da das Leben manchmal anstrengend und die Lage oft unübersichtlich ist, gibt er seinen Geist in mehreren Facetten. Vier nennt der Apostel, aber nur drei sind von Gott: Liebe und Kraft und Besonnenheit. Die Verzagtheit – weiß der Teufel, wo die herkommt.

Wir schaffen das, sagt der Geist der Stärke. Willkommen, sagt er Geist der Liebe. Wir schaffen das nicht, sagt der Geist der Verzagtheit. Wir schaffen das, aber wir müssen es anders machen, sagt der Geist der Besonnenheit.

Der Geist der Liebe und der Geist der Kraft sind verwandt. Liebe gibt Kraft. Und Kraft braucht Liebe, damit sie den Menschen freundlich bleibt. Auch liegen der Geist der Besonnenheit und der Geist der Verzagtheit nicht weit auseinander. Wir schaffen das. Wir schaffen das nicht mehr. Wir schaffen das nicht so.

Aus manchem, was wir in diesen Tagen hören, spricht der Geist der Liebe und der Geist der Kraft. Wenn alles zu viel wird, wenn die Kraft erschöpft ist und die Liebe nicht mehr durchdringen kann, dann kommt der Geist der Verzagtheit. Verständlich und nachvollziehbar. Aber dieser Geist ist nicht von Gott.

Bevor sich die Verzagtheit festbeißt, gibt Gott den Geist der Besonnenheit. Der muss den Ausgleich schaffen. Der hat nicht die Hitze der Liebe und nicht das Tempo der Kraft. Der ist kühler, aber nicht kalt, ist langsamer ohne sich festzusetzen. Der Geist der Besonnenheit ist solider, gründlicher, geordneter als der Geist der Liebe und der Kraft, könnte ein deutscher, gar ein preußischer Geist sein. Aber auch er ist ein Geist von Gott.

Gottes Geister leiten uns. Tagein, tagaus, durch die Zeiten. Auch in diesen dichten Zeiten, in denen vieles ins Schwimmen kommt.

Sie dienen uns verlässlich, flexibel und diskret. Bewusst wird uns das meistens nicht. Gottes Geister arbeiten inkognito. Und Gott begeistert nicht nur die, die ihn kennen und an ihn glauben. Gottes Geister brauchen keinen Taufschein zur Einreise in ihren Geltungsbereich. Sie reisen grenzenlos in alle Menschen ein, die Gott für sich und sein Ziel in Anspruch nimmt. Es sind nicht nur die Christen, die die Zeichen der Zeit erkennen, Fremde aufnehmen und Flüchtlingen zu essen und zu trinken geben und ein paar warme Socken vorm LaGeSo verteilen.

Wir aber wissen, woher die guten Geister kommen, und danken Gott dafür. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Seminar über die Reglements 2
Gemeinden mit Menschen unterschiedlicher Sprache / Kirchentag 2017 3
Politische Vesper / Zur Jahreslosung 2016 4
Communauté francophone 5
Veranstaltungen / Konzerte 6
Mitgliederstand / Kontakte 7
Predigtplan / Impressum 8

Prof. Büttner ins Consistorium berufen

Aus der Generalversammlung im Dezember und dem Mittwochsconsistorium im November

Das Consistoire beschäftigte sich im Dezember unter anderem mit dem Thema Kindergottesdienst. Wie schon bei der Gemeindeversammlung im September wurde auch beim letzten Mittwochsconsistorium vor allem die Frage der Sprache im Kindergottesdienst thematisiert. Wenn der Kindergottesdienst nur von Kindern aus der Communauté besucht wird, findet er in Französisch statt. Sobald auch deutschsprachige Kinder dazustoßen, wird er zweisprachig angeboten. Die Generalversammlung begrüßte diese Lösunung und sprach Frau Hornung, die seit Kurzem den Kindergottesdienst leitet, das Vertrauen aus. Dies war nötig, weil im letzten Mittwochsconsistorium diesbezüglich Irritationen entstanden sind, die die Generalversammlung bedauert.

Wir freuten uns, dass Prof. Helmut Büttner die Berufung ins Consistorium angenommen hat. Er wird ab Januar dabei sein. Das Ehepaar Büttner gehört seit einigen Jahren zu unserer Gemeinde und besucht regelmäßig die Gottesdienste. Frau Büttner war Presbyterin der reformierten Gemeinde in Bayreuth. Dort führte sie auch eine Galerie, während ihr Mann Präsident der Universität war. Prof. Büttner ist von Hause aus Physiker und sehr am Dialog der Theologie mit den Naturwissenschaften interessiert. Über diesen Zugang freuen wir uns - um so mehr, als wir mit großem Bedauern die Entscheidung von Frau Oppermann entgegennehmen mussten, aus dem Consistorium auszuscheiden. Sie tat dies auf eigenen Wunsch. Die Einführung von Prof. Büttner und die Verabschiedung von Frau Oppermann wird am 10. Januar stattfinden.

Für verschiedene Renovierungs- und Umbaumaßnahmen in der Französischen Friedrichstadtkirche („Masterplan“) hat das Kuratorium 400.000 € aus Lottomitteln erhalten. Baubeginn wird allerdings erst nach dem Kirchentag 2017 sein.

Frau Ewald wurde mit der Ausarbeitung der neuen Museumskonzeption beauftragt. In einer ersten Phase bis März wird es vor allem darum gehen, das Projekt so für die Öffentlichkeit aufzubereiten, dass Mittel eingeworben werden können und ein Beirat berufen werden kann. Außerdem sind mit dem vom Bezirk beauftragten Architekten Steffen Obermann die Ausbaupläne zu konkretisieren.

Pfarrerin Waechter blickte auf die Ereignisse des Jahres 2017: Neben dem Kirchentag und dem Reformationsjubiläum wird auch der Reformierte Weltkongress in Leipzig tagen. Dabei werden die vielen Delegierten auch uns einen Besuch abstatten.

Vier neue Mitglieder heißen wir in der Gemeinde willkommen: Frau Jennifer Rohder und die Herren Thomas Diste, Thorsten Dremel und Johann-Christian Duvigneau.

Im Mittwochsconsistorium im November wurden die Termine für das kommende Jahr festgelegt. Der Jahreskalender 2016 wird auf unserer Homepage veröffentlicht, Sie können sich den Kalender auch über das Kirchenbüro zuschicken lassen. Der Überblick ermöglicht es Ihnen, Gemeindeaktivitäten langfristig in Ihrer persönlichen Jahresplanung zu berücksichtigen, Einzelheiten können Sie wie bisher in der Hugenottenkirche nachlesen.

Jürgen Kaiser

Gemeindeseminar zur Rechtsordnung der Französischen Kirche

Beginn: 8. Februar

In der letzten Gemeindeversammlung wurde beantragt und beschlossen, dass ein Gemeindeseminar die Rechtsordnung und rechtliche Stellung unserer Kirche behandeln soll. Damit beginnen wir am Montag, 8. Februar, 17 – 18.30 (längstens 19.00) Uhr, im Sauermannsalon des Französischen Doms.

In der Reformierten Kirche steht die Ordnung, nach der das Leben der Gemeinde gestaltet werden soll, gleichberechtigt neben den schriftlich überlieferten Bekenntnissen. Das drückt aus, dass das, was wir glauben, nicht nur mündlich gesagt, sondern täglich gelebt werden soll. Deshalb gilt die Discipline Ecclésiastique des Eglises Reformées de France zusammen mit der Confession de Foi als Bekenntnis unserer Kirche.

Die Reglements, nach denen unser Consistoire das Gemeindeleben leiten soll, sind die Ausführungsbestimmungen der Discipline für unsere Gemeinde. Sie wurden vor wenigen Jahren überarbeitet und an die heutige Situation angepasst.

Darüber hinaus ist unsere Gemeinde eingebunden in den Reformierten Kirchenkreis und über diesen in die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (EKBO). In deren Ordnung wird auch die besondere Rechtsstellung der Französischen Kirche zu Berlin erwähnt.

Was diese Ordnungen und Einbindungen für unsere Gemeinde praktisch und theologisch bedeuten, soll Gegenstand des Gemeindeseminars sein. Das Material, das im Einzelnen vorgestellt und besprochen werden soll, sind die o. a. Discipline, unsere Reglements und die Grundordnung der EKBO sowie die Ordnung der Reformierten Kreissynode. Am 8. Februar soll all das auch in Papierform vorliegen.

Das ist viel Material, aber keine Angst: Sie müssen nicht alles lesen; wir werden die Grundzüge und Besonderheiten aller dieser Ordnungen skizzieren und ihre Konsequenzen für das Gemeindeleben untersuchen. Dazu sind Sie herzlich eingeladen; um das Material vorzubereiten, wären wir für eine Voranmeldung im Kirchenbüro (Tel. 892 81 46) dankbar, sie ist aber nicht Voraussetzung zur Teilnahme.

Falls Sie die Dokumente schon vorher ansehen wollen, finden Sie die Discipline im Internet unter <http://www.reformiert-potsdam.de/FrP-Presbyterium-Discipline%20ecclesiastique.htm>, die Grundordnung der EKBO unter <http://www.kirchenrecht-ekbo.de/document/361> und die Ordnung der Kreissynode unter <http://www.kirchenrecht-ekbo.de/document/23450>. Die Reglements bekommen Sie auf Anfrage vom Kirchenbüro.

Tilman Hachfeld

Nebeneinander oder Miteinander?

Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in einer Kirchengemeinde

„Die Französische Kirche zu Berlin trifft auf Erfahrungen, Überlegungen und Ideen aus anderen Gemeinden und Kirchen."

So lautet der Titel des Berichts über meinen Studienurlaub, den ich von September-November 2015 genommen habe. Ich vergleiche meinen Studienurlaub gerne mit dem Sammeln und Zusammensetzen von vielen Puzzleteilen, die sich mit der Zeit zu einem bunten, noch nicht abgeschlossenen Bild zusammengefügt haben. Eine Facette in diesem Bild machen die theologischen Überlegungen bezüglich eines Miteinanders in Kirchengemeinden über kulturelle Grenzen hinweg aus. Eine neue Perspektive habe ich gewonnen, als ich mich mit der Situation von verschiedenen Migrantengemeinden in Deutschland beschäftigt habe. In der von der EKD herausgegebenen Schrift „Gemeinsam evangelisch! Erfahrungen, theologische Orientierungen und Perspektiven für die Arbeit mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft" (Texte 119, 2014) wird zu einem Paradigmenwechsel aufgerufen: Das Miteinander mit Migrantengemeinden soll im Zentrum kirchlicher Arbeit stehen. Für mich war es interessant, die Anregungen, die dort beschrieben werden, mit meinen Erfahrungen in der Französischen Kirche zu vergleichen. In Hamburg habe ich mir ein Bild von einem zweisprachigen Gospelgottesdienst gemacht. Und in der französisch-reformierten Gemeinde in Frankfurt am Main wurde mir von guten und schwierigen Erfahrungen beim deutsch-französischen Miteinander berichtet. Beim Besuch der evangelischen Kirchengemeinde in Montpellier habe ich weitere vielfältige Eindrücke gesammelt.

Von meinem Puzzle, diesen und noch anderen Erfahrungen möchte ich Ihnen gerne mehr erzählen. Deshalb lade ich Sie herzlich ein, am Sonntag, den 10. Januar, nach dem Gottesdienst und dem Repas zu bleiben. Bei Kaffee und Kuchen werde ich darüber sprechen, wie ich die Frage: „Nebeneinander oder Miteinander?" für mich beantwortet habe.

Meike Waechter

Kirchentag 2017 in Berlin und Wittenberg

Brief von Bischof Dröge an die Gemeinden

Liebe Schwestern und Brüder,

2017 wird ein besonderes Jahr werden mit vielen Veranstaltungen im Rahmen des Reformationsjubiläums, allen voran dem 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag Berlin – Wittenberg. Vom 24. bis 27. Mai 2017 wird er bei uns in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz zu Gast sein. Parallel dazu finden in sechs mitteldeutschen Städten kleinere „Kirchentage auf dem Weg" statt. Und am 28. Mai 2017 finden als gemeinsamer Abschluss in Wittenberg ein Festgottesdienst und ein Begegnungsfest statt.

Vielen ist der Ökumenische Kirchentag 2003 noch in guter Erinnerung und auch, wie nachhaltig positiv er in die Gemeinden und in die kirchliche Landschaft gewirkt hat. 2017 möchten wir uns wieder als gute Gastgeberinnen und Gastgeber präsentieren und erhoffen uns viele Impulse für Kirche und Gesellschaft.

In der Vorbereitung kommen auf uns als gastgebende Landeskirche manche Aufgaben zu. … Der Kirchentag ist eine große Herausforderung, er wird aber eine ebenso große Bereicherung für das gemeindliche Leben werden.

Darum bitte ich Sie: Lassen Sie uns gute Gastgeber sein (Röm 12,13). Unterstützen Sie den Kirchentag nach Kräften! Bringen Sie sich mit möglichst Vielen aus ihrer Gemeinde im Vorfeld ein und bereiten Sie Ihre Gemeinde und Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf das Ereignis vor.

Schon jetzt möchte ich Ihnen herzlich für Ihren Beitrag danken und grüße Sie mit der Losung für den Kirchentag 2017: „Du siehst mich" (1. Mose 16,13). Ihr Dr. *Markus Dröge*, Bischof der EKBO

Kirchentagssonntag am 24. Januar

In vielen Gemeinden der EKBO wird der Gottesdienst an diesem Sonntag als eine Station auf dem Weg zum Kirchentag gefeiert. Es soll über den Kirchentag informiert werden. Ein Stück des besonderen Flairs des Kirchentages wird vorweggenommen und soll Lust darauf machen. Deshalb wird bei uns an diesem Sonntag Pfarrer Bernd Krebs, der Beauftragte für das Reformationsjubiläum und den Kirchentag 2017, predigen. Seien Sie herzlich willkommen und lassen Sie sich auf dieses große Ereignis einstimmen.

„Sie hatten keinen Raum“ (Lk 2,7)

Über den Mangel an bezahlbarem Wohnraum
Politische Vesper am 10. Januar

Am Anfang der Lebensgeschichte Jesu steht ein Problem der Unterkunft. Wohnung gehört zu den Grundbedürfnissen – zum Menschenrecht auf soziale Sicherheit. Obdachlosigkeit ist ein Armutszeugnis, zumal in einer reichen Gesellschaft.

Tatsächlich fehlt es in Berlin an bezahlbaren Wohnungen für Menschen mit geringem Einkommen, und es gibt einen florierenden Markt für luxuriöses Wohneigentum. In der ersten politischen Vesper 2016 wollen wir im Nachgang zur Weihnachtsgeschichte über Mietwohnungen reden, in Form von sachlicher Information, biblischer Reflexion und der Suche nach adäquater Aktion.

„Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Gedanken zur Jahreslosung 2016 von Pfarrerin Meike Waechter

Vor einigen Jahren besuchte ich eine alte Dame. Sie hatte keine Angehörigen mehr und zeigte Anzeichen von Demenz. Wir saßen zusammen im Aufenthaltsraum des Heimes, in dem sie seit einiger Zeit lebte. Sie war sehr unruhig und niedergeschlagen. Sie wusste nicht, wo sie war. Ich versuchte, sie zu beruhigen. Um sie abzulenken, fragte ich: An wen erinnern Sie sich denn gerne? An wen denken Sie häufig zurück? Ich erwartete, dass sie mir etwas von ihrem Mann oder ihrem Sohn erzählen würde. Aber nein. Auf einmal sah sie mich mit leuchtenden Augen an und sagte: Meine Mutter! Meine Mutter war eine Perle!

Ich denke, sie sehnte sich nicht nach ihrer Mutter als erwachsene Frau, die sie vermutlich bis zum Tod begleitet hat. Ich denke, in der Unsicherheit und Hilflosigkeit, in der sie sich jetzt als alte Frau befand, sehnte sie sich nach der Mutter, die bei ihr war, als sie klein war. Die sie auf den Arm genommen hat. Bei der sie sich auf dem Schoß zusammenrollen konnte. Die Mutter, die in der Nacht kam und die Geister vertrieb, die Mutter, deren Hand sie greifen konnte, so dass sie sich sicher und geborgen fühlte, auch wenn alles herum unsicher und unbekannt war.

„Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

In den Texten des Propheten Jesaja klingen oft die Erfahrungen der Vertreibung des Volkes Israel mit. Das Volk trägt das Gefühl von Heimatlosigkeit, Fremde und Verlorenheit in sich. Der Prophet verheißt Überwindung dieses Unheils. Gott wird sich seinem Volk zuwenden wie eine Mutter ihrem Kind. Das Volk wird genährt werden, mit dem besten, was ein Kind bekommen kann, mit Muttermilch. Es wird liebevoll getragen. Es sitzt auf dem Schoß Gottes. Gott spielt mit seinem Volk. Gott tröstet sein Volk. Gott ist ganz nah. Heimatlosigkeit, Fremde, Verlorenheit gehören der Vergangenheit an. Gott kann wie eine Mutter Angst und Schrecken vertreiben.

„Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Gott wie eine Mutter: Dieses Bild rührt tiefe Gefühle an. Die Sehnsucht nach Geborgenheit tragen alle Menschen in sich. Und doch erscheint es fremd, Gott als Mutter zu bezeichnen. Herr, unser Gott, Herrscher, Vater – diese Worte prägen unsere Hör- und Sprachgewohnheiten von klein auf.

In der hebräischen Bibel ist das noch anders. Die Metaphern und Gottesbilder sind vielfältig. Und der Name Gottes, wiedergegeben mit den Konsonanten JHWH, ist geschlechtsneutral. Er ist mehr ein Verb als ein Substantiv. In der jüdischen Tradition wird dieser Name zu Gottes Ehren nicht ausgesprochen.

Doch in der deutschen Bibelübersetzung wird der Name JHWH mehr als 6000 mal in das Wort „Herr“ gequetscht, ein Wort, mit dem wir auch jeden x-beliebigen Herrn Müller oder Herrn Mayer anreden. So ist der männliche Herrgott in unserer Sprache ganz selbstverständlich.

Natürlich sagen die meisten Menschen, sie stellten sich Gott nicht als Mann vor. Und trotzdem bleiben wir in der Regel bei den männlichen Bezeichnungen: Herr, unser Gott, Herrscher, Vater usw. Es ist es schwer, Hör- und Sprachgewohnheiten zu ändern. Weibliche Bezeichnungen für Gott klingen vielfach fremd und falsch. Und das Bild des alten bärtigen Mannes auf einer Wolke ist so bekannt, dass es schwer ist, davon loszukommen. Ein Kind, das noch nie einen Fuß in eine Kirche gesetzt hat, wird bei diesem Bild trotzdem wissen, wer es sein soll.

„Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Jesaja hat Gott anders gedacht. Er hat Gott mit Eigenschaften verbunden, mit Trost und Zuwendung, mit Nähe und Hoffnung. Und in einem zweiten Schritt hat er diese Eigenschaften Gottes mit menschlichen Erfahrungen verknüpft. Von den menschlichen Erfahrungen spricht er, um Gott zu beschreiben. Gott wird nicht auf ein Bild festgelegt.

Da Gott größer ist als alles, was wir in Worte fassen können, ist es gut, wenn sich diese Weite auch in unserer Sprache widerspiegelt. Gott, - der, die oder das, weder Mann noch Frau, noch Vater oder Mutter -, schenkt Trost und Geborgenheit, so wie wir es als Kinder bei unseren Müttern oder Vätern oder anderen Menschen erlebt haben. Und diesen Trost erfahren wir hoffentlich auch noch als alte, hochbetagte Menschen, wenn die eigenen Mütter und Väter schon längst nicht mehr da sind. So ist es uns verheißen: Gott-Mutter, Gott-Vater verlässt uns nicht.

„Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

« Je fais le rêve… »

« … qu'un jour cette nation se lèvera et vivra le vrai sens de sa foi : Nous tenons ces vérités comme allant de soi, que les hommes naissent égaux. » - Pasteur Martin Luther King, le 28 août 1963

Avec ces mots le pasteur Martin Luther King a galvanisé l'espoir de tout un pays, pour que les hommes et les femmes aient tous les mêmes droits, pour que chacun puisse vivre en liberté, que chacun soit respecté quelle que soit la couleur de sa peau et l'épaisseur de son compte en banque. Citant le prophète Amos il ajoute : « Nous ne sommes pas satisfaits et nous ne serons satisfaits que le jour où la justice se déversera comme un torrent et la droiture comme un fleuve puissant. »

« Je fais le rêve ». Malgré l'oppression, malgré les menaces, malgré la peur au ventre, il a proclamé son rêve, il a parlé de libération, de confiance, de Dieu et de l'avenir. Il ne s'est pas laissé décourager par la difficulté de sa tâche, il n'a cédé ni à la paresse, ni à la fatalité. Martin Luther King a osé dire son rêve et il l'a mis en route. Ainsi il a lancé ce mouvement pour les droits civiques qui a permis aux personnes de couleur de voir leurs droits enfin reconnus. Il est vrai qu'il a payé son engagement de sa vie, mais il a été pour le monde entier un exemple de la valeur de l'engagement non-violent pour la justice et le respect de chacun. Il est devenu comme une semence d'un monde nouveau.

Osons rêver nous aussi. Rêver que chaque personne soit reconnue et respectée, que les pauvres puissent vivre sans soucis du lendemain, que les réfugiés puissent trouver une terre d'asile, que la guerre et ses atrocités cessent et que l'on se soucie du climat. Rêvons que la parole vraie soit reconnue, que la vérité et l'honnêteté l'emportent, que la solidarité se développe, que l'on prenne soin les uns des autres et de la création de Dieu aussi. Rêvons encore : que l'on aide sans vouloir dominer l'autre, que les enfants puissent rire et danser, les vieillards philosopher et se raconter et que chacun apprenne à faire confiance à l'autre, à Dieu et aussi à soi-même.

Osons rêver ensemble. Je vous propose de partager cet espoir comme notre vœu pour 2016. Sans nous résigner, sans avoir peur de l'avenir ni des autres, rêvons. Que la vie et le sens que Dieu met dans nos vies nous porte et nous stimule. Que nous agissions chacun dans cet esprit du rêve, celui d'un monde de paix, de justice, de joie et de respect. Et que chacun de nous, dans son petit coin apporte sa part de respect, d'amour et de vérité au monde et que nous puissions garder cette espérance qui nous apporte une si grande joie en notre Seigneur.

Que Dieu vous bénisse et vous fortifie dans cette année 2016. *Marco Pedroli*

Encore une petite perle de Martin Luther King

« La meilleure façon de se débarrasser d'un ennemi, c'est d'en faire un ami. »

Plutôt que d'ajouter de la haine à la haine, c'est ainsi que l'on renverse une situation et que l'on avance dans la justice et la paix.

Les uns à côté des autres, ou ensemble?

Lorsque la communauté d'église est composée de personnes de langues et d'origines différentes.

« L'église française de Berlin est le lieu de rencontre d'expériences, de réflexions et d'idées provenant d'autres communautés et d'autres églises. »

C'est le titre du rapport que j'ai écrit au sujet de mon congé d'étude.

Le thème que j'ai travaillé pendant mon congé d'étude tire son origine de notre communauté. J'ai étudié comment des personnes de langues et de cultures différentes peuvent réussir à vivre dans une même communauté d'église. Le model de notre paroisse, où la communauté francophone fait partie de la communauté de langue allemande est très particulier. Il n'y a guère d'autre paroisse qui a une structure semblable. Malgré tout j'ai trouvé ailleurs bien des idées qui pourraient aussi être importantes pour notre paroisse.

J'aimerais volontiers vous parler de ces découvertes et de ces expériences.

Aussi je vous invite à rester avec nous dimanche 10 janvier après le culte et le repas. J'aimerais vous dire comment j'ai répondu à la question : « Les uns à côté des autres, ou ensemble ?» Il y aura bien sûr du café et des gâteaux. *Meike Waechter*

Les cultes en janvier

3 janvier	culte, Jean Luther Muluem
10 janvier	culte bilingue, pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli, baptême, KiGo
17 janvier	culte, Sainte-Cène, Pasteur Marco Pedroli
24 janvier	à 11h00 : célébration œcuménique à l'église St. Thomas, Schillerstr. 101, 10625 Berlin. Officiants : Père Alain Gandoulou, pasteur Marco Pedroli
31 janvier	culte, Christine Pedroli

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 05.01. 14.30 Uhr	Frauenkreis in Köpenick
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 07.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 09.01. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
11.00 Uhr	Konfirmandentag im Französischen Dom
Mittwoch, 13.01. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 14.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 19.01. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 20.01. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 21.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 28.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Musikalischer Gottesdienst mit Oboe

Sonnabend, 16. Januar, 15.30 Uhr im Coligny-Saal, Joachim-Friedrich-Str. 4

Birgit von Streit, Musiklehrerin am Carl-Philipp-Emanuel-Bach Musikgymnasium, die uns schon vor einem Jahr mit Ihrem Oboenspiel erfreute, wird im Januar wieder Gast bei uns in Halensee sein. Wir werden gemeinsam eine Sonate für Oboe und Orgel von Georg Philipp Telemann spielen. Von Johann Sebastian Bach werden wir außerdem aus der Sonate in g-moll den langsamen Satz, das Siciliano, spielen. Dieser Satz spielt mit seinem wiegenden Rhythmus an die gerade zurückliegende Weihnachtszeit an. *Michael Ehrmann*

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 07.01., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Domkantor Jörg Bräunig (Meißen) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, César Franck, Johann Carl Friedrich Rellstab, Jörg Bräunig u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 17.01., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Ulrich von Wrochem (Hannover), Viola, und Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel, spielen Werke von Marin Marais, Michel Corrette, Frank Martin u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Gottesdienst aus der Französischen Friedrichstadtkirche im Radio

Live-Übertragung im Kulturradio des rbb (UKW 92,4)

Am Sonntag, den 31. Januar, wird der Gottesdienst aus der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) wieder live im Radio übertragen. Die Erfahrungen, die man mit uns bei der letzten Radioübertragung im vergangenen März gemacht hat, waren offenbar so positiv, dass wir jetzt erneut gefragt worden sind. Das ist eine gute Gelegenheit für alle, die selbst nicht in die Kirche kommen können, unseren Gottesdienst zu verfolgen und zu Hause mitzufeiern. Wer aber kommen kann, sollte bitte kommen, damit man am Radio auch die Gemeinde durch ihren schönen und kräftigen Gesang hört. Seien Sie rechtzeitig da!
Weil der Rundfunkgottesdienst am Sonntagmorgen immer um 10 Uhr übertragen wird, werden die beiden Gemeinden des Hauses, die Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt und die Französische Kirche, gemeinsam feiern. Pfr. Dr. Loerbroks wird in seiner Predigt auch auf den Dichter Friedrich Rückert eingehen, von dem das schöne Adventslied „Dein König kommt in niedern Hüllen“ (EG 14) ist und der am 31.1.1866, also vor genau 150 Jahren gestorben ist. Pfarrerin Waechter gestaltet die Liturgie. Außerdem singt der Friedrichswerdersche Chor unter Leitung von KMD Kilian Nauhaus.

Geburtstage

Am 03.Dezember vollendete Frau Hildegard Brieger geb. Starck das 87. Lebensjahr;

am 04. Dezember Frau Esther Tallaszus geb. Manoury das 85. Lebensjahr;

am 09. Dezember Herr Klaus Haase das 89. Lebensjahr;

am 18. Dezember Herr Peter Coulon das 84. Lebensjahr;

am 20. Dezember Frau Rosemarie Clicqué geb. Steinecke das 86. Lebensjahr;

am 21. Dezember Frau Margot Köllner geb. Charlet das 88. Lebensjahr;

am 21. Dezember Herr Wolfgang Laaß das 89. Lebensjahr;

am 29. Dezember Frau Maria Töns das 82. Lebensjahr.

Aufnahmen

Am 09. Dezember wurden Frau Jennifer Rohder, Herr Thomas Diste, Herr Thorsten Dremel und Herr Johann-Christian Duvigneau in die Gemeinde aufgenommen.

Taufe

Am 13. Dezember wurde Ester Eliana Liebscher in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Sterbefälle

Frau Loni Hagelberg geb. Goldstein verstarb am 27. November im Alter von 93 Jahren;

Frau Ursula Laboor geb. Sicker verstarb am 01. Dezember im Alter von 89 Jahren;

Herr Bernd von Bartenwerffer verstarb am 01. Dezember im Alter von 70 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 03.01.	Loerbroks	Kaiser	Muluem
So 10.01.	Frielinghaus	Waechter, Pedroli, zweisprachig mit Taufe, Kindergottesdienst, anschließend repas	
	16.00 Uhr Politische Vesper: Über den Mangel an bezahlbarem Wohnraum		
So 17.01.	Frielinghaus	Kaiser	Pedroli, Sainte-Cène
So 24.01.	Frielinghaus	Krebs, Waechter	à 11h00: célébration œcuménique à l'église St. Thomas, Schillerstr. 101, Gandoulou, Pedroli
Mi 27.01.	19.00 Uhr: Staffa, Loerbroks, ASF, Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus		
So 31.01.	**10.00 Uhr:** Loerbroks, Waechter mit dem Friedrichswerderschen Chor, live-Übertragung des rbb		Christine Pedroli

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 16.01.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 17.01.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 03.01.	10.00 Uhr: Gottesdienst mit der methodistischen Gemeinde in der Versöhnungskirche im Kirchsteigfeld
So 10.01.	10.00 Uhr: Gottesdienst zur Potsdamer Gebetswoche in der Nikolaikirche
So 17.01.	10.00 Uhr: Rugenstein

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

69. Jahrgang ..... Februar 2016 ..... Nummer 2

Liebe Leserinnen und Leser,

Pfarrerin Meike Waechter hat sich während ihres Studienurlaubs im Herbst letzten Jahres mit Kirchengemeinden unterschiedlicher Sprache befasst. Sie hat dazu kirchliche Dokumente studiert, die sich des Themas annehmen und sie hat andere Gemeinden besucht, die wie unsere aus Gruppen unterschiedlicher Muttersprache zusammengesetzt sind. Ihre Beobachtungen und ihre Schlussfolgerungen teilt sie mit uns. Aus ihrem Bericht drucken wir in dieser und den folgenden Ausgaben einzelne Teile ab. Sie beginnt mit Beobachtungen, die sie in Montpellier gemacht hat. Es bleibt zu wünschen, dass uns ihre Berichte anregen, noch mehr Interesse und Verständnis für den jeweils anderen Gemeindeteil zu entwickeln, damit aus dem Nebeneinander von deutsch- und französischsprachigen Christenmenschen, das wir überwunden haben, ein echtes Miteinander wird, das wir noch nicht erreicht haben.

Besonders hinweisen möchte ich auf den Gottesdienst am 21. Februar, in dem der neue Propst unserer Landeskirche, Dr. Christian Stäblein, zu Gast sein und predigen wird.

Seien Sie - auch von Meike Waechter - herzlich gegrüßt Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Februar

Wenn ihr beten wollt und ihr habt einem anderen etwas vorzuwerfen, dann vergebt ihm, damit auch euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen vergibt. (Markus 11, 25)

Der Vorwurf

Machen Sie doch mal ein Experiment! Zählen Sie einen Tag lang, wie viele Vorwürfe Sie zu hören bekommen und wie oft Sie selber anderen etwas vorwerfen. Ich fürchte, der Vorwurf ist eine unserer liebsten Kommunikationsformen. Ich kann mich an zahlreiche Gespräche erinnern, bei denen mir mein Gegenüber Vorwurf um Vorwurf über diese und jene und solches und alles andere vor die Füße warf. Da lag es dann. Erstaunlicherweise hatte ich nicht den Eindruck, dass mein Gegenüber erleichtert war, all diese Vorwürfe loszuwerden. Sie lagen vor meinen Füßen, aber gleichzeitig immer noch auf dem Rücken meines Gegenübers. Wie ein schwerer Rucksack, der ihn niederdrückte.

Die Vergebung

Machen Sie doch noch ein weiteres Experiment: Wenn Sie einen Vorwurf in sich aufsteigen spüren, um ihn voller Ärger jemandem vor die Füße zu werfen, dann versuchen Sie, ihn in eine positive Aussage umzuwandeln. Ich vermute, dass das sehr schwierig ist. Es hört sich so einfach an: Wenn du jemandem etwas vorzuwerfen hast, dann vergib ihm. Doch ich kann meinen schweren Vorwurfrucksack nicht einfach in Vergebung verwandeln. Wer tief verletzt wurde, kann nicht ohne weiteres vergeben. Vergebung ist oft ein langandauernder Prozess. Dazu gehören klärende Gespräche, Offenheit, Ehrlichkeit, Reue und auch ein Schuldeingeständnis. Das ist oft schwer, für beide Seiten. Aber ich glaube, die vielen kleinen Vorwürfe, die unseren Alltag säumen, können häufig durch Nachsicht und Gelassenheit aus dem Weg geräumt werden.

Das Gebet

Unsere Beziehung zu Gott ist keine zweidimensionale Beziehung. Es geht nicht nur um mich und Gott und Gott und mich. Gott sieht mich zwischen meinen Mitmenschen. Gott weiß ganz genau, dass wir nicht nur einen Vorwurfrucksack auf dem Rücken tragen, sondern auch einen Verfehlungsrucksack. Beide Lasten drücken auf unser Kreuz. Meine Verfehlungen und meine Vorwürfe belasten nicht nur mich und die Beziehung zu meinen Mitmenschen, sondern auch meine Beziehung zu Gott. Auch Gott möchte sich nicht den Inhalt unserer Rucksäcke einfach vor die Füße kippen lassen. Er weiß ganz genau, dass wir vieles von dem, was in diesen Rucksäcken steckt, ganz allein bereinigen können. Dazu fordert er uns auf. Und erst dann sollen wir zu ihm kommen. Eigentlich wissen wir das längst. Schließlich beten wir es immer wieder: vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern! Aber vielleicht beten wir es gerade deshalb immer wieder: weil es so schwierig ist, mit eigenen und anderen Verfehlungen und Vorwürfen ehrlich und wohlwollend umzugehen, so dass sie nicht immer schwerer und schwerer sondern leichter werden und sich irgendwann auflösen. *Meike Waechter*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Gemeinden mit Menschen unterschiedlicher Sprache 10
Goldene Konfirmation / Weltgebetstag 12
Communauté francophone 13
Veranstaltungen / Konzerte / Ev. Akademie 14
Mitgliederstand / Kontakte 15
Predigtplan / Impressum 16

Ämterverteilung und mehr

Bericht aus der Generalversammlung

Ein Schwerpunkt der Generalversammlung (GV) im Januar liegt immer in der Organisation des Gremiums mit der Begrüßung der neuen Mitglieder, der Verlesung einzelner Teile der Reglements sowie der Ämterverteilung. Nach der theologischen Einstimmung mit Ps 91,13 („Unter Gottes Schutz“) wurde Herr Helmut Büttner als neuer Ancien willkommen geheißen. Die einzelnen Ämter und die Zusammensetzung der Kommissionen werden einmal jährlich von der GV bestimmt. Mit Ausnahme der Commission für Museum, Bibliothek und Archiv sowie der Finanz- und Baucommission wurden alle Secrétaires bzw. der Trésorier in ihren jeweiligen Ämtern bestätigt. Herr Dr. Kaiser wurde für 2016 als Secrétaire der Museumskommission bestimmt, während der Secrétaire der Finanzkommission erst in der Februar-GV ernannt werden wird.

Sodann wurde über einen geplanten Marathonlauf im Berliner Stadtzentrum am Pfingstsonntag informiert, der einen Zugang für Fußgänger nur bis 10.30 Uhr gestattet. Wir werden gegen diese Inanspruchnahme der Verkehrsfläche um den Gendarmenmarkt protestieren, die nicht nur den Gottesdienst an einem hohen kirchlichen Feiertag sondern auch die immer zu diesem Termin stattfindende Konfirmation in der Französischen Friedrichstadtkirche stört.

Über die ersten Entwürfe zur Neugestaltung des Hugenottenmuseums im Französischen Dom wurde berichtet. Sie sehen die Wiederherstellung der Verbindung zwischen Turm und Kirche im Untergeschoss vor. Das Museum soll auf zwei Ebenen im Turm eingerichtet werden. Hier sind die Besucherführung und die Funktion der einzelnen Bereiche im Einzelnen zu klären. Der Sauermann-Salon soll zum Seminarraum umgestaltet werden u.a. für Nachbetrachtungen geführter Gruppen. Die Konzeption des Museums soll einen Betrieb durch eine Person ermöglichen.

Der vorläufige Kassenbericht 2015 zeigt ein solides Bild der Finanzen der Französischen Kirche. Erfreulich sind die Steigerungen der Einnahmen durch Kirchensteuer sowie das höhere Spendenvolumen im Diakonat bei hoher Ausgabendisziplin der einzelnen Bereiche und geringeren Kosten im Bauvorhaben Wollankstraße. Bis zur Freigabe des Haushalts 2016, der auf dem Abschluss des Vorjahres erstellt wird, sind allerdings Ausgaben nur im Rahmen des Budgets 2015 zulässig.

Die Planungen für den Kirchentag vom 24.5. – 27.5.2017 sind in vollem Gange. Die Französische Friedrichstadtkirche wird ein zentraler Veranstaltungsort sein. Die möglichen Veranstaltungen werden mit dem Reformierten Bund und dem Kirchentagspfarrer erörtert. Über den Fortgang der Planung wird in den folgenden Ausgaben der Hugenottenkirche weiter berichtet werden. *Jens-Dieter Altmann*

Nebeneinander oder Miteinander?

Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in einer Kirchengemeinde.
Von Pfarrerin Meike Waechter

Der Bericht, den ich über meinen Studienurlaub geschrieben habe, ist 40 Seiten lang geworden. Das ist zu lang, um ihn in der Huki zu veröffentlichen. Um Ihnen dennoch einen Eindruck davon zu vermitteln, sollen Auszüge des Berichts in den nächsten Ausgaben der Hugenottenkirche erscheinen.

Während des Studienurlaubs habe ich vier Wochen in Montpellier verbracht, dort einen Sprachkurs besucht und Veranstaltungen der evangelischen Kirchengemeinde Montpellier besucht. Am Anfang des Berichts stehen deshalb meine Beobachtungen in Frankreich, die ich in kurzen persönlichen Notizen schildere. Meine Eindrücke haben mir einige Unterschiede zwischen meinen Erfahrungen in Deutschland und Frankreich vor Augen geführt.

Église protestante unie Montpellier & Agglomération

Die Église protestante unie Montpellier & Agglomération besteht aus vier Bezirken und erstreckt sich bis über die Außenbezirke Montpelliers hinaus. Auf dem Gemeindegebiet gibt es acht Kirchengebäude. Die Gemeinde hat vier PfarrerInnen, die für die vier Bezirke zuständig sind, aber auch Aufgaben innerhalb der Gesamtgemeinde wahrnehmen. Leider habe ich nicht erfahren, wie viele Gemeindemitglieder die Gemeinde hat.

La rentrée

Am Sonntag gehe ich in den Gottesdienst. Am Eingang wird mir mit dem Gesangbuch ein umfangreiches Liturgieheft in die Hand gedrückt. Als ich einen Platz ausgesucht habe, beginne ich, darin zu blättern. Es sind unterschiedliche Liturgien für das Jahr abgedruckt. Es ist Ende September. Das Ende des Kirchenjahres nähert sich. Ich suche hinten im Heft nach der heutigen Liturgie. Aber irgendetwas stimmt mit den Daten nicht. Und dann bemerke ich, dass am Anfang nicht die Adventszeit steht, sondern „La rentrée“! In Frankreich beginnt das neue Kirchenjahr nicht am 1. Advent. Alles beginnt mit der Rückkehr aus der Sommerpause: La rentrée! Im Sommer macht nicht nur die Schule Pause. Ganz Frankreich macht Pause. Und dann geht es im September wieder los: die Schulen, die Universitäten, die Theater, die Konzertsäle, das Parlament, die Geschäfte, die Zeitungen und natürlich die Kirchen feiern La rentrée! Deshalb schlage ich die erste Seite des Liturgieheftes auf und bin ganz richtig. Heute ist der große, fröhliche Festgottesdienst der Église protestante unie Montpellier & Agglomération, mit

allen Gemeindeteilen, allen Altersgruppen, allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, allen Chören und allen sonstigen Gruppen. Alle feiern das Wiedersehen nach der langen Sommerpause.

Engagement

Ich staune über das Engagement. Nach dem Gottesdienst ist die ganze Gemeinde zum Mittagessen eingeladen. Bei der Kirche selber gibt es nicht genug Platz. Deshalb soll das Essen im Garten der Theologischen Fakultät stattfinden, die ein bisschen entfernt ist. Ich gehe wie immer von meinen Erfahrungen der Französischen Kirche aus: Wenn wir nach dem Gottesdienst zum Essen einladen, bleiben nicht viele. Und da hier das Essen noch einen Weg einschließt, rechne ich nicht mit vielen Leuten. Aber als ich im Garten der Fakultät ankomme, staune ich. Ich habe den Eindruck, dass fast genauso viele zum Essen gekommen sind wie im Gottesdienst waren, immerhin zwischen 100 und 200 Personen. Nach dem Essen soll es noch so etwas wie eine Zukunfts-Plan-Werkstatt geben. Nun bin ich fast nicht mehr überrascht, dass auch hier alle bleiben.

Dieser Gottesdienst ist zwar ein besonderer Festgottesdienst, aber er ist keine Ausnahme bezüglich des großen Engagements und der Anteilnahme vieler Gemeindemitglieder. Z.B. auch in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erlebe ich diese große Verbundenheit.

Geld und Engagement

In Frankreich bekommt die Kirche keine staatlichen Zuschüsse und lebt nur von privaten Spenden. Es wird an die Gemeindemitglieder appelliert, 2-3 % des Jahreseinkommens zu spenden. Niemand weiß, wie viele sich an diesen Richtwert halten. Bisher hielt ich das deutsche Kirchensteuerwesen für sinnvoll. Vor allem, weil es gerecht ist und Vielverdiener mehr zahlen als Geringverdiener und trotzdem alle dieselben Rechte haben. Allerdings frage ich mich, ob aus dieser Struktur eine Erwartungshaltung erwachsen kann, die eigenes Engagement hemmt. Wer Kirchensteuern zahlt, erwartet, dass die Kirche entsprechende Dienste erbringt, so wie der Staat in seinem Verantwortungsbereich die Steuern entsprechend einsetzen soll. In Frankreich ist allen klar, dass die Kirche nur das machen kann, wofür die Mitglieder selber aufkommen, durch Spenden oder durch eigenes Engagement. Wer etwas von seiner Kirche erwartet, muss sich selber darum bemühen. Auf dem Flyer, der zur finanziellen Unterstützung der Gemeinde aufruft, steht groß: „Du gibst, damit sie lebt!“

Auf der anderen Seite erlebe ich auch in Frankreich, wie die Kirche für Dienstleistungen in Anspruch genommen wird. Grundsätzlich werden alle Amtshandlungen durchgeführt. Bei Beerdigungen oder Hochzeiten wird nicht nach der Kirchenmitgliedschaft gefragt. Und so beerdigen oder verheiraten die Pfarrer in Montpellier viele Menschen, die nicht zur Gemeinde gehören, häufig sind es auch Katholiken oder Konfessionslose. Vom Selbstverständnis erbringen sie jedoch keine Dienstleistung, sondern nehmen die Chance einer Begegnung wahr und kümmern sich um Menschen in einer seelsorglichen Situation.

Voyage au pays de la foi

In der Gemeinde Montpellier wird zum Glaubenskurs eingeladen. Da ich im Frühjahr selber einen Glaubenskurs angeboten habe, interessiert es mich natürlich, wie das hier gemacht wird. An meinem Glaubenskurs haben acht Personen teilgenommen. Wir haben zusammen gegessen und intensive Gespräche geführt. Es war wichtig, dass eine vertrauensvolle Atmosphäre entstehen konnte. Mit diesen Erfahrungen im Kopf frage ich beim zuständigen Pfarrer an, ob ich am ersten Abend erstmal probehalber teilnehmen darf. Die Antwort kommt schnell, und selbstverständlich bin ich willkommen. So mache ich mich am Donnerstagabend auf den Weg. Ich bin etwa eine Viertelstunde vorher da, und in der Kirche herrscht schon ein reges Treiben. Im Seitenschiff sind Stühle und Bänke aufgebaut, einige Tücher hängen an den Wänden, ein großes Modellschiff steht auf einem Tisch. Ich suche mir einen Platz und höre nicht auf zu staunen: Das hier wird kein Abend mit vertrauensvollen Gruppengesprächen. Immer mehr Leute strömen herein. Es sind nicht acht, sondern müssen mindestens 80 sein! Menschen begrüßen sich und tauschen sich aus. Die meisten scheinen sich gut zu kennen. Am Anfang und am Ende werden Lieder gesungen, dazwischen fast zwei Stunden Vortrag mit einer kurzen Pause. Keine Murmelgruppen und keine Fragen am Ende. Ich muss nichts sagen. Das kommt mir sprachlich entgegen, aber so lerne ich natürlich auch niemanden kennen. Inhaltlich kann ich gut folgen und am Ende wird noch ein Heft mit dem Vortrag verteilt. Auch am nächsten Abend ist es wieder voll. Leider erfahre ich nicht, was die Menschen über den Glaubenskurs denken.

Culte pause

Mich interessiert alles, was ich mit meinen Gemeindeerfahrungen vergleichen kann. In der Französischen Friedrichstadtkirche (FFK) gibt es jeden Mittag um 12:30 Uhr eine Orgelandacht. D.h. zwei lange Orgelstücke am Anfang und am Schluss, dazwischen die Lesung eines Bibeltextes, ein Lied, ein Gebet, Stille, Unser Vater und Segen. Zur Begrüßung und für die Lesungen stehe ich am Pult. Manche Menschen kommen regelmäßig und ich kenne sie vom Sehen. Ganz selten kenne ich auch ihre Namen. Die meisten kenne ich nicht. Ich weiß auch gar nicht, ob sie mich verstehen oder ob sie ganz andere Sprachen sprechen. Der Abstand zwischen den Menschen ist groß in der großen Kirche.

Manchmal ergibt sich ein kurzes Gespräch am Ausgang. Gemeindemitglieder kommen so gut wie nie zur Mittagsandacht. So ist es in Berlin.

In Montpellier steht die Kirche in der Rue de Maguelone direkt an der Straßenbahnhaltestelle beim Hauptbahnhof. Zentraler geht es nicht. Donnerstag um 12.30 Uhr wird zum Culte pause eingeladen. Die Orgelandacht in der Friedrichstadtkirche im Sinn eile ich nach der Sprachschule zur Kirche. Ich komme direkt um 12.30 Uhr an. An der Eingangstür steht eine freundliche Dame, aber sonst ist niemand in der Kirche. Sie schickt mich in einen kleinen Raum hinter der Kirche. Dort sitzen schon etwa 10 Personen, vor allem ältere Damen, aber auch zwei Afrikaner, im Stuhlkreis. Die Menschen kennen einander. Die Pfarrerin ist noch nicht da. Wir warten, singen ein Lied, dann kommt sie hereingeeilt. Die kleine Andacht dauert fast eine Stunde. Gebet, Gesang, Bibellesen und vor allem Zeit zum persönlichen Austausch über den Bibeltext. Ganz unterschiedliche Deutungen werden angesprochen. Vor dem Fürbittgebet wird noch erzählt, was es in der Gemeinde Neues gibt, wer krank oder gesund geworden ist. Und ich muss mich vorstellen. Hier kann man nicht anonym bleiben. Es ist eine schöne, vertrauensvolle Atmosphäre beim culte pause.

Goldene und Silberne Konfirmation

Palmsonntag, 20. März 2016

Alle, die vor 25, 50 (oder mehr) Jahren in unserer Kirche, oder Gemeindeglieder, die in einer anderen Kirche konfirmiert wurden, laden wir herzlich ein, sich mit uns an Palmsonntag im Gottesdienst um 11.00 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche daran zu erinnern.

1966 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche und im Coligny-Kirchsaal folgende Personen konfirmiert: Ingrid Berg, Detlef d´Heureuse, Ferdinand Dupuis, Rainer Dusse, Andrea Gast, Hans-Joachim Grill, Margit Gustiné, Wolfram Langer, Jannette Rouvel, René Rubeau.

Die goldenen Konfirmandinnen und Konfirmanden bitten wir, sich vorher im Büro zu melden (Tel: 030/ 892 81 46) und sich etwas Zeit mitzubringen, damit wir uns nach dem Gottesdienst zu einem Gespräch zusammensetzen können. Wenn Ihnen die Anschrift von ehemaligen Mitkonfirmanden, die eventuell nicht in Berlin leben, bekannt sein sollte, bitten wir um Angabe von Namen und Anschrift, damit wir auch sie einladen können.

Gottesdienst zum Weltgebetstag

Französische Friedrichstadtkirche, 4. März 2016 – 18.00 Uhr

Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, Katholische Domgemeinde St. Hedwig, Französische Kirche zu Berlin mit der Communauté protestante francophone

Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf

Zum Weltgebetstag 2016 aus Kuba

Kuba ist im Jahr 2016 das Schwerpunktland des Weltgebetstags. Die größte und bevölkerungsreichste Karibikinsel steht im Mittelpunkt, wenn am Freitag, den 4. März 2016, Gemeinden rund um den Erdball Weltgebetstag feiern. Texte, Lieder und Gebete dafür haben über 20 kubanische Frauen unterschiedlicher christlicher Konfessionen ausgewählt. Unter dem Titel „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“ erzählen sie von ihren Sorgen und Hoffnungen angesichts der politischen und gesellschaftlichen Umbrüche in ihrem Land.

Von der „schönsten Insel, die Menschenaugen jemals erblickten“ schwärmte Christopher Kolumbus, als er 1492 im heutigen Kuba an Land ging. Mit subtropischem Klima, weiten Stränden und ihren Tabak- und Zuckerrohrplantagen ist die Insel ein Natur- und Urlaubsparadies. Seine 500-jährige Zuwanderungsgeschichte hat eine kulturell und religiös vielfältige Bevölkerung geschaffen. Der Großteil der über 11 Mio. Kubanerinnen und Kubaner ist röm.-katholisch. Eine wichtige Rolle im spirituellen Leben vieler Menschen spielt die afrokubanische Religion Santería. Der sozialistische Inselstaat ist nicht erst seit Beginn der US-kubanischen Annäherung Ende 2014 ein Land im Umbruch – mit seit Jahren wachsender Armut und Ungleichheit.

Im Gottesdienst zum Weltgebetstag 2016 feiern die kubanischen Frauen mit uns ihren Glauben. Jesus lässt im zentralen Lesungstext ihrer Ordnung (Mk 10,13-16) Kinder zu sich kommen und segnet sie. Ein gutes Zusammenleben aller Generationen begreifen die kubanischen Weltgebetstagsfrauen als Herausforderung – hochaktuell in Kuba, dem viele junge Menschen auf der Suche nach neuen beruflichen und persönlichen Perspektiven den Rücken kehren.

Lisa Schürmann, Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

40 jours pour se préparer à Pâques

Voici le jeûne auquel je prends plaisir: Détache les chaînes de la méchanceté, dénoue les liens de la servitude, renvoie libres les opprimés et que l'on rompe toute espèce de joug; Partage ton pain avec celui qui a faim et fais entrer dans ta maison les malheureux sans asile; Si tu vois un homme nu, couvre-le et ne te détourne pas de ton semblable. Alors ta lumière poindra comme l'aurore et ta guérison germera promptement; Ta justice marchera devant toi et la gloire de l'Eternel t'accompagnera. (Esaïe 58)

Vivre le Carême pour se préparer à Pâques. Mettre à part les 40 jours qui précèdent Pâques pour le jeûne et la pénitence. Pour mieux recevoir le pardon et la délivrance qu'apportent la mort et la résurrection de Jésus-Christ.

Chez les catholiques et chez les orthodoxes surtout, on renonce à manger de la viande ou à manger ce qui fait plaisir. D'ailleurs presque toutes les autres religions ont aussi des périodes de jeûne et de contrition, dans le but de se purifier devant Dieu et de l'accueillir.

Mais pas les protestants. Pas de jeûne, pas de Carême, pas de contrition. "Le Carême ne se vit pas en général chez les protestants pour la bonne raison que, la grâce de Dieu étant gratuite, une préparation à Pâques qui passe par des privations ou autres pratiques méritoires ne se justifie pas. C'est même inconcevable pour nous", écrivait la pasteure Isabelle Fievet dans le journal la Croix.

Pour les protestants c'est clair. Nous sommes sauvés par la grâce et par l'amour de Dieu et non par les œuvres de la loi et les autres privations. Ainsi c'est lorsque nous cherchons à comprendre le sens de la croix et de la résurrection de Jésus et que nous voulons déterminer quelles en sont les conséquences pour notre vie et notre engagement que nous nous préparons à Pâques.

Chez les protestants c'est surtout le cerveau qui se prépare à Pâques, tandis que chez les catholiques et les orthodoxes, cette préparation se vit de l'intérieur et touche le ventre et tout le corps, pas seulement la tête.

* * *

Au début de son ministère, Jésus va dans le désert pour jeûner. 40 jours nous dit la Bible (Matthieu 4) puis le diable est venu et l'a tenté de trois manières différentes :

- Transforme des pierres en pain puisque tu as faim,
- Saute depuis le temple et tout le monde te verra et croira,
- Soumets-toi à moi et tu auras toutes les richesses du monde.

Jésus ne se laisse pas ébranler, il refuse ces tentations et chasse le diable. Les 40 jours de jeûne ne l'ont pas affaibli, mais au contraire, à travers son Carême, il a été fortifié dans sa conviction et dans sa détermination.

Jésus ne veut pas être seulement un faiseur de miracle et un sage qui parle de Dieu, mais il vit son engagement et sa foi dans sa chair, dans sa sueur, dans son manque, dans la peur et finalement sur la croix. La foi n'est pas juste une question de cerveau et de tête, elle concerne l'être humain tout entier.

* * *

Nous aussi, nous pouvons vivre notre foi avec tout notre corps et notre personne. Même sans jeûne, même sans contraintes. Découvrir que la présence de Dieu veut nous habiter, jusqu'au plus profond de notre être, dans nos entrailles, au creux de nos soucis et de nos tourments, dans notre souffle, lorsque nous cherchons un élan de vie, dans notre cœur lorsque nous sommes en présence de la tristesse et de la peur.

Jeûner ou ne pas jeûner. Se priver, ou faire comme si de rien n'était. Il ne s'agit pas de faire tel ou tel sacrifice, ni de passer par des épreuves et des obligations. Mais de voir ce qui nous empêche de nous laisser habiter par Dieu. Pour chacun c'est différent. Pour les uns c'est effectivement un aliment (chocolat, alcool, café etc.) qui nous éloigne de Dieu, pour d'autres c'est une mauvais habitude (internet, le jeu…) ou encore un attachement excessif à son travail ou à un loisir. Cherchons à voir ce qui nous éloigne de Dieu et à lutter là-contre. Pour nous, pas pour les autres, et sans aucun jugement envers les personnes qui vivent autrement.

N'oublions jamais ceci : ce n'est pas notre engagement qui nous sauve, ni nos prières, ni nos dons, ni nos privations, ni rien de tout cela. Seul Dieu et son amour. Nous n'avons qu'une seule chose à faire : nous laisser aimer par Dieu. Nous laisser rencontrer, nous laisser remplir de son amour et de sa vérité. Chacun a son propre cheminement à faire, sa propre possibilité de le rencontrer et de vivre avec lui.

Vendredi-Saint va nous rappeler la souffrance du Christ et également la nôtre et celles des hommes et des femmes du monde entier; Pâques mettra une lumière nouvelle à ces souffrances, celle de la vie. C'est à cela que nous nous préparons personnellement dans la joie et la reconnaissance.

Marco Pedroli, pasteur

Les cultes en février

7 février	culte, Sainte-Cène, Pasteur Marco Pedroli
14 février	culte bilingue, pasteurs Jürgen Kaiser et Marco Pedroli, repas à l'issue du culte, KiGo
21 février	Pasteur Marco Pedroli
28 février	Pasteur Marco Pedroli, KiGo

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 02.02. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Montag, 08.02. 17.00 Uhr	Seminar zu den Reglements im Französischen Dom
Mittwoch, 10.02. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 11.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Freitag, 12.02. bis Sonntag, 14.02.	Konfirmandenfreizeit in Hirschluch bei Storkow
Samstag, 13.02. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 16.02. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 18.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 20.02. 10.00 Uhr	Klausurtagung des Consistoriums in der Taubenstr. 3 (nicht öffentlich)
Donnerstag, 25.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Musikalischer Gottesdienst mit Fagott

Sonnabend, 13. Februar, 15.30 Uhr im Coligny-Saal, Joachim-Friedrich-Str. 4

Nach dem Sopraninstrument der Holzbläserfamilie, der Oboe, die wir im musikalischen Gottesdienst im Januar hören konnten, wird im Halensee-Gottesdienst im Februar das Bassinstrument, das Fagott im musikalischen Gottesdienst zu hören sein. Jochen Schneider, Musiklehrer und Mitglied verschiedener Kammermusikensembles in Berlin, wird gemeinsam mit mir die Sonate C-Dur von Johann Friedrich Fasch spielen.

Ausnahmsweise findet im Februar der musikalische Gottesdienst schon am Sonnabend vor dem zweiten und nicht wie üblich am Sonnabend vor dem dritten Sonntag im Monat statt. Die Gemeinde ist herzlich eingeladen! *Michael Ehrmann*

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 04.02., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Kilian Nauhaus spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Andre Asriel und Julius Reubke. Eintritt frei.

Sonntag, 21.02., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Hannes Immelmann (Potsdam), Travers- und Konzertflöte, und Cesar Queruz (Berlin), Gitarre/Theorbe, spielen Werke von Antonio Vivaldi, Astor Piazzolla, Jean Fery Rebel u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Vom Mut, sich als Kirche der Schuld zu stellen. D. Bonhoeffer zum 110. Geburtstag. 4. bis 5.2.

Die Frage nach dem Umgang mit Schuld in der Kirche ist zugleich auch in der aktuellen öffentlichen Diskussion verankert: Schuld wird als eine soziale und strukturelle Wirklichkeit innerhalb der Kirchen begriffen, die von den Kirchen ausgehend in die Gesellschaft hineinwirkt. Hier liegt eine tiefe Herausforderung. Dietrich Bonhoeffer hilft dabei, diese Herausforderung anzunehmen. Bischof i.R. Prof. Dr. Wolfgang Huber bezieht im Abendvortrag Bonhoeffers Anregungen zur Schuldfrage auf die heutige Situation. *Dr. Eva Harasta*

Markt der Religionen in Berlin? Geschichte und Gegenwart. 11.2.

Berlin hat eine eigene Religionsgeschichte. Immer wieder kamen neue religiöse Impulse von außen in die Stadt: Beispielsweise die Hugenotten und im 20. Jahrhundert muslimische Gastarbeiter und fromme Schwaben, die die Freiheit der Großstadt suchten. Zugleich bringt die urbane Religionskultur selbst ein hochdifferenziertes Angebot hervor - Tanzgottesdienste und Buddhismus, Orthodoxie und evangelikale Gemeindegründungen existieren nebeneinander, wie auch Formen individueller Religionsausübung von Chakren-Massage bis Esoterik. Gibt es einen Markt der Religionen in Berlin?

Dr. Christopher Zarnow

Bedrohte Bestattungskultur. Herausforderung für Friedhof und Totenruhe. 25.2.

Seit Jahren besteht ein Trend zur Individualisierung und Anonymisierung bei Bestattungen, der in der Forderung nach Aufhebung des Bestattungszwanges gipfelt. Diese Entwicklung beeinflusst die Erinnerungskultur im städtischen und ländlichen Raum und wirft Grundsatzfragen nicht nur der Friedhofsgestaltung auf. *Heinz-Joachim Lohmann*

Geburtstage

Am 02. Januar vollendete Herr Gerhard Winckler das 83. Lebensjahr;

am 03. Januar Frau Inge Sinske geb. Béranger das 84. Lebensjahr;

am 08. Januar Herr Hartmut Bailleu das 81. Lebensjahr;

am 09. Januar Frau Christa Rinke geb. Rose das 92. Lebensjahr;

am 11. Januar Herr Klaus Müller das 81. Lebensjahr;

am 12. Januar Frau Ruth Grossmann das 82. Lebensjahr;

am 13. Januar Frau Waltraut Hildebrandt geb. Knust das 90. Lebensjahr;

am 16. Januar Frau Annette Kogge geb. Mathis das 91. Lebensjahr;

am 16. Januar Frau Hella Kurz geb. Maire das 87. Lebensjahr;

am 16. Januar Herr Arnold Langer das 95. Lebensjahr;

am 18. Januar Frau Eva Maria Fähnrich geb. Laurent das 88. Lebensjahr;

am 24. Januar Herr Günther Hoch das 82. Lebensjahr;

am 27. Januar Frau Helge Richard geb. Köster das 82. Lebensjahr;

am 31. Januar Frau Maria-Helene Laaß geb. Herrichs das 85. Lebensjahr.

Taufe

Am 10. Januar wurde Oskar-Ferdinand Seewald in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 31.01.	**10.00 Uhr:** Loerbroks, Waechter mit dem Friedrichswerderschen Chor, live-Übertragung des rbb		Christine Pedroli
So 07.02.	Frielinghaus	Kaiser	Pedroli, Sainte-Cène
So 14.02.	Loerbroks	Kaiser, Pedroli, zweisprachig, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 21.02.	Staffa, Loerbroks	Stäblein, Waechter	Pedroli
So 28.02.	Frielinghaus	Waechter, Kindergottesdienst	Pedroli, Kindergottesdienst
Fr 04.03.		18.00 Uhr: Gottesdienst zum Weltgebetstag	
So 06.03.	Loerbroks	Krämer	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 13.02.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 21.02.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 07.02.	10.00 Uhr: Familiengottesdienst, Rugenstein
So 14.02.	18.00 Uhr: Rugenstein
So 21.02.	10.00 Uhr: Rugenstein

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

69. Jahrgang ..... März 2016 ..... Nummer 3

Liebe Leserinnen und Leser,

als Kirche der Berliner Hugenottengemeinde ist die Französische Friedrichstadtkirche gleichzeitig eine Citykirche. Zusammen mit dem Berliner Dom, der St. Marienkirche, der Matthäus- und der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gehört sie zum Kreis der Berliner Citykirchen, die mit ihren Angeboten nicht nur die Bedürfnisse der eigenen Gemeinde befriedigen, sondern auch Kirche für die ganze Stadt sein wollen. Im April gibt es eine Bischofsvisitation der Berliner Citykirchen. In Gesprächen mit Vertretern dieser Kirchen will eine vom Bischof bestellte Kommission nach dem besonderen Beitrag der Citykirchen für die Hauptstadt fragen. Neben unseren Angeboten sind im Hinblick auf diese Fragestellung auch die Beiträge der Evangelischen Akademie und des Bevollmächtigten des Rates der EKD wichtig. Beide Institutionen führen in unserer Kirche Veranstaltungen durch, die den politischen, gesellschaftlichen und ethischen Diskurs zu aktuellen Themen aus evangelischer Perspektive befördern. Als historische Flüchtlingskirche ist unsere Kirche heute an sich schon ein politisches Statement. Sie steht für die positiven Auswirkungen einer gezielten Einwanderungspolitik und ist Sinnbild für Toleranz. Durch die Visitation soll diese besondere kirchliche Arbeit stärker sowohl ins Bewusstsein der Landeskirche als auch ins Bewusstsein der sie mittragenden Gemeinden, also auch unserer Gemeinde gerückt werden. Der Abschlussbericht wird auf der Herbstsynode der Landeskirche eingebracht werden.

Wie üblich weise ich an dieser Stelle auf besondere Gottesdienste hin. Am 6. März wird Dr. Stephan Krämer, der Secrétaire der Generalversammlung, den Gottesdienst halten. Dies ist Teil seiner Ausbildung zum ehrenamtlichen Ältestenprediger. An Palmsonntag feiern wir wieder Goldene Konfirmation. Seien Sie auch zu den Ostergottesdiensten herzlich eingeladen.

Pfarrerin Waechter und ich grüßen herzlich.

Ihr *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium	18
Gemeinden mit Menschen unterschiedlicher Sprache (Teil 2)	19
Seminar zur Rechtsordnung	20
Communauté francophone	21
Veranstaltungen / Konzerte	22
Mitgliederstand / Familienwochenende / Kontakte	23
Predigtplan / Impressum	24

Monatsspruch für März

Jesus Christus spricht: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! (Johannes 15,9)

In der Liebe bleiben! Wie geht das? Was kann man tun, um sich die Liebe zu bewahren? Kann man überhaupt etwas tun? Lässt sich die Liebe handhaben und bewerkstelligen? Oder hat sie ihren eigenen Charakter? Kommt und geht, blüht und welkt, lebt und stirbt, wie es ihr beliebt? Wie kann man in der Liebe bleiben, wenn die Liebe selbst wie eine Katze ist, jetzt noch schnurrt und schmust und dann plötzlich sich davonschleicht, sich ein neues Zuhause sucht, anderswo schnurrt? Die Liebe kommt und geht, die Liebe lebt und stirbt. So ist die Liebe, ein sensibles und anspruchvolles Wesen. Sie ist wunderbar, wenn sie kommt, und schenkt das Glück auf Erden. Dann aber will sie bewirtet und gepflegt werden, damit sie bleibt, und macht auch Arbeit. Doch wenn sie vernachlässigt wird, macht sie sich schnell auf und davon.

In der Liebe bleiben! Was kann man tun, um in der Liebe zu bleiben? Man kann sie pflegen. Es gibt Mittel und Rezepte: Blumen am Valentinstag, am Hochzeitstag ins Theater und zum Geburtstag einen Kuchen. Ob das reicht?

Jesus empfiehlt etwas anderes: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe! ... Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.“ (Joh 15,10.12). Die Bitte, durch das Halten seiner Gebote in seiner Liebe zu bleiben, ist Teil einer groß angelegten Abschiedsrede im Johannesevangelium. Da klingt alles wie ein Vermächtnis. Jesus bereitet seine Freunde auf sein Weggehen, seinen Tod vor. Gerne halten sich die Hinterbliebenen an die Anordnungen, die ein dem Tod Geweihter zu Lebzeiten noch getroffen hat. Man glaubt, es ihm schuldig zu sein.

Wir bleiben in seiner Liebe, wenn wir - seine Freunde, seine Hinterbliebenen, wir Getauften - uns untereinander lieb haben. Wir sollen uns vertragen, wir sollen uns ertragen, wir sollen uns respektieren und achten. Nichts weniger, aber auch nicht mehr. Das ist nicht die große romantische Leidenschaft und ist dennoch sehr viel, wenn es uns gelingt. Es wird gelingen, je mehr wir seiner gedenken: zu seinem Geburtstag, also an Weihnachten, in die Kirche gehen, an seinem Todestag das Abendmahl feiern und uns an Ostern mit ihm des Lebens freuen. Je mehr wir von seiner Liebe erfahren, desto mehr werden wir in seiner Liebe bleiben. *Jürgen Kaiser*

Etat 2016 beschlossen

Aus der Generalversammlung vom 10. Februar

Schwerpunkt der Sitzung war die Verabschiedung des Etats für 2016. Dessen Vorstellung gingen allerdings ebenso interessante wie relevante Informationen und Erörterungen voraus.

Die erste freudige Nachricht war die Information von Pasteur Pedroli, dass er und seine Gattin ihren Aufenthalt in Berlin über den eigentlichen Zeitpunkt der Beendigung im November bis zum Kirchentag verlängern. Des Weiteren wird über die gut besuchte Arbeitsgruppensitzung zu den Reglements, geleitet von Pfarrer Hachfeld, berichtet. Die Arbeit soll am 14. März fortgesetzt werden. Einziger Bericht aus den Kommissionen ist der aus der Museumskommission: Dort geht die Arbeit gut voran.

Erneut ist der 25-km-Lauf an Pfingstsonntag Thema (s. Hugenottenkirche vom Februar): Wohl hat der Veranstalter mündlich den Zugang zu Gottesdienst und Konfirmation für Fußgänger/innen zugesagt; fraglich ist aber, ob alle Ordner an der Strecke über diese Zusage informiert sein werden. Das Befremden darüber, dass erneut unser Gottesdienst an einem hohen Feiertag beeinträchtigt wird, ist ungebrochen groß. Es wird beschlossen, dass ein Schreiben an die Verkehrslenkung gerichtet werden wird, welches die schriftliche Zusage des ungehinderten Zugangs zum Gottesdienst für alle, auch für mobilitätseingeschränkte Personen einfordert.

Kurz wurde über die anstehende Bischofsvisitation der Berliner Citykirchen informiert. Ein dazu anzufertigender Bericht aller in der Friedrichstadtkirche beheimateten kirchlichen Einrichtungen wird in der nächsten Sitzung besprochen werden.

Der Vorschlag, unsere Küche in Halensee für gemeinsames Kochen mit Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen, wird konstruktiv erörtert. Genaueres wird Pfarrerin Waechter vereinbaren.

Zum Hauptthema „Finanzen“ werden die sorgfältig aufbereiteten Vorlagen „Kassenbericht“, „Etat 2016“ und „Kassenordnung“ mündlich vorgestellt. Einzelne Punkte werden nachgefragt und erörtert, schließlich wird allen drei Vorlagen zugestimmt.

Im Rahmen der Planungen für den Kirchentag hat sich erfreulicherweise Frau Sandra Theiler dazu bereit erklärt, Gemeindebeauftragte für unsere Gemeinde zu sein. Ihre Aufgabe wird es unter anderem sein, die unterschiedlichen Aktivitäten, Initiativen, Projekte im Rahmen des Kirchentags zu koordinieren. Herzlichen Dank!

Schließlich wird der Zeitpunkt des Besuchs unserer Partnergemeinde aus La Rochelle diskutiert: Turnusmäßig würde er 2017 anstehen; ob hier genügend (personelle) Ressourcen angesichts des Kirchentags zur Verfügung stehen, ist fraglich. Deshalb soll Kontakt mit der Gemeinde aufgenommen werden, um zu klären, ob sich diese einen Besuch bereits im September 2016 oder zum Refugefest diesen Herbst vorstellen kann. *Gisela Unruhe*

Kirche für Kinder und Jugendliche

Aus dem Mittwochsconsistorium

Als Schwerpunktthema stand, wie für die Januar-Sitzung vorgesehen, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auf der Tagesordnung.

Aus Pfarrerin Waechters Bericht zum Kindergottesdienst: „Der Kindergottesdienst wird von etwa 3 - 12 Kindern vor allem aus dem französischsprachigen Gemeindeteil besucht. Den Kindern gefällt es sehr gut, deutsche und französische Gebete zu lesen und Lieder zu singen. Die Geschichten werden erzählt oder aus der Kinderbibel vorgelesen und auch gerne von den Kindern nachgespielt. Im Kindergottesdienst wird sowohl deutsches als auch französisches Material verwendet. Die Sprache im Kindergottesdienst wählen die Verantwortlichen nach der eigenen Kompetenz und dem Sprachvermögen der anwesenden Kinder.“ Die größte Herausforderung ist nach wie vor die große Altersspanne der teilnehmenden Kinder. Aufgrund des kleinen Kindergottesdienstteams, zu dem Solange Wydmusch, Claudine Hornung, Guillaume Devise und Meike Waechter gehören, findet der Kindergottesdienst z. Z. in zweiwöchentlichem Rhythmus statt. Um das Team zu vergrößern, sollen konfirmierte Jugendliche gefragt und Eltern ermuntert werden, mitzukommen, um auf die Kleinsten aufzupassen und später vielleicht selbst den Kindergottesdienst zu leiten. Im April werden die Kinder im zweisprachigen Gottesdienst wieder etwas vortragen.

Der von Pfarrerin Waechter verantwortete Konfirmandenunterricht findet einmal im Monat statt, hinzu kommen Freizeiten, zu denen auch immer die bereits konfirmierten Jugendlichen eingeladen werden; im Februar 2016 ging es nach Hirschluch. Im Dezember 2015 haben elf Jugendliche mit dem Konfirmandenunterricht begonnen, eine für die Französische Kirche verhältnismäßig große Jahrgangsgruppe. Mit den fünf Jugendlichen, die zu Pfingsten konfirmiert werden, nehmen nun 16 Jugendliche am Konfirmandenunterricht teil.

Das Ziel, die Jugendlichen auch nach der Konfirmation weiter am Gemeindeleben zu beteiligen, ist trotz gut vorbereiteter und langfristig geplanter Vorhaben nur vereinzelt zu erreichen. Am besten klappt das Mitkommen auf die Konfirmandenfahrten. Hindernisse für eine kontinuierliche Jugendarbeit sind die weiten Wege und die insgesamt geringe Zahl der Jugendlichen in unserer Gemeinde; an Interesse auf Seiten der Jugendlichen und der für die Jugendarbeit Verantwortlichen fehlt es nicht. Mögliche Unternehmungen, die sich auch oder gerade für die kleine Zahl unserer Jugendlichen anbieten, wären die Teilnahme am Landesjugendcamp im Juni in Eberswalde, auch um Kontakte zu anderen Gruppen zu knüpfen, und die Beteiligung und Hilfe beim Kirchentag 2017 in Berlin.

Zum zweiten Teil der Sitzung kam Herr Dr. Christian Stäblein zu Besuch ins Mittwochsconsis-

torium. Seit Mitte August 2015 hat Herr Dr. Stäblein das Amt des Propstes der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz inne, d. h. er ist der Stellvertreter des Bischofs und theologischer Leiter des Konsistoriums in Berlin. Von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers kommend, wo er von 2008 – 2015 Studiendirektor des Predigerseminars im Kloster Loccum war, bekundete er seine Freude darüber, in der Kirche der Union angekommen zu sein und stellte zugleich die Frage, was bedeutet Kirche der Union, was bedeuten die Reformierten, deren Zahl der Propst um ein Vielfaches höher vermutet hatte als die tatsächlichen 3000 Mitglieder im reformierten Kirchenkreis, für die EKBO? Ein wesentlicher Punkt für ihn ist, das Bekenntnis im gemeinsamen Austausch zu halten und nicht als Dogma vor sich herzutragen. Die erste Assoziation des Propstes zu reformiert war die Erwählungslehre, die für uns keine praktische Bedeutung mehr hat. Die von den Anwesenden genannten Merkmale des Reformiertseins erwiesen sich als nicht für die Reformierte Kirche allein gültig, aber der Propst war beeindruckt von dem Bewusstsein, welche Werte für die Einzelnen wichtig und entscheidend sind in unserer Gemeinde, und der Fähigkeit, diese zu formulieren. Um die Minderheit der Reformierten in der Landeskirche zu stärken, möchte der Propst seinen Predigtauftrag in unserer Kirche wahrnehmen, der erste Predigttermin war für den 21. Februar vereinbart.

Das nächste Mittwochsconsistorium am 16. März 2016 hat das Gemeindeprofil und die dazu erforderlichen pfarrdienstlichen Aufgaben zum Thema, seien Sie dazu herzlich eingeladen.

Christiane Struck

Nebeneinander oder Miteinander?

Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in einer Kirchengemeinde.
Bericht über den Studienurlaub im Herbst 2015.
Teil 2: Theologie für ein Miteinander
Von Pfarrerin Meike Waechter

Während meines Studienurlaubs habe ich mich mit folgenden Veröffentlichungen beschäftigt:

Glauben leben – vielfältig, international, interkulturell. Migrationsgemeinden und deutsche Gemeinden auf dem Weg, Hg.: Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers, 2012.

Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, Hg.: Evangelische Kirche im Rheinland / Evangelische Kirche von Westfalen, 2015.

Gemeinsam evangelisch! Erfahrungen, theologische Orientierungen und Perspektiven für die Arbeit mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, Hg.: EKD. Texte 119, 2014.

Diese drei Schriften beginnen alle mit einer Situationsbeschreibung. Selbstkritisch stellen sie fest, dass die große Zahl von christlichen Migranten in Deutschland und auch die vielen Gemeinden anderer Sprache und Herkunft bisher vielfach nicht im Blick der evangelischen Kirchen sind. Demgegenüber stehen biblische Aussagen und evangelische Bekenntnisse, für die ein gemeinsames, grenzüberschreitendes Zeugnis der Christenheit selbstverständlich ist. Die drei Schriften beschreiben z.T. dieselben theologischen Ansätze, die für ein Miteinander von einheimischen und Migrantengemeinden wegweisend sein können:

Die Bibel erzählt viele Migrationsgeschichten. Sie erzählt von Menschen, die sich von Gott geleitet auf den Weg machen, die Grenzen überschreiten und eine neue Heimat finden, von Menschen unterschiedlicher Kulturen, die zusammenleben und zusammenwachsen: Abraham und Jakob, das ganze Volk Israel, Ruth und Naomi, Jesu Flucht als Kind nach Ägypten, sein Leben als nicht Sesshafter, Paulus, der wandernde Apostel. Die Aufnahme von Fremden ist ein Gebot, das sich durch die ganze Bibel zieht.

Die Erinnerung an diese Geschichten, Bilder und Traditionen kann ein Verständnis für Menschen schaffen, die heute ähnliche Wege gehen.

Die erste Predigt über Jesu Tod und Auferstehung wird von Menschen unterschiedlicher Sprachen und Kulturen gleichermaßen verstanden. Sie schafft Verbundenheit über menschliche Grenzen hinweg. Davon erzählt die Pfingstgeschichte. Die Ausbreitung des Evangeliums geschieht durch Migration.

Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann oder Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus. (Gal 3,28) Eine große kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt des Christentums ist kein modernes Phänomen, sondern ein Merkmal des Christentums von Anfang an. Der Apostel Paulus setzt sich vehement für die Überwindung von Unterschieden im Namen Christi ein. In der Kirche, in der alle Menschen auf Christi Namen getauft sind, sollen kulturelle, gesellschaftliche, rechtliche und geschlechtliche Unterschiede nicht mehr gelten. Der Vers aus dem Galaterbrief kann auch heute noch beispielhaft für ein gleichberechtigtes Miteinander auf Augenhöhe in christlichen Kirchen stehen.

In 1 Kor 12 führt Paulus anhand des Bildes von dem einen Leib aus, wie Menschen unterschiedlicher Begabungen einander ergänzen und ohne einander nicht sein können. Die Kirche kann nur in Vielfalt leben. Das, was Paulus auf Begabungen bezieht, lässt sich durchaus auf verschiedene kulturelle Prägungen übertragen.

Ihr seid also nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, ihr seid vielmehr Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. (Eph 4,19) Das Bild der Mitbürger und Hausgenossen Gottes fügt sich in das integrierende Verständnis des Paulus ein. Dieses Bild kann im Umgang mit Menschen anderer Sprache

und Herkunft helfen, sich eben nicht auf das Fremde und Trennende zu konzentrieren, sondern nach dem Gemeinsamen zu suchen und das Verbindende zu stärken.

„Denn unsere Heimat ist im Himmel“ (Phil 3, 20). „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr 13,14). Diese Verse weisen auf das Selbstbewusstsein der frühen Kirche hin, deren Ziel es nicht war, sich eine Heimstatt auf Erden zu errichten. Christen verstanden sich als Fremde in der Welt. Dieses Verständnis rüttelt heute an den oft fest verankerten Strukturen der Kirchen. Es könnte dazu ermutigen, im Umgang mit Migranten und Menschen anderer Kulturen sich für Neues zu öffnen und sich als gemeinsam auf dem Weg zu verstehen.

Das Bekenntnis zu der einen Kirche steht schon im Apostolischen Glaubensbekenntnis. Nach evangelischem Verständnis ist damit die „geglaubte Kirche“ gemeint und nicht eine einheitliche Kirche, die Menschen auf Erden gestalten könnten. Dennoch beinhaltet das Bekenntnis die Wahrnehmung und Achtung anderer Christen und das Bemühen um Einheit.

Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, dass das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und es ist nicht zur wahren Einheit der christlichen Kirche nötig, dass überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden, wie Paulus sagt: „Ein Leib und ein Geist, wie ihr berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ (Eph 4,4.5).

Auch das Augsburger Bekenntnis (CA) hat die Kirche als universelle Größe vor Augen. Sie knüpft die Einheit der Kirche an nur wenige Bedingungen, nämlich die Predigt und die Sakramente, und bleibt deshalb offen für eine sprachliche und kulturelle Vielfalt. (CA VII)

Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk. (Barmer Theologische Erklärung VI)

Wer die Situation von evangelischen Kirchen in Deutschland im Kopf hat, dem fällt die Formulierung der Verkündigung an alles Volk auf. Ein Blick in deutsche evangelische Kirchen zeigt, dass sich hier nicht alles Volk versammelt. Einwanderer sind hier nur sehr selten zu sehen. Das Selbstverständnis der Barmer Erklärung ernstnehmend müsste die evangelische Kirche sich viel stärker auch auf diejenigen konzentrieren, die bisher in ihren Reihen fehlen.

Durch die Leuenberger Konkordie konnten jahrhundertealte Kirchentrennungen überwunden werden. Sie hat Kirchengemeinschaften ermöglicht. Die Leuenberger Konkordie kann ein Kriterium sein bei der Frage, inwieweit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft mit der EKD auch strukturell Gemeinschaft haben können.

……und die Französische Kirche ?

Ich stelle mir vor, dass es interessant wäre, mit Menschen aus der Französischen Kirche diese theologischen Überlegungen zu besprechen, um zu sehen, mit welchen Bildern und Erklärungen, sie sich am meisten identifizieren. Es wäre möglich, so etwas wie ein theologisches Leitbild der Gemeinde zu entwickeln, um ein größeres Bewusstsein für die Einheit der ganzen Gemeinde zu schaffen.

Gemeindeseminar zur Rechtsordnung der Französischen Kirche

Fortsetzung am Montag, 14. März

Am 8. Februar fanden wir uns zu zwölft zusammen, um uns mit den Rechtsordnungen unserer Kirche vertraut zu machen. An diesem ersten Termin gab es eine allgemeine historische Einleitung zum Ämterverständnis im Laufe der Kirchengeschichte und besonders in der reformierten Tradition.

Dabei wurde auch betont, dass die „discipline“, die bei uns als einem Bekenntnis gleichgestellt gilt, nicht so unveränderbar ist, wie es oft dargestellt wird. Das Leben der Kirche findet in der jeweiligen Zeit statt und kann nicht zeitlos festgeschrieben werden.

Das gilt erst recht für die Ausführungsbestimmungen der discipline, die „reglements“ unserer Gemeinde. Sie und die dahinterstehende discipline daraufhin zu lesen, wie sie Kirche und gemeindliches Leben gestalten wollen, soll im nächsten Treffen angegangen werden.

Dieses findet statt am Montag, 14. März, 17.30 bis 19.00 Uhr, im Sauermannsalon des Französischen Doms. Dazu laden wir Sie gerne ein.

Mein kurzes Einleitungsreferat können Dazukommende sich vom Gemeindebüro zusenden lassen (Tel. 892 81 46). *Tilman Hachfeld*

Das Skulpturenprogramm am Französischen Dom.

Vortrag von Dr. Sibylle Badstübner-Gröger

Montag, 7. März, 19.30 Uhr
Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3
(Ecke Glinkastraße), 10117 Berlin

Le jour de Pâques

« Le premier jour de la semaine, Marie de Magdala, Marie, mère de Jacques, et Salomé vont à la tombe, le soleil étant levé. Elles se disaient entre elles: « Qui nous roulera la pierre de l'entrée du tombeau? » Et, levant les yeux, elles voient que la pierre est roulée; or, elle était grande. Entrées dans le tombeau, elles virent, assis à droite, un jeune homme, vêtu d'une robe blanche, et elles furent saisies de frayeur. Mais il leur dit: «Ne vous effrayez pas. Vous cherchez Jésus de Nazareth, le crucifié: il est ressuscité, il n'est pas ici; voyez l'endroit où on l'avait déposé.»

Marc 16,1-6

Chaque année, la fête de Pâques est célébrée à une autre date, mais c'est toujours un dimanche, jour de la résurrection. Pour les chrétiens occidentaux – protestants et catholiques – la date est fixée de la manière suivante : le premier dimanche qui suit la pleine lune qui suit l'équinoxe du printemps est le jour de Pâques. Ainsi la fête a lieu entre le 21 mars et le 25 avril.

Pour l'année 2016 le calcul donne ceci. L'équinoxe du printemps a lieu le 20 mars à 5h33, la lune est pleine le 23 mars (mercredi), si bien que Pâques est célébré le dimanche qui suit, à savoir le 27 mars. Selon le même calcul, Pâques sera célébré le 16 avril 2017 puis le 1er avril 2018.

Les orthodoxes (chrétiens d'Orient) calculent la date de Pâques d'après le calendrier julien. Ils fêteront Pâques le dimanche 1er mai en 2016, le 16 avril en 2017 et le dimanche 8 avril en 2018. Mais comme le calendrier julien « retarde » de 14 jours sur le calendrier grégorien qui est nôtre, les dates auxquelles les orthodoxes célèbrent Pâques sont de fait le samedi 14 mai en 2016, puis le samedi 29 avril en 2017 et le samedi 21 avril en 2018.

Les juifs fêtent aussi Pâque qu'ils appellent « Pessah ». La fête dure une semaine, du samedi 23 avril au samedi 30 avril en 2016, du mardi 11 avril au mardi 18 avril en 2017 et du samedi 31 mars au samedi 7 avril en 2018. La Pâque juive commémore la sortie d'Egypte, le passage de la mer et la naissance d'Israël en tant que peuple. Elle est plus généralement la fête de la liberté et de la fin de l'asservissement de l'homme par l'homme. D'après la Haggadah (qui est le rituel liturgique récité les deux premiers soirs de Pessah) chaque juif à le devoir de se considérer comme s'il était sorti lui même d'Égypte.

Pour les chrétiens, Pâques est bien entendu la fête de la résurrection de Jésus. C'est également un passage. Celui de Jésus qui se relève et qui passe de la mort à la vie. Lui le premier, il veut tous nous entrainer à sa suite dans ce passage. Ce n'est pas un hasard, si Jésus a été crucifié précisément pendant cette fête où les juifs commémoraient la sortie de l'esclavage. Car comme les juifs qui se considèrent chacun comme étant sorti personnellement de l'esclavage en Egypte, nous chrétiens pouvons aussi nous considérer comme ayant passé de la mort à la vie grâce au Christ. Jésus nous délivre également chacun de nos esclavages et de la mort.

Il est ressuscité le premier jour de la semaine, jour de tous les commencements, un dimanche. Le calendrier chrétien et officiel précise que c'est le dimanche qui est le premier jour de la semaine, le jour du Seigneur, le jour du renouveau, tandis que le sabbat qui correspond à notre samedi est un jour de pénitence, c'est le septième et dernier jour de la semaine.

Le premier jour de la semaine, les femmes vont au tombeau et le trouvent vide. Et le soir, Jésus apparaît à ses disciples, vivant, ressuscité. Jésus dépasse les sabbats et les pénitences, il nous libère de nos asservissements, il nous donne gratuitement la vie et le salut auprès de notre Seigneur.

La pleine lune de l'équinoxe a pour moi toujours un goût de joie et de vie. C'est le printemps et la vie va reprendre. La promesse va sortir de terre, la nature se met à germer, la création de Dieu a commencé. C'est un temps de reconnaissance et de lumière qui vient. Le temps de la joie et de la promesse.

Et les lapins et les œufs, me direz-vous. Ils sont là comme des vestiges de pratiques religieuses et populaires d'avant la résurrection. Ils font appel à ce besoin d'être sûr que le printemps va revenir et que la nature va se remettre en route. Les œufs porteurs de vie, les lapins, symbole de fécondité. Des symboles au goût de chocolat et de douceur, bien agréables il est vrai, mais des symboles pâles, face à la croix et le tombeau vide, face à la puissance de Dieu et de sa résurrection.

Le poète et théologien Suisse Kurt Marti écrivait ceci : « Pâques, temps nouveau. Jésus est vivant, les lapins disparaissent » (en allemand : „Ostern, Neuzeit: Christus lebt, die Hasen sterben aus."

Pour vivre, nous avons besoin de passages et de renouveau, de lumière et de résurrection. Pour lutter contre la violence et la peur, l'incompréhension et la haine. Nous nous souvenons qu'en Jésus-Christ, Dieu sauve les hommes et les femmes du monde entier et qu'il nous appelle à une vie pleine de sens et d'intensité. Dieu nous appelle à respecter et à protéger chaque vie et à être plein d'amour et d'ouverture envers tous les êtres humains, parce qu'il les aime et qu'il a donné son fils pour eux comme pour nous.

Marco Pedroli, pasteur

Les cultes en mars

6 mars	Claudine Hornung
13 mars	Claudine Hornung, KiGo
20 mars	Rameaux: Pasteur Marco Pedroli
27 mars	Pâques : Culte bilingue, avec les pasteurs Jürgen Kaiser et Marco Pedroli, Sainte-Cène, KIGO

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 01.03. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 03.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 09.03. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 10.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 12.03. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Montag, 14.03. 17.30 Uhr	Seminar zur Rechtsordnung im Französischen Dom
Dienstag, 15.03. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 16.03. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 17.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte
in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 29.03. Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 03.03., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Domorganist Daniel Beckmann (Mainz) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, César Franck u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 20.03., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. – „Herr, wenn ich nur dich hab“. Maria Skiba, Sopran, und die „capella vitalis berlin“ musizieren Werke von Heinrich Schütz, Dietrich Buxtehude, Romanus Weichlein u.a. Eintritt frei.

Karfreitag, 25.03., 15.00 Uhr: Konzert zu Christi Sterbestunde. Das Athesinus Consort Berlin singt Chormusik zur Passion von Hans Leo Hassler, Felix Mendelssohn Bartholdy, Hugo Distler u.a. Orgel: Kilian Nauhaus. Eintritt frei.

Ostersonntag, 27.03., 6.00 Uhr: Konzert am Ostermorgen. Das Athesinus Consort Berlin singt österliche Chormusik von Leonhard Lechner, Johann Crüger, Johann Sebastian Bach u.a. Orgel: Kilian Nauhaus. Eintritt frei.

„Der Frühling nach dem Krieg“
Konzert am Ostersonntag

Ostersonntag, 27.03., 16.00 Uhr: Osterkonzert – „Der Frühling nach dem Krieg“. Erez Ofer (Israel/Berlin), Violine, und Jonathan Aner (Israel/Berlin), Klavier, spielen die „Frühlingssonate“ von Ludwig van Beethoven und Werke jüdischer Komponisten (Erwin Schulhoff, Ernest Bloch, Felix Mendelssohn Bartholdy). Eintritt 8/6 €.

In diesem Konzert werden die beiden aus Israel stammenden jungen Musiker Erez Ofer, Konzertmeister des Rundfunksinfonieorchesters Berlin, und Jonathan Aner mit einem Programm für Geige und Klavier gastieren, das sich mit den Auswirkungen der Naziherrschaft und ihres Endes auf das musikalische Leben in Deutschland befasst. Das Konzert beginnt mit einem Nigun von Ernest Bloch, einem jüdischen Gebet zum Totengedenken, gefolgt von der Ersten Sonate Erwin Schulhoffs, eines jüdisch-deutschen Komponisten aus Prag, der 1942 in einem Internierungslager in Bayern umkam. Außerdem steht eine Violinsonate des wegen seiner jüdischen Herkunft verbotenen Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy auf dem Programm. Erez Ofer und Jonathan Aner wollen mit ihrem Programm unter dem Titel „Der Frühling nach dem Krieg“ nicht zuletzt daran erinnern, dass das Kriegsende auch für Deutschland einen Neuanfang bedeutete. Diesem „deutschen Frühling“ widmen sie die „Frühlingssonate“ von Beethoven.

Herzliche Einladung zu diesem wie zu allen anderen Konzerten in unserer Kirche! *Kilian Nauhaus*

Musikalischer Gottesdienst mit zwei Tenören
Sonnabend, 19. März, 15.30 Uhr in Halensee

Nicht die berühmten „drei Tenöre“ werden im musikalischen Gottesdienst am 19. März bei uns im Kirchsaal in Halensee singen. Wir begnügen uns mit zwei Tenören: Günther Giese, der der Gemeinde schon lange freundschaftlich verbunden ist, und Axel Bohne. Begleiten werde ich auf der Orgel.

Zwei geistliche Konzerte von Heinrich Schütz, dem „Urvater“ der protestantischen Kirchenmusik, werden zur Aufführung kommen: eine Vertonung des 27. Psalms („Eins bitte ich vom Herren, das hätte ich gerne“) und eine Vertonung des 111. Psalms („Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“).

Michael Ehrmann

Geburtstage

Am 5. Februar vollendete Frau Lieselotte Schilling geb. Bauder das 88. Lebensjahr;

am 15. Februar Herr Hans Guerlin das 88. Lebensjahr;

am 15. Februar Frau Ursula Videllier geb. Mennerich das 92. Lebensjahr;

am 16. Februar Frau Renate Jaeger geb. Gutsche das 80. Lebensjahr;

am 28. Februar Herr Horst Schwebs das 86. Lebensjahr.

Sterbefall

Herr Klaus Müller verstarb am 5. Februar im Alter von 81 Jahren.

Familienwochenende in / Week-end familial à Vietmannsdorf 27.5.- 29.5.2016

Die Französische Kirche lädt alle Familien der Gemeinde herzlich ein, ein Wochenende gemeinsam in der Schorfheide zu verbringen. Das Freizeithaus in Vietmannsdorf in der Nähe von Templin ist für uns reserviert (http://www.ruestzeitheim-schorfheide.de/).
Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an Pasteur Pedroli oder Pfarrerin Waechter.

L'église française et la communauté francophone invite toutes les familles à vivre ensemble un week-end dans la „Schorfheide". La maison de vacances de Vietmannsdorf se situe près de Templin et elle est réservée pour nous.
Les pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli répondent volontiers à vos questions.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
Fr 04.03.	18.00 Uhr: Gottesdienst zum Weltgebetstag		
So 06.03.	Loerbroks	Krämer	Hornung
So 13.03.	Obert, Frielinghaus	Kaiser, Kindergottesdienst	Hornung, KiGo
So 20.03.	Loerbroks	Waechter, mit Goldener Konfirmation	Pedroli
Do 24.03. Gründonnerstag	19.00 Uhr: Tischabendmahl im Georges-Casalis-Saal, Kaiser, Loerbroks		
Fr 25.03. Karfreitag	Frielinghaus	Waechter, mit Abendmahl	
So 27.03. Ostern	Loerbroks	Kaiser, Pedroli, zweisprachig, mit Abendmahl, Kindergottesdienst	
Mo 28.03. Ostermontag		Waechter	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 19.03.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So 20.03.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Weltgebetstag Kuba

in der Französischen Friedrichstadtkirche
Freitag 4. März 2016, 18.00 Uhr

Länderinformationen und Imbiss
Gottesdienst
„Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“

Es laden ein: Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, Katholische Domgemeinde St. Hedwig, Französische Kirche zu Berlin mit der Communauté protestante francophone

Impressum

„Die Hugenottenkirche” ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche” im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

69. Jahrgang ..... April 2016 ..... Nummer 4

Liebe Leserinnen und Leser,

im März haben wir die Generalversammlung des Consistoire ausfallen lassen, weil viele verhindert oder krank waren und keine unaufschiebbaren Entscheidungen zu treffen waren. Dafür hat das Mittwochsconsistorium viel beraten und beschlossen. Einen ausführlichen Bericht darüber hat Christiane Struck geliefert.

Eigens hinweisen will ich auf die Politische Vesper am 3. April, die sich mit der Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens auseinandersetzen will, und auf den musikalischen Gottesdienst in Halensee. Er wird im April von unserem Chor mitgestaltet. Die Predigt wird Christoph Landré halten. Der Chor wird auch am Sonntag Kantate (24.4.) in der Friedrichstadtkirche singen, unter anderem Stücke aus Vivaldis Gloria und ein „Notre Père“ von Maurice Duruflé.

Seien Sie - auch von Pfarrerin Waechter - herzlich gegrüßt. Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für April

Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. (1. Petrus 2,9)

Diese überschwänglichen Worte kommen mir vor wie ein Fanfarenstoß. Ich stelle mir vor: Eine Posaune kündigt einen Redner an und er ruft mit lauter, begeisterter Stimme den Menschen zu: Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums! Ich stelle mir die Menschen vor, zu denen er spricht: königliche Personen, edel gekleidet, reich und gebildet. Heilig und priesterlich. Erhaben und vornehm. Die jubelnd diese Worte aufnehmen.

Aber nein! Diese überschwänglichen Worte erwecken einen völlig falschen Eindruck. Diese Worte spricht kein begeisterter Redner zu erhabenen Menschen. Diese Worte stehen in einem uralten Brief. Ein Mann, der sich Petrus nennt, schrieb sie Ende des 1. Jahrhunderts an Gemeinden in Kleinasien. Diese Worte waren vermutlich an einfache, normale Menschen gerichtet. Männer und Frauen, Sklaven und Freie, die sich zum Christentum bekehrt hatten und deshalb auch Verfolgungen und Bedrohungen ausgesetzt waren. Sie lasen sich Petrus' Brief in ihren vielleicht heimlichen Versammlungen einander vor. Größer könnte der Kontrast zu der von mir ausgemalten Szene kaum sein.

Petrus wählt seine Anrede mit Bedacht. In Exodus 19 spricht Gott zu Moses über den Bund, den er mit seinem Volk Israel schließt. Dort heißt es: Ihr werdet von allen Völkern mein Eigentum sein,… ihr sollt mir ein Königreich von Priestern sein, ein heiliges Volk. Der Bund, den Gott damals mit seinem Volk Israel geschlossen hat, gilt nun auch der christlichen Gemeinde. Auch sie sind von Gott berufen, königliche Priester und ein heiliges Volk zu sein. So macht Petrus den Menschen Mut. Er ehrt sie und spricht ihnen Gottes Erwählung zu. Aber das ist nicht alles. Aus der Erwählung und dem Zuspruch Gottes erwächst ein hoher Anspruch: Ihr sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat, verkündigen! Das heißt, die Menschen sollen so leben, wie es einem heiligen Volk entspricht.

Hier ist vor allem die Reihenfolge interessant. Am Anfang steht der großartige Zuspruch und daraus erwächst die Aufgabe, dementsprechend zu leben. Nicht umkehrt! Es heißt nicht: Wenn ihr meine Wohltaten verkündet und nach meinem Willen lebt, dann mache ich euch zu meinem heiligen Volk! Nein, Gottes Erwählung steht am Anfang und ist bedingungslos. Und trotzdem ist es unglaublich schwierig, dem gerecht zu werden. Genau wie das Volk Israel immer wieder an seiner Aufgabe, nach Gottes Weisungen zu leben, gescheitert ist, so sind die Christenmenschen und Kirchen immer wieder daran gescheitert und tun es weiterhin. Trotzdem wird ihnen ihre Erwählung nicht genommen. Gottes Zuspruch bleibt bestehen: Ihr seid das auserwählte Geschlecht! Und jeden Tag schenkt er eine neue Chance, dementsprechend das Leben zu gestalten. Das ist eine gute Nachricht, die es verdient hätte mit Posaunenschall verkündet zu werden.

Meike Waechter

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Asyl in der Kirche 26
Buchbesprechung / Gemeinden mit Menschen unterschiedlicher Sprache (Teil 3) 27
Deutsch-französisches Gespräch 28
Communauté francophone 29
Veranstaltungen / Konzerte / Neuer Glaubenskurs 30
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 31
Predigtplan / Familienwochenende 32

Predigtreihe und Citykirche

Aus dem Mittwochsconsistorium

In unserem Gemeindeleben ist gerade viel zu besprechen, zu planen und zu entscheiden, so dass das Mittwochsconsistorium sich auf seiner Märzsitzung nicht wie sonst üblich auf ein oder zwei Schwerpunktthemen konzentrieren konnte, sondern mit den unterschiedlichen Punkten einer langen Tagesordnung befasst war.

Nach der Vorstellung des Probstes Dr. Stäblein im letzten Mittwochsconsistorium und seiner Predigt im Februar bei uns im Gottesdienst wurde nach ausführlicher Diskussion beschlossen, dem Probst mitzuteilen, dass die Gemeinde sich freuen würde, wenn er seinen Predigtauftrag bei uns wahrnähme.

Es wird auch im Jahr 2016 wieder eine Predigtreihe geben, zusammen mit der Gemeinde in der Friedrichstadt in den Sommerferien vom 24.7. bis 28.8., mit Pfarrerin und Pfarrer der beiden Gemeinden und zum zweisprachigen Gottesdienst der Communauté. Die Idee, im Jahr vor dem Reformationsjubiläum in der Predigtreihe die vorreformatorischen Strömungen zu thematisieren wie Waldenser, Jan Hus, John Wyclif, Faber Stapulensis u. a., fand allgemeine Zustimmung. Es wird eine eigene schlichte Liturgie geben; der Beginn der Gottesdienste muss noch festgelegt werden (10 oder 11 Uhr).

Der Einladung zu unserem Fest Advent uff'm Hof in Halensee sind in den letzten Jahren immer weniger Besucherinnen und Besucher gefolgt, so dass nach Möglichkeiten gesucht wird, das Fest für mehr Menschen in der Gemeinde attraktiver und lebendiger zu gestalten. In diesem Jahr wollen wir den Fokus auf Begegnung bei Kaffee und Kuchen und gemeinsames Singen in drei Sprachen – deutsch, französisch und holländisch – legen und dazu die Communauté francophone und die niederländische Gemeinde einladen. Der Nachmittag wird mit einer kleinen Andacht um 15.30 Uhr beginnen, also eine Stunde später als bisher.

Die Liturgie in den zweisprachigen Gottesdiensten ist ausgewogen und bedarf nach Meinung der Anwesenden keiner Änderung; sehr begrüßt und gelobt wurde das von Pfarrer Pedroli eingeführte Element, in die Predigt einige Sätze in der jeweils anderen Sprache einzufügen.

Bei der Klausurtagung der Generalversammlung im Februar wurden von den Themen mit Handlungsbedarf drei ausgewählt, die in den jeweiligen Gremien als nächstes in den Blick genommen werden: 1. Mitgliederwerbung und -bindung, 2. Aktivierung von Mitgliedern zur Mitarbeit im Diakonat, 3. Intensivierung der Beziehung zwischen Hugenottengemeinde und Communauté. Als ein erprobter Weg, neue Mitglieder zu werben, wurde der persönliche Kontakt genannt, z. B. durch private Einladungen zu Treffen und lockeren Gesprächen, bei denen es durchaus auch um andere als religiöse Themen gehen kann.

Pfarrer Kaiser gab einen kurzen Überblick über die anstehende Bischofsvisitation der Berliner Citykirchen und den dazu fertiggestellten Bericht aller in der Französischen Friedrichstadtkirche beheimateten kirchlichen Einrichtungen, das sind außer der Französischen Kirche zu Berlin und der Communauté protestante francophone die Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, die Ev. Akademie, der Bevollmächtigte des Rates der EKD sowie das Veranstaltungsmanagement Besondere Orte. Anliegen des Bischofs ist es, die Citykirchen im Bewusstsein der EKBO stärker zu verankern. Im Bericht geht es um Organisationsstruktur, Selbstverständnis und Citykirchenarbeit, um die Citykirche als Kirche für die Hauptstadt, um Herausforderungen, Vernetzung nach innen und nach außen und schließlich darum, „was wir in Zukunft brauchen"; dazu gehört u. a. auch, die kirchlichen Angebote über die Gemeindegrenzen hinweg zukünftig übergemeindlich und verlässlich zu finanzieren. Mit dem wichtigen Thema Citykirchenarbeit, deren Bedeutung bei uns in der Vergangenheit nicht immer die nötige Aufmerksamkeit erhielt, werden wir uns in naher Zukunft auch im Mittwochsconsistorium zu befassen haben.

Pfarrerin Waechter berichtete über den Fortgang der Vorbereitungen des Kirchentags 2017. Der Gendarmenmarkt wird ein zentraler Ort des Kirchentags sein. Der Casalissaal soll ein Begegnungsort für Reformierte aus aller Welt sein, ein offenes Haus am Nachmittag mit Café und Kurzimpulsen unter dem Motto „Siehst du mich?". In der Französischen Friedrichstadtkirche werden die Tageszeitengebete und Feierabendmahle von uns gestaltet, die weiteren Veranstaltungen dort liegen nicht in unserer Verantwortung, sollen aber dem Ort angemessen sein.

Als letztes hörten wir noch von der Absichtserklärung der Gemeinde in der Friedrichstadt, die Friedrichwerdersche Kirche wieder nutzen zu wollen, sollte das nach Abschluss der Bauarbeiten möglich sein. Ohne die Ortsgemeinde würden neue Herausforderungen auf uns zukommen, nicht zuletzt in finanzieller Hinsicht.

Möchten Sie mitreden, diskutieren und entscheiden über das, was in unserer Gemeinde geschieht, kommen Sie zum nächsten Mittwochsconsistorium am 25. Mai 2016 im Französischen Dom, bisher stehen die Themen Mitglieder und Öffentlichkeitsarbeit auf der Tagesordnung. *Christiane Struck*

Asyl in der Kirche

Der Verein „Asyl in der Kirche" hat am 17.2. getagt. Man tauschte sich aus über Engpässe in der Unterbringung von Menschen, die im „Kirchenasyl" sind, und über Versuche, weitere Gemeinden zu überzeugen, ihrerseits Räume und Mithilfe für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

In dieser Zeit, wo alle über Geflüchtete und Integration sprechen, müssten wir einen Schritt zurückgehen und das Anliegen des Vereins „Asyl in der Kirche“ wieder ernst nehmen.

Es geht uns um den Einzelfall, um die einzelne Familie, um den einzelnen Jugendlichen. Was hat er, was haben sie erlitten, erfahren? Welches Leid, welche Ungerechtigkeiten haben sie dazu getrieben, ihre Heimat, ihre vertraute Umgebung zu verlassen und in die Fremde zu ziehen? Unserer Meinung nach hat unsere überlastete Verwaltung manchmal zu schnell und unüberlegt Menschen zur Abschiebung verurteilt, deren Erlebnisse nicht richtig, nicht vollständig gewürdigt wurden.

Dazu ist Kirchenasyl da. Wir sagen, „Wartet mal!“. Wir bringen die Asylsuchenden so lange unter und bitten die Verwaltung, andere Aspekte des Falls noch mal zu durchdenken und ihr erstes Urteil zu revidieren.

Die Menschen, die bei der Kirche Asyl finden, sind Menschen, deren Anliegen noch näher geprüft werden sollen. Der Verein „Asyl in der Kirche“ stellt keine weitere Bedingung für unsere Hilfe.

Angesichts der Tatsache, dass Christen in verschiedenen Ländern der Welt verfolgt werden, bemühen sich manche christlichen Gemeinden in Berlin, ihre Unterstützung ausschließlich ihren christlichen Glaubensgenossen anzubieten. Wir sehen das anders. Viele Muslime, die in Deutschland Asyl suchen, haben unsere Unterstützung, Beratung, Solidarität nötig. Auch für diese Menschen ist unsere Hilfe da. *Sarah Wayer*

Hugenottische Robinsonade

Über das Buch „Flucht über die Meere. Die abenteuerlichen Erlebnisse einiger Hugenotten“ von Renate du Vinage

In ihrem spannenden und gut zu lesenden Buch erzählt Renate du Vinage von einer Gruppe von Hugenotten, die der Verfolgung in Frankreich entkommen wollten und sich 1690 aufmachten, das Paradies zu suchen. Sie fanden es tatsächlich im Indischen Ozean. Ihr Reisebericht und die Odyssee ihrer Rückreise lesen sich wie ein Abenteuerroman.

Acht Männer leben auf der bis dahin unbewohnten Insel Rodriguez. Sie sind die Vorhut einer Gruppe hugenottischer Familien, die den Repressalien in Europa entkommen wollen. Sie warten vergeblich darauf, dass ihre Familien nachkommen. Doch der Kapitän, der sie dorthin gebracht hatte und wieder in die Heimat segelte, hat die ihm anvertraute Nachricht vom gefundenen Paradies nicht überbracht. Nach zwei Jahren geben sie die Hoffnung auf Familienzusammenführung auf und beschließen, dass eine Insel ohne Frauen kein Paradies sein kann. Auf einem primitiv gezimmerten Floß schaffen sie die Überfahrt zur nächst gelegenen Insel Mauritius – immerhin 653 km entfernt. Leider erweist sich die Insel ihrer Rettung schnell als ein noch viel schlimmeres Gefängnis. Drei Jahre hält sie ein tyrannischer Gouverneur auf einer kargen Felseninsel als seine persönlichen Gefangenen, bis es ihnen endlich gelingt, eine vorbeifahrende Schiffsbesatzung auf ihr Unglück aufmerksam zu machen. Doch statt in die Heimat kommen sie erst noch am anderen Ende der Welt in Indonesien vor Gericht und müssen ein Jahr auf ihren Prozess warten, bis sie endlich nach insgesamt 8 Jahren nach Europa zurückkehren können. Von 10 Männern, die 1690 aufgebrochen waren, kehrten 1698 nur drei zurück, unter ihnen François Leguat, der älteste der Gruppe und der einzige, der es auch ohne Frauen im Paradies ausgehalten hätte.

Seinem Bericht, 1708 in zwei Bänden erschienen, verdankt Renate Du Vinage ihre Kenntnisse. Ihrer zusammenfassenden Nacherzählung des Leguatschen Berichts fügt die Autorin eine Erörterung der Authentizität der Darstellung von François Leguat an. Es wurden nämlich mehrfach erhebliche Zweifel am Wahrheitsgehalt seines Berichts geäußert, ja sogar die These vertreten, alles sei bloß der Phantasie Leguats entsprungen bzw. ein Plagiat aus gefunden literarischen Versatzstücken. Die Autorin versucht, diese Zweifel zu widerlegen. Spätere Berichte bestätigten die Existenz mittlerweile ausgestorbener Tierarten auf Rodriguez, die Leguat minitiös beschrieb. Nicht alle Argumente überzeugen, im Ganzen jedoch kann die Autorin belegen, dass diese hugenottische Robinsonade ein wahres Abenteuer war – im Unterschied zum wenig später erschienenen Roman Robinson Crusoe von Daniel Dafoe.

Das Buch ist bei „Books on Demand“ erschienen, was seinen Preis günstig macht; allerdings gibt es bei diesem Verlagswesen kein Lektorat, was man nahezu in jedem Absatz merkt. Trotz vieler Flüchtigkeitsfehler ist es ein lesenswertes und vor allem spannendes Buch (ISBN 978-3-7392-5546-0).

Jürgen Kaiser

Nebeneinander oder Miteinander?

Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in einer Kirchengemeinde.
Bericht über den Studienurlaub im Herbst 2015.
Teil 3: Die Situation von Migrantengemeinden in Deutschland. Von Pfarrerin Meike Waechter

Die Schrift „Gemeinsam evangelisch! Erfahrungen, theologische Orientierungen und Perspektiven für die Arbeit mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft,“ Hg.: EKD, Texte 119, 2014, verweist auf den Hessischen Integrationsmonitor von 2010, wonach mehr als zwei Drittel der Einwanderer in Deutschland ChristInnen sind. Gleichzeitig wird konstatiert, dass diese Situation in den evangelischen Kirchen Deutschlands bisher kaum wahrge-

nommen wird und es dort, wo es Berührungen zwischen einheimischen und Migrantengemeinden gibt, meist bei einem Nebeneinander bleibt.

In Berlin gibt es etwa 180 Gemeinden anderer Sprache und Herkunft. Monatlich kommen neue hinzu, aber einige lösen sich auch wieder auf. Es ist schwer, einen Überblick zu behalten. Die Vielfalt ist groß auch unter den Gemeinden, die dieselbe Sprache sprechen. So gibt es z.B. 13 verschiedene koreanische Gemeinden in Berlin.

Wie das Nebeneinander verschiedener Gemeinden aussehen kann, kann man z.B. in der Martin-Luther-Gemeinde in Berlin-Neukölln erleben:

Am Sonntag ist viel los in der Martin-Luther-Gemeinde Neukölln. Die evangelische Gemeinde feiert ihren Gottesdienst um 10 Uhr. Über den Tag verteilt gibt es noch drei weitere Gottesdienste der nigerianischen Gemeinde Blood of Jesus Foundation Ministry, der indonesischen Gemeinde MRII Berlin und einer rumänischen Gemeinde. Die ghanaische Gemeinde House of Prayer trifft sich donnerstags in der Martin-Luther-Gemeinde zu offenen Gebetsstunden. Die indonesische Gemeinde ist das ganze Wochenende im Gemeindehaus präsent. Einige Gemeindemitglieder kommen extra aus Dresden angereist. Der Pfarrer betreut mehrere Gemeinden in ganz Deutschland und ist deshalb nur unregelmäßig in Berlin.

Die Martin-Luther-Gemeinde ist stolz auf ihre offene, multikulturelle Kirche. Ich frage nach den Begegnungen zwischen den Menschen der Gemeinden. Mit der indonesischen Gemeinde gibt es ab und zu gemeinsame Gottesdienste. Beide Gemeinden stehen sich theologisch am nächsten. Die indonesische Gemeinde ist evangelisch-reformiert. Die anderen Migrantengemeinden sind charismatisch-pfingstlerisch. Die Unterschiede sind groß. In einem der Gottesdienste wird oft ekstatisch gesungen, gestampft, geklatscht, getanzt – stundenlang. Im anderen sitzen Frauen und Männer getrennt und singen begleitet von einer lauten Musikkapelle. Die Unterschiede sind so groß, dass es bisher keinen über persönliche Kontakte der Verantwortlichen hinausgehenden Ansatzpunkt für eine Zusammenarbeit gibt. Selbstverständlich ist auch die Sprache ein Hindernis. Auch die gemeinsamen Gottesdienste mit der indonesischen Gemeinde werden nur auf Deutsch gefeiert. Alle Gemeinden zahlen Miete. Und die gastgebende Gemeinde nimmt in Kauf, dass am Sonntagabend die Stühle mit Kaugummis beklebt sind oder sich Anwohner über Lärm beschweren.

Gemeinsam evangelisch? Das lässt sich leicht schreiben und ist doch schwer zu leben. Aber der Kirchenkreis Neukölln hat es sich zum Ziel gesetzt, den nächsten Kreiskirchentag mit allen fremdsprachigen Gemeinden gemeinsam zu feiern. Schon an den Planungen sind sie beteiligt. Ein schönes Ziel, dass sich auch auf die Begegnungen in den Gemeinden vor Ort positiv auswirken kann.

Communauté und Hugenottenkirche - Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in einer Kirchengemeinde.

Einladung zum miteinander Reden am 10. April!

Als ich den Bericht über meinen Studienurlaub nach dem Repas im Januar vorgestellt habe, kam der Wunsch auf, auch in Zukunft Gespräche im Anschluss an die deutsch-französischen Gottesdienste zu gestalten, um sich besser kennen zu lernen. Dazu möchte ich am 10. April einladen. Verschiedene biblische Bilder für unser Leben als Christenmenschen sollen als Ausgangspunkt dienen, um sich darüber auszutauschen, wie wir unser Miteinander in einer Gemeinde beschreiben können. Fühle ich mich wie Abraham, der seine Heimat verlassen musste? Ist die Gemeinde unterwegs wie Paulus, der wandernde Apostel? Gefällt mir das Bild vom Leib mit den vielen Gliedern, die alle wichtig sind und unterschiedliche Aufgaben haben? Oder inspiriert mich die Pfingstgeschichte, weil Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft sich auf einmal verständigen können? Vor dem Repas werde ich einige der biblischen Bilder vorstellen, um dann später bei Kaffee und Kuchen Zeit zu haben, ins Gespräch zu kommen. Ich freue mich auf Sie und Ihre Meinung!

Communauté francophone et Paroisse hugenotte – une communauté avec des membres de langues et d'origine différente

Invitation cordiale à en parler ensemble, dimanche 10 avril

Lorsqu'en janvier, après le repas, j'ai présenté le rapport de mon congé d'études, plusieurs personnes ont souhaité qu'afin de mieux se connaître de telles discussions soient organisées à l'issue des cultes bilingue. C'est à cela que je vous invite le 10 avril. Je vous propose de prendre comme point de départ des images bibliques qui expriment notre vie de chrétiens. Ainsi nous pourrons échanger sur notre manière de vivre ensemble dans la paroisse. Est-ce que je me sens comme Abraham qui a dû quitter sa patrie ? La communauté est-elle en route comme Paul, l'apôtre voyageur ? Est-ce que j'aime cette image du corps et de ses membres qui ont chacun une autre tâche ? Ou est-ce que c'est l'histoire de Pentecôte qui m'inspire, parce que des personnes de langues et d'origines différentes se comprennent ? Avant le repas, je présenterai brièvement quelques images bibliques, de sorte qu'au moment du café et des desserts, nous ayons le temps de discuter ensemble. Je me réjouis de vous voir et d'entendre votre avis sur cette question.

Invitation à l'assemblée générale de la communauté protestante francophone de Berlin :

Dimanche 24 avril 2016 à 11h45 à la Salle Casalis

l'ordre du jour :

1. Accueil
2. Président de séance et secrétaire de séance
3. Approbation de l'ordre du jour
4. PV de l'assemblée de 2015
5. Activités 2015
6. Rapport du Trésorier
7. Election au Conseil presbytéral
8. Information sur les prochains travaux à l'église et au dom
9. Divers

Les personnes qui souhaitent proposer d'autres points à l'ordre du jour peuvent s'adresser auprès de la secrétaire de paroisse, Claudine Hornung, 030 3042692, courriel : claurouss@gmx.de. C'est à la même adresse que vous pouvez signaler votre intérêt pour une candidature au Conseil presbytéral. Du café ou du thé seront naturellement offerts. Nous nous réjouissons de vous retrouver nombreux et nous vous adressons nos meilleures salutations.

Pour le Conseil presbytéral: Marco Pedroli, pasteur

Nota bene : la séance est publique. Ont le droit de vote les membres de la communauté.

Rendre visible les merveilles du Seigneur

L'art ne reproduit pas la réalité, mais il la rend visible (Paul Klee)

J'aime cette phrase du peintre Paul Klee (1879-1940) : « L'art ne reproduit pas la réalité, mais il la rend visible ». Pour lui, la peinture ne devait pas copier ce qui existe, mais le mettre en évidence, lui donner une forme, un sens, une direction. Valoriser la réalité, ce qui ne signifie pas l'enjoliver, mais la faire parler, lui parler, nous parler, permettre au spectateur d'entrer en dialogue avec le monde, la vie et les gens.

Paul Klee a créé une œuvre riche et variée, avec des aquarelles, des peintures à l'huile, des marionnettes… et d'innombrables dessins d'anges auxquels il a donné des noms souvent bien évocateurs : « ange oublieux, ange, ange-oiseau, ange tâtonnant, ange plein d'espoir. A travers ses anges, le peintre raconte sa vie, ses soucis, son aspiration, sa joie. Son univers entouré d'anges montre qu'il se sait en lien, avec le monde et ses soucis, et ses visions et sa réalité. Mais il se sent aussi en lien avec un monde d'ailleurs, volant, léger, sensuel, spirituel, divin. A ses yeux, les mondes des anges et des humains se rejoignent, se parlent et interagissent.

La foi aussi, ne reproduit pas la réalité, mais il la rend visible. Il la place en lien avec nous et les autres et la réalité, Dieu. La foi est comme un ange, un messager de lien et de partage, qui parle à Dieu, qui parle de Dieu, qui exprime les soucis et les espérances, les joies et les tristesses. Mais qui toujours cherche à garder ce lien avec Dieu et la confiance qu'il veut mettre dans nos cœurs.

Nous sommes des artistes ou des artisans devant Dieu. A la recherche de sens et de foi, de vérité et d'espérance. Rendre visible les merveilles du Seigneur. Notre tâche n'est pas de redire la réalité, de redire les soucis des hommes et des femmes, les douleurs et les conflits, de ressasser les problèmes et de répéter les solutions humaines, ni celles des politiciens et de la presse. Mais rendre visible, les merveilles du Seigneur, la richesse et la diversité de la vie qu'il nous donne, la confiance qu'il inspire à nos cœurs, l'espérance et l'amour qui excuse tout, croit tout, espère tout, endure tout. Plus fort que la haine et la mort, l'amour ne disparaîtra jamais.

Marco Pedroli, pasteur

Les cultes en avril

3 avril	Culte bilingue, pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli, Sainte-Cène
10 avril	Culte bilingue, pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli, KIGO et repas après le culte
17 avril	Claudine Hornung
24 avril	pasteur Marco Pedroli, KIGO

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 05.04. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 07.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 09.04. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Mittwoch, 13.04. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 14.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 19.04. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 21.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 23.04. 10.00 Uhr	Reformierte Synoden in der Bethlehemsgemeinde
Dienstag, 26.04. 19.00 Uhr	Aufstehen und leben – Glaubenskurs im Französischen Dom
Donnerstag, 28.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 30.04. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 07.04., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Winfried Kleindopf (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Louis Marchand, Arvo Pärt u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 17.04., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. – „Venedig in Berlin“. Das Thomas-Selle-Vokalensemble Berlin singt Werke venezianischer Komponisten des 16./17. Jahrhunderts. Es spielt Claudius von Wrochem, Barockcello. Leitung: Kai Schulze-Forster. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Aufstehen und leben

Ein Glaubenskurs

In der Hugenottenkirche vom September konnten Sie einen kurzen Rückblick auf den Glaubenskurs, der von April bis Juli stattfand, lesen. Darin hieß es: Der Glaubenskurs „Aufstehen und leben“, dessen Themen und Aufbau wir folgten, wird beschrieben als: „Einladung und Ermutigung, die eigenen Fragen nach Lebenssinn, nach Lebensglück und praktischer Alltagsgestaltung mit der biblischen Tradition zu verbinden.“ Genau diese Verbindung gelang sehr gut. Es wurde als wohltuend empfunden, offen und ungezwungen über den eigenen Glauben, biblische Texte und Themen wie Gottesbilder oder Gebet ins Gespräch zu kommen. Die Möglichkeit, ähnliche Gespräche zu führen, ergibt sich im Alltag selten. Doch gerade weil der eigene Glauben sich immer wieder wandelt und Fragen auftreten, tat es gut, sich in einer vertrauensvollen Gruppe auszutauschen.

Der im letzten Jahr begonnene Glaubenskurs soll nun fortgeführt werden. Auch Neue sind willkommen. Es gibt keine Teilnahmevoraussetzungen.

Jeder Abend folgt einer gleichbleibenden Struktur. Die inhaltliche Arbeit wird von einem meditativen Auftakt und Abschluss gerahmt. Auch ein gemeinsames Abendessen gehört zu dem Kurs dazu. Das gemeinsame Essen soll nicht nur der Sättigung dienen, sondern den Gruppenprozess und das gemeinsame Kennenlernen fördern. Der zeitliche Ablauf eines Abends sieht etwa folgendermaßen aus: 19.00 – Ankommen / 19.15 – meditativer Auftakt / 19.30 – Gemeinsames Essen / 20.00 – Inhaltlicher Teil / 21.15 – Abschluss

Ich lade Sie herzlich zum Glaubenskurs „Aufstehen und leben“ jeweils am 2. und 4. Dienstag im Monat ein, beginnend mit dem 26. April, im Sauermannsalon im Französischen Dom. Um planen zu können, bitte ich darum, sich für den Kurs anzumelden. Für Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Termine Glaubenskurs: 26.4. / 10.5. / 24.5. / 14.6. / 28.6. / 12.7. *MW*

„Lebensgrund in Gott“

Vorstellung des Buches von Pfr. Arnd Hollweg in der Bethlehemsgemeinde am 28. April

Kurz vor seiner Erkrankung im März 2015 hat Pfr. Arnd Hollweg zusammen mit seiner Frau Astrid noch ein Buch vollenden können. Es trägt den Titel „Lebensgrund in Gott. Erkennen im Glauben und Erkennen in den Wissenschaften in ihrem Verhältnis zueinander“. Dieses Buch wird am 28. April um 19 Uhr im Gemeindehaus der Bethlehemsgemeinde in Neukölln, Richardstr. 97, von Dr. Harald Knudsen, einem Freund von Arnd Hollweg, und Dr. Michael Weichenhan vorgestellt. Pfr. Hollweg war von 1976 -1990 Pfarrer der Rixdorfer Reformierten Bethlehemsgemeinde und starb am 30.04.2015. *JK*

Geburtstage

Am 3. März vollendete Frau Edith Plorin das 80. Lebensjahr;

am 7. März Frau Rita Schumacher geb. Bock das 86. Lebensjahr;

am 8. März Frau Gerda Kalkowski geb. Thomas das 85. Lebensjahr;

am 9. März Frau Sigrid l´Allemand geb. Heinemann das 85. Lebensjahr;

am 9. März Frau Brigitta Connor geb. Scheibe das 82. Lebensjahr;

am 15. März Frau Lucie d´Heureuse geb. Kowalke das 89. Lebensjahr;

am 16. März Frau Gerda Gueffroy das 92. Lebensjahr;

am 21. März Herr Rolf Gustiné das 91. Lebensjahr;

am 21. März Frau Sigrid Szimber geb. Ouart das 90. Lebensjahr;

am 24. März Frau Irmgard Ostrowski geb. Rohde das 88. Lebensjahr.

Sterbefall

Am 4. März verstarb Herr Siegfried Jänsch im Alter von 83 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 03.04.	Frielinghaus	* wegen des Halbmarathons nur Gottesdienst im Casalis-Saal: Waechter und Pedroli, zweisprachig, bilingue	
	16.00 Uhr Politische Vesper: „Arme wird es bei euch nicht geben.“ (5. Mose 15,4) Über bedingungsloses Grundeinkommen		
So 10.04.	Loerbroks	Waechter und Pedroli, zweisprachig, bilingue, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 17.04.	Loerbroks	Hachfeld	Hornung
So 24.04.	Staffa, Frielinghaus mit Chor	Kaiser, mit Chor	Pedroli
So 01.05.	Frielinghaus	Waechter mit Konfirmanden	Pedroli, Sainte-Cène

* Am 3. April ist der Zugang zur Kirche wegen eines Halbmarathonlaufs eingeschränkt. Bitte nutzen Sie die U 2 oder U 6 Stadtmitte, Ausgang Gendarmenmarkt

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 16.04.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst mit dem Chor, Landré
So 17.04.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 03.04.	10.00 Uhr: Familiengottesdienst, Rugenstein
So 10.04.	18.00 Uhr: Rugenstein
So 17.04.	10.00 Uhr: Rugenstein

Familienwochenende in / Week-end familial à Vietmannsdorf 27.5.- 29.5.2016

Die Französische Kirche lädt alle Familien der Gemeinde herzlich ein, ein Wochenende gemeinsam in der Schorfheide zu verbringen. Das Freizeithaus in Vietmannsdorf in der Nähe von Templin ist für uns reserviert (http://www.ruestzeitheim-schorfheide.de/).
Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an Pasteur Pedroli oder Pfarrerin Waechter.

L’église française et la communauté francophone invite toutes les familles à vivre ensemble un week-end dans la „Schorfheide“. La maison de vacances de Vietmannsdorf se situe près de Templin et elle est réservée pour nous.
Les pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli répondent volontiers à vos questions.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

69. Jahrgang ..... Mai 2016 ..... Nummer 5

Liebe Leserinnen und Leser,

an Pfingsten werden fünf junge Menschen konfirmiert. Sie stellen sich in dieser Ausgabe vor. Schon am 1. Mai kann man sie erleben, wenn sie zusammen mit Pfarrerin Waechter den Gottesdienst gestalten. Ehemalige Konfirmanden werden zur Nacht der offenen Kirchen, die ebenfalls an Pfingsten ist, das Markusevangelium lesen.

Am letzten Sonntag im Mai (29.5.) findet wieder der Kanzeltausch der fünf Berliner Citykirchen statt: An diesem Sonntag werden die Pfarrer und Pfarrerinnen dieser Kirchen jeweils in einer der anderen Citykirchen predigen. Zu uns wird Domprediger Thomas Müller vom Berliner Dom kommen. Ich werde an diesem Tag im Abendgottesdienst der Kaiser-Wilhem-Gedächtniskirche predigen.

Pfarrerin Waechter und ich grüßen Sie herzlich und wünschen Ihnen einen schönen Frühling.

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Mai

Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst. (1. Kor 6,19)

„Früher warst du eitler!“, antwortete meine Frau. Sie hatte auf einen schönen Pulli im Schaufenster gezeigt. „Brauch ich nicht, ich habe genug Pullis“, sagte ich. „Früher warst du eitler, du hast mehr auf dein Äußeres geachtet!“ Dass ich uneitler geworden bin, ist in den Augen meiner Frau keine Verbesserung. Sie möchte, dass ich mehr Wert auf mein Äußeres lege. Meine Tochter ist ihre Verbündete. Zu Hause darf ich mir nichts auf meine Bescheidenheit einbilden.

Noch vor einer Generation liefen viele Pfarrer und Pfarrerinnen demonstrativ verlottert durch die Gemeinde. Auf die innere Einstellung komme es an, nicht auf das Äußere, sollte dieser „Look“ verkünden. Dass auch die Pflege des Verlotterten ein Achten auf das Äußere war, kam ihnen nicht in den Sinn. Das hat sich geändert. Glücklicherweise! Wenn der Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, muss man diesen Tempel dann nicht pflegen, erhalten und schmücken?

In unserem Körper wohnt der heilige Geist. Auf diese Aussage könnte eine ganze Ethik der Leiblichkeit gründen. Paulus schreibt den Satz in einem Brief nach Korinth. Korinth war eine lebendige, geschäftige Hafenstadt, voller schöner Tempel, die voller Götter mit schönen Körpern waren. Korinth war auch eine Stadt voller Prostitutierter. Paulus will die Männer in seiner Gemeinde davon abbringen, zu Prostituierten zu gehen. Er sucht Gründe, argumentiert jedoch erstaunlicherweise nicht ethisch. Er erinnert nicht daran, dass der Gang zu einer Prostituierten bei einem Verheirateten Ehebruch sei oder ein System unterstütze, das Frauen ausbeutet, wie wir heute argumentieren würden. Stattdessen fährt er theologisch Großkalibriges auf: Unzucht verderbe den Leib, der für die leibliche Auferstehung bereit und rein gehalten werden müsse. Außerdem gehöre der Leib Christus; unsere Leiber seien Glieder an Christi Leib. Und schließlich sei der Leib ein Tempel Gottes. Die Leiblichkeit des Menschen wird von Paulus theologisch mächtig aufgeladen.

Daraus lassen sich unterschiedliche Schlüsse ziehen. Man kann mit diesen Argumenten einer Heiligung des Leibes das Wort reden, die auf Leibfeindlichkeit hinausläuft. Die Verteufelung der Sexualität hat es im Christentum fast zu allen Zeiten und in allen Konfessionen gegeben. Man kann aber auch das Gegenteil behaupten: Wenn der Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, dann zeichnet ihn das ja aus. Einen Tempel lässt man nicht verkommen wie einen alten Stall, sondern man erhält und schmückt ihn innerlich und äußerlich und freut sich seiner.

Afro-Amerikaner takeln sich mächtig auf, wenn sie zum Gottesdienst gehen. Sie preisen Gott in bunten Kleidern und extravaganten Hüten. Sie machen sich für Gott schön. So ließe sich die Leib-Theologie des Paulus auch auslegen. Wer sich von Unzucht fernhält, muss sich doch nicht zwangsläufig in Sack und Asche kleiden.

Vielleicht sollte ich wieder mehr auf mein Äußeres achten und wieder ein bisschen eitler werden. Ein neuer Pulli, dem alten Paulus „zuleibe“ und meiner Frau zuliebe, denn die hat ihn ja jeden Tag vor Augen - diesen langsam antik werdenden Tempel des Heiligen Geistes. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Die Konfirmanden 34
Gemeinden mit Menschen unterschiedlicher Sprache (Teil 4) 35
Einladung zu einer Lesung 36
Communauté francophone 37
Veranstaltungen / Konzerte 38
Mitgliederstand / Kontakte 39
Predigtplan / Nacht der offenen Kirchen / Impressum 40

Wichtige Personalentscheidungen getroffen

Aus der Generalversammlung vom 13. April

Zunächst mussten wir endlich jemanden für die Stelle des stellvertretenden Secrétaires besetzen, die wir neulich bei der sog. Ämterverteilung nicht besetzen konnten. Frau Christiane Struck hat sich bereiterklärt, Dr. Krämer bei Verhinderung zu vertreten.

Seit Anfang des Jahres arbeitet Frau Julia Ewald für uns an der Neukonzeption der Ausstellung unseres Hugenottenmuseums. In wenigen Monaten wurde bereits einiges auf den Weg gebracht: In enger Abstimmung mit dem Architekten wurde der Rundgang unter Einbezug der neu zu errichtenden Zwischenebene ausgearbeitet; den einzelnen Räumen wurden Themen zugeordnet. Ein Finanzplan wurde erstellt und eine Grafikagentur ausgewählt, die für das Museum ein „Corperate Design“ (Logo, Website, Druckerzeugnisse) entwickelt. Das Consistoire hat beschlossen, Frau Ewald für die Projektleitung einen befristeten Vertrag anzubieten.

Bei einer Klausurtagung im Februar haben wir uns die Frage gestellt, wie viele Pfarrstellen die Französische Kirche braucht, um die Aufgaben im Pfarrdienst wahrnehmen zu können. Eine Bestandsaufnahme der im Pfarrdienst zu bewältigenden Aufgaben ergab, dass wir zumindest kurz- und mittelfristig keine Pfarrstellenanteile abbauen können. Diese Einsicht setzte uns in die Lage, die auf zehn Jahre befristete Stelle von Pfarrerin Waechter auf ihren Antrag hin um 5 Jahre zu verlängern. Ohne diese Verlängerung würde ihre Stelle kurz nach dem Kirchentag im nächsten Jahr auslaufen. Nun kann sich Pfarrerin Waechter erst mal unbesorgt auf den Kirchentag und das große Jubiläumsjahr konzentrieren. Außerdem kann sie die Entwicklung von deutsch- und französischsprachiger Gemeinde vom Nebeneinander zum Miteinander weiter begleiten. Durch ihren Studienurlaub hat sie dafür Impulse erhalten, die sie für uns fruchtbar machen will.

In die Gemeinde aufgenommen wurden Frau Gabriela Henrion, Frau Sophie Maurice, Herr Romeo Landry Kamgo Chetchom und Herr Herbert Vollmar. Wir freuen uns über diese Aufnahmen, begrüßen die Neuen und hoffen, dass wir ihren Erwartungen gerecht werden können. *Jürgen Kaiser*

Konfirmation

Die Konfirmanden stellen sich vor

Am 1. Mai werden die jüngeren und die älteren Konfirmanden den Gottesdienst mitgestalten. Für die fünf älteren geht damit die intensive Zeit des Konfirmandenunterrichts langsam zuende. Am Pfingstsonntag, dem 15. Mai, werden sie konfirmiert. Ich lade Sie sehr herzlich ein, diesen besonderen Gottesdienst mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden und ihren Familien gemeinsam zu feiern und sie auf diesem wichtigen Schritt in ihrem Leben zu begleiten. Sie alle haben einen kurzen Artikel geschrieben, in dem sie sich Ihnen vorstellen:

***

Ich bin Annika Heller und 14 Jahre alt. Ich habe den Konfirmandenunterricht sehr genossen, weil ich einerseits viel dazugelernt habe, z.B. wie die Katholiken und die Francophonen Gottesdienst feiern. Außerdem war es immer lustig und spannend gemacht. Besonders gut hat mir die erste Konfirmandenfahrt gefallen, wo wir viel Abwechslung im Gottesdienst hatten, indem wir einen kurzen Film anstelle von einer Predigt geguckt haben. Wir hatten auch viel Spaß in unserer Freizeit, die wir genutzt haben, um Spaziergänge über die matschigen Felder zu machen. Dabei blieb der eine oder andere Schuh beim Überspringen der Flüsschen im Matsch stecken. Zudem hat es auch immer wieder Spaß gemacht, sich an Gottesdiensten beteiligen zu dürfen. Besonders gut hat mir dabei der Weltgebetstag gefallen.

***

Hallo, ich bin Ester Liebscher, 14 Jahre alt und werde im Mai konfirmiert. Ich wurde erst vor kurzem in der Gemeinde getauft und freue mich schon sehr auf meine Konfirmation. Mir gefallen die zweisprachigen Gottesdienste mit dem Repas. Ich wünsche mir für meine Konfirmation, dass schöne Musik und Lieder gespielt und gesungen werden. Am Konfirmandenunterricht hat mir gefallen, dass wir an einigen Gottesdiensten mitwirken konnten. Auch die zweite Fahrt hat mir sehr gut gefallen.

***

Ich heiße Elias Janko Richter, bin 14 Jahre alt und werde am Pfingstsonntag konfirmiert. Getauft wurde ich am 22. Dezember 2002 im Französischen Dom. Meine Mutter erzählte mir, dass sie auch hier in der Gemeinde getauft und konfirmiert wurde, allerdings nicht im Dom, sondern in Wilmersdorf. Damals wohnten ihre Großeltern im Haus in der Joachim-Friedrich-Str. Ich wohne mit meinen Eltern und meinen beiden Brüdern in Mitte. In meiner Freizeit spiele ich Cello, gehe gern im Tiergarten laufen und fahre Longbord. Außerdem spiele ich natürlich gern am Computer. Der Konfirmandenunterricht macht mir inzwischen viel Spaß. Die Geschichte der Hugenotten fand ich sehr interessant. Ich freue mich, einige aus der Konfirmationsgruppe zu treffen, sie sind meine Freunde geworden. Es ist schade, dass das bald vorbei ist. Aber ich denke, dass wir auch nach der Konfirmation in Kontakt bleiben. Für die Konfirmation wünsche ich mir, dass alles einigermaßen flüssig läuft.

***

Hallo, ich heiße Brade-Luther Vambelle, aber die Leute, die mich kennen, nennen mich einfach Brade. Ich bin 15 Jahre alt und wohne in Berlin Reinickendorf in der Nähe von Pankow.

Meine Hobbys sind Fußball, Musik hören, shoppen und backen. Ich spiele im Fußball Verein, seit ich 6 Jahre alt bin. Der Konfirmandenunterricht hat mir echt gefallen, ich habe viele Sachen gelernt und neue Freunde kennengelernt.

Für die Zukunft hab ich noch nicht viele Pläne. Also, in der Schule möchte ich mein Abitur machen, und was Fußball angeht, dafür muss ich echt Glück haben, damit ich später irgendwo entdeckt werde.

***

Mein Name ist Johanna Schmidt, ich bin 14 Jahre alt und werde an Pfingsten konfirmiert. Meine Wohnortgemeinde ist die evangelische Kirchengemeinde Petrus-Giesensdorf in Berlin-Lichterfelde Ost. Der dortige Pfarrer, der sehr engagierten Konfirmandenunterricht veranstaltet hat, ist leider in Rente gegangen. Deshalb habe ich andere Kirchengemeinden besucht und Klassenkameraden und Freunde nach Gemeinden mit interessantem Konfirmandenunterricht gefragt. Besonders gefreut habe ich mich über die spontane Einladung von Joris, einem Konfirmanden der Französischen Kirche zu Berlin aus dem Jahr 2014, der von seinem Konfirmandenunterricht total begeistert war. Seiner Einladung in den Konfirmandenunterricht bin ich sehr gerne gefolgt. Und ich wurde nicht enttäuscht. Auf meiner ersten „Konferfahrt“ im März 2015 ging es nach Groß Ziethen. Besonders eindrücklich war die spielerische Vermittlung des Glaubensbekenntnisses, die Mitternachtsandacht in der eisigkalten Kirche und unsere sehr lustige Wanderung über Brandenburger Felder im Frühling.

Besonders gut gefallen hat mir an meinem Konfirmandenunterricht, dass wir an Gottesdiensten und an dem Weltgebetstag 2016 mitwirken durften. Außerdem spiele ich immer gerne bei dem Krippenspiel an Weihnachten mit.

Meinen Konfirmantionsspruch „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan“ habe ich mir auch deshalb ausgesucht, weil er mich besonders mit meiner Gemeinde verbindet.

***

Für den neuen Konfirmandenjahrgang können Eltern ihre Kinder jetzt anmelden. Anmeldeformulare erhalten Sie im Gemeindebüro. Der Unterricht beginnt nach den Sommerferien. Die älteren und die jüngeren Konfirmanden werden gemeinsam unterrichtet. Die Konfirmation wird Pfingsten 2018 gefeiert. Zum Zeitpunkt der Konfirmation sollten die Jugendlichen 14 Jahre alt sein.

Der Unterricht findet etwa alle vier Wochen an einem Samstag statt. Auch der regelmäßige Besuch der Gottesdienste gehört zum Unterricht. Mehrere Wochenendfahrten werden gemeinsam mit den anderen reformierten Gemeinden organisiert. Die genauen Termine werden sobald wie möglich bekannt gegeben. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Pfrn. Meike Waechter. *MW*

Nebeneinander oder Miteinander?

Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in einer Kirchengemeinde.
Bericht über den Studienurlaub im Herbst 2015.
Teil 4: Entwicklungsphasen in Migrantengemeinden. Von Pfarrerin Meike Waechter

Die meisten protestantischen Gemeinden anderer Sprache und Herkunft durchlaufen ähnliche Phasen. Bei dem Phasenmodell, das in „Gemeinsam evangelisch“ vorgestellt wird, sind vor allem charismatisch-pfingstlerische Gemeinden im Blick. Einige Elemente finden sich aber bei allen Migrationsgemeinden und deshalb ist das Phasenmodell auch im Hinblick auf die Französische Kirche interessant.

Phase 1:

Nach der Ankunft in Deutschland suchen viele Menschen Kontakt zu anderen, die ihre Muttersprache sprechen und auch ihren Glauben teilen. Oft beginnt es damit, dass einzelne Menschen sich zusammenfinden und einen Gebetskreis initiieren. Diese Gruppen haben meist keine Verbindung zu den Kirchen des Heimatlandes. Sie werden von Laienpredigern geleitet. Die Konfession spielt für sie oft keine Rolle. Wachsen diese Kreise an, kommt es zu einer Gemeindegründung in Form eines eingetragenen Vereins. Auf der Suche nach einem Raum wendet sich die Gruppe oft an eine örtliche Kirchengemeinde. Die finanziellen Mittel sind meist sehr begrenzt, so dass es schwierig ist, einen passenden und bezahlbaren Raum zu finden.

Während dieser Anfangsphase bieten die Gebetskreise oder Gemeinden den Migranten einen Ort der Heimat in der Fremde. Die Muttersprache ist wichtiges, verbindendes Element und dient der Wahrung der Identität. Die neue Gesellschaft wird häufig als fremd erfahren. Viele Menschen treffen auf Rassismus und Ablehnung in ihrem neuen Alltag. Es ist schwer in Deutschland Fuß zu fassen, vor allem für Flüchtlinge oder Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus. In dieser Unsicherheit bietet die Gemeinde Rückzugsort, Schutzraum und die Möglichkeit, sich gegenseitig zu unterstützen. Der Glaube ist eine Konstante in dem sonst so unsicheren Leben.

Diese erste Phase lässt sich als Phase der Seklusion beschreiben. Die Gemeinden sind sehr mit sich selber beschäftigt und suchen keine ökumenischen Kontakte. Dauert diese Phase an, besteht die Gefahr der Abschottung von der Gesellschaft. In dieser Phase können einheimische Gemeinden durch das Zurverfügungstellen von Räumen behilflich sein. Eine gastgebende Gemeinde sollte um die Situation in der Anfangsphase der Migrationsgemeinde wissen und die Abgeschiedenheit einordnen können. Gleichzeitig sollten Unterstützung und Gespräche angeboten werden. Ob die Begegnungen gelingen und es zu einer Öffnung der Migrantengemeinde kommt, hängt oft von dem Interesse einzelner Per-

sonen auf beiden Seiten ab. Ggf. erfordert das einen langen Atem.

Phase 2:

Oft folgt nach einiger Zeit die Phase der Öffnung. Die Gemeinde anderer Sprache und Herkunft öffnet sich der Ökumene, sucht das Gespräch, schließt sich zum Beispiel einem örtlichen ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen) an. In dieser Phase ist die verstärkte Zusammenarbeit mit gastgebenden Gemeinden vorstellbar. Dafür müssen Begegnungsräume am besten gemeinsam geschaffen werden. Die Erfahrung zeigt, dass die Hürden hoch sind. Es besteht ein Ungleichgewicht. Die kleine Migrantengemeinde steht einer großen etablierten Gemeinde gegenüber. Ein kleiner Verein trifft auf eine Körperschaft öffentlichen Rechts. Gäste treffen auf Gastgeber oder Mieter auf Vermieter. Laienprediger treffen auf studierte Theologen. Die Gespräche werden vermutlich in deutscher Sprache geführt, die für die Migranten eine Fremdsprache ist. Auf deutscher Seite gibt es oft geringe Kenntnisse der Situation der Migranten oder der Kultur der Herkunftsländer. Dieses Ungleichgewicht zeigt, dass ein sensibler Umgang miteinander wichtig ist, wenn aus den Begegnungen ein „gemeinsam evangelisch“ erwachsen soll, so wie es die Schrift der EKD im Titel programmatisch vorgibt. In dieser Phase entsteht häufig der Wunsch nach theologischer Weiterbildung auf Seiten der Migrantengemeinde. Einige Landeskirchen haben hier Angebote entwickelt.

Phase 3:

Einige Migrantengemeinden feiern ihre Gottesdienste nach einiger Zeit bewusst in deutscher Sprache. Auch unter den Mitgliedern finden sich dann Deutsche und nehmen z.T. Leitungsfunktionen wahr. Manche Gemeinden haben das Ziel, in Deutschland, das vielen als unchristliches Land gilt, zu missionieren. Diese Phase nennt sich Phase der Interkulturation.

Diese drei Phasen müssen nicht zwangsläufig aufeinander folgen. Vielfach gibt es ein Nebeneinander der verschiedenen Phasenmerkmale, abhängig von den einzelnen Gemeindemitgliedern. Da immer wieder Menschen in Deutschland ankommen und nach einer Heimat in der Fremde suchen, ist die erste Phase immer präsent.

Eine besondere Stellung nimmt die zweite Generation in den Migrantengemeinden ein. Kinder wachsen mit der Kultur der Eltern und der Kultur des Wohnortes auf. Manche sprechen Deutsch besser als die Muttersprache. Einige Kinder der zweiten Generation fühlen sich in beiden Kulturen zu Hause, andere haben Identitätsprobleme, weil sie sich keiner richtig zugehörig fühlen. Einheimische gastgebende Gemeinden sollten diese Kinder und Jugendlichen im Blick haben und gemeinsam mit den Migrantengemeinden Angebote entwickeln.

....und die Französische Kirche?

Der Blick auf die Communauté zeigt, dass es auch hier immer eine Gleichzeitigkeit der Phasen gibt. Die Communauté ist eine sehr heterogene Gemeinschaft. Die ökonomische, soziale und rechtliche Situation der Menschen ist sehr unterschiedlich. Hier treffen gut situierte und integrierte Menschen, die seit Jahrzehnten in Deutschland leben, die z.T. auch deutsche Staatsbürger sind, auf Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus und unklarer Perspektive. Die Unterstützung derjenigen, die neu nach Berlin kommen und sich in der fremden Umgebung zurechtfinden müssen, könnte auch eine Aufgabe für die Hugenottengemeinde sein.

Das Raumproblem und die Frage nach der pfarramtlichen Versorgung, das für viele Gemeinden ein Problem darstellt, ist für die Communauté geregelt. So sind Kapazitäten frei, sich um die Gemeindemitglieder, die seelsorgerliche Begleitung und das Gemeindeleben zu kümmern. Hier ist die Gemeinde in der Phase 2.

Die Erfahrungen in der Französischen Kirche zeigen, dass Heimat in der Fremde und vor allem das Sprechen der Muttersprache wichtig bleiben, auch nach Jahrzehnten im neuen Heimatland und gelungener Integration. In der Hugenottengemeinde hat es über 200 Jahre gedauert bis die Phase 3 eingetreten ist.

Die Französische Kirche bietet optimale Bedingungen für die Integration der zweiten Generation durch die gemeinsame Organisation des Kigo und der offenen Konfirmanden- und Jugendarbeit.

"Das Kreuz der Hugenotten"

Claudius Crönert liest aus seinem Roman

Claudius Crönert hat einen kurzweiligen historischen Roman geschrieben, der uns in die Zeit der Ankunft der Hugenotten zurückversetzt. Dabei beschreibt er am spannenden Schicksal eines hugenottischen Flüchtlings die Konflikte mit der Obrigkeit und der einheimischen Bevölkerung. Claudius Crönert hat gut recherchiert und bindet die Geschichte um den Bau unserer Kirche in seine Erzählung ein.

Wir freuen uns, Ihnen wieder ein Thema präsentieren zu können, das sich mit der Geschichte unserer Gemeinde und der Hugenotten befasst. Die Lesung findet am Vorabend des Gründungstages unserer Gemeinde (10.06.1672) statt. Im Anschluss wird herzlich zu einem kleinen Empfang eingeladen. Hier besteht die Möglichkeit zum Gespräch mit dem Autor. Weiterhin möchten wir Sie über den derzeitigen Stand zur Neugestaltung des Hugenottenmuseums informieren und Ihnen den neuen Internetauftritt unseres Museums vorstellen.

Claudius Crönert: Lesung aus „Das Kreuz der Hugenotten“ am 9. Juni um 18.30 Uhr im Französischen Dom. *Stephan Krämer*

Ma liberté commence avec celle des autres

Etre libre c'est entreprendre, inventer, se dépasser, faire de nouvelles rencontres, élargir son horizon. Je suis libre lorsque j'ai des visions et des rêves, que je fais des projets, que je trouve des complices, que je me mets en route avec eux. La liberté, comme le temps, se prend, se cultive et se découvre à chaque contour de la vie. Elle se partage, se vit à plusieurs, s'organise, s'épanouit, s'entraide, se développe, éclate au grand jour lorsqu'ensemble nous nous soutenons, nous faisons des projets, nous pleurons et nous nous réjouissons.

Ceux qui prétendent que « Ma liberté s'arrête où commence celle de l'autre », mettent la liberté dans une prison, peut-être dorée, où l'autre est perçu comme un gêneur ou une menace. Elle prône l'individualisme comme valeur suprême, pour se centrer sur soi à compter sur son bon droit, tant pis si le monde s'écroule autours de nous, de notre petit clan, de notre petit pays. Elle ne tient pas compte que nous sommes tous les filles et les fils du même créateur, faits d'argile et animés d'un esprit fragile mais divin.

Etre libre, c'est lorsque je cherche à comprendre pourquoi je pense et j'agis comme je le fais. Lorsque je veux découvrir des fondements, un enracinement, une base sur laquelle je me construis, je vis et je m'épanouis.

Le contraire, ce serait d'être exposé à tous vents, de bêler avec celui qui a parlé le dernier ou qui a crié le plus fort … ou encore celui qui me récompensera le mieux, ou pire, celui qui me fait le plus peur.

Jésus-Christ nous libère de nos pesanteurs et de nos enfermements, de notre peur et de notre manque de confiance qui nous paralysent. Il nous aide à étendre nos ailes, à sortir de la routine, à inventer des chemins nouveaux, à trouver des compagnons de route… ou de lutte, à nous passionner. Sa vérité nous rend libres et créateurs. *Marco Pedroli*

L'Assemblée de la communauté a eu lieu dimanche 24 avril après le culte

A cette occasion une information a été donnée sur les travaux qui auront lieu l'année prochaine à l'église et au dom et qui nous obligerons de déplacer pendant un certain temps nos cultes. Nous avons aussi été informés sur la venue du « Kirchentag » allemand à Berlin lors du week-end de l'Ascension 2017. La paroisse huguenote et nous serons impliqués dans ce grand événement ecclésiastique.

Flore Alidor, Claudine Hornung et Edgar Batchadji ont été réélus au Conseil presbytéral, tandis que Volker Hornung a été de son côté réélu comme caissier de la communauté. Qu'ils soient tous remerciés pour leur engagement dans notre communauté.

CEEEFE à Londres

La CEEEFE (=Communauté des Eglises protestantes francophones dans le monde) dont fait partie notre communauté s'est réunie du 14 au 17 avril à Londres. C'était l'occasion de fructueux échanges entre délégués des églises européennes (Londres, Copenhague, Berlin, Francfort, Stockholm, Luxembourg et Canterbury) ainsi que la visite à Rochester dans le Kent du musée huguenot et de l'hôpital français qui accueillent en résidence particulière des descendants de huguenots !

Week-end Communautaire
(et bilingue !) à Vietmansdorf (27-- 29 mai 2016)

L'église française et la communauté francophone invitent toutes les familles à vivre ensemble un week-end dans la „Schofheide". La maison de vacances de Vietmannsdorf se situe près de Templin et elle est réservée pour nous. (http://www.ruestzeitheim-schorfheide.de/).

Ce week-end est placé sous le thème de la Pentecôte : le don de l'esprit qui nous permet de nous comprendre, malgré nos différences. « Ils furent tous remplis d'Esprit Saint et se mirent à parler d'autres langues, comme l'Esprit leur donnait de s'exprimer. » (Actes 2, 4)

Il y aura un programme pour les enfants pendant que les adultes lisent dans la bible et discutent. Nous voulons également chanter ensemble, prier et célébrer un culte. Naturellement nous cuisinerons et mangerons ensemble et nous pourrons jouer dans le grand jardin. Toutes les personnes qui s'inscrivent peuvent préparer le programme avec nous. Nous nous retrouverons en en avril ou en mai pour cela.

La communauté prend les frais de l'hébergement dans la maison. Nous partagerons le frais de repas.

Il reste encore quelques places, si vous avez envie, prenez contact avec les pasteurs Meike Waechter et/ou Marco Pedroli.

Les cultes en mai

1er mai	Pasteur Marco Pedroli, Sainte-Cène
8 mai	Culte bilingue, église française, pasteur Jürgen Kaiser, KIGO et repas après le culte
15 mai	Pentecôte, Pasteur Marco Pedroli, Sainte-Cène, KIGO
22 mai	Pasteur Marco Pedroli, KIGO
29 mai	Week-end communautaire à Vietmannsdorf. Les membres de la communauté sont invités à se joindre au culte avec la communauté huguenote dans l'église française, pasteur Jürgen Kaiser.

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 03.05. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Dienstag, 10.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
19.00 Uhr	Aufstehen und leben – Glaubenskurs im Französischen Dom
Mittwoch, 11.05. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Samstag, 14.05. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 17.05. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 19.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 24.05. 19.00 Uhr	Aufstehen und leben – Glaubenskurs im Französischen Dom
Mittwoch, 25.05. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 26.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 28.05. 10.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte
in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Christi Himmelfahrt, 05.05., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Maximilian Schnaus (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, John Cage u.a. Eintritt frei.

Pfingstsonntag, 15.05., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Sören Linke und Jonathan Bucka, Trompeten, Michael Vogt, Tuba, sowie Kilian Nauhaus und Dietmar Hiller, Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Franz Liszt, Jean Langlais u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Gospels in Halensee
Musikalischer Gottesdienst am 21. Mai

Seit einigen Monaten probt in unseren Gemeinderäumen ein kleiner Chor. Als „Dankeschön“ für das Bereitstellen der Räume möchte der Chor in einem unserer musikalischen Gottesdienste auftreten. Jetzt ist es soweit. Wir können das Ensemble, das unter Leitung von Frau Sandra Thinius steht, am 21. Mai bei uns in Halensee hören. Das Repertoire dieses Chores ist von dem unseres Gemeindechores verschieden. So werden wir zwei Gospels und ein indianisches Lied hören können. *Michael Ehrmann*

Achtung! Pfingstgottesdienst mit Hindernissen!

Am 15. Mai wollen wir Pfingsten und Konfirmation feiern, während gleichzeitig der BIG 25km Lauf stattfinden wird. Leider führt die Strecke wie beim Marathonlauf im Herbst direkt an unserer Kirche vorbei (vgl. Skizze). Die Straßen werden bereits eine Stunde vor der Veranstaltung gesperrt. Der erste Läufer wird um 10.30 Uhr in der Französischen Straße erwartet. Von den Veranstaltern wurde uns zugesichert, dass wir die Strecke zu Fuß ohne Probleme überqueren könnten, da wesentlich weniger Läufer an diesem Lauf teilnehmen als beim Marathonlauf. Am unkompliziertesten erreichen Sie die Kirche mit der U-Bahn und steigen am Bahnhof Stadtmitte aus, dann müssen Sie die Strecke gar nicht überqueren und können bequem über den Gendarmenmarkt spazieren. Wenn Sie mit dem Auto kommen, können Sie bspw. in der Jägerstraße parken und die Strecke dann zu Fuß kreuzen. Bis 10.30 Uhr ist das Kreuzen der Strecke unproblematisch, danach müssen Sie zwischen den Läufern hindurchhuschen.

www.berlin-laeuft.de/BIG-25-Berlin-Strecke.html

Die gute Nachricht ist, dass das ganze Spektakel vorbei sein wird, wenn unser Gottesdienst zu Ende ist, so dass wir dann entspannt wieder nach Hause kommen. *MW*

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Orientierungswissen zum Gerechten Frieden.
Im Spannungsfeld zwischen ziviler gewaltfreier Konfliktprävention und rechtserhaltender Gewalt,
30.05., 16.15 Uhr

Auftaktveranstaltung zum Studienprozess der EKD an der Forschungsstelle der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) zur Friedensethik.

Geburtstage

Am 3. April vollendete Frau Gerda Duvigneau geb. Arnold das 87. Lebensjahr;

am 9. April Herr Ernst-Günter Connor das 88. Lebensjahr;

am 10. April Frau Gerda Soyeaux geb. Winkel das 88. Lebensjahr;

am 10. April Frau Marlene Schmerling geb. Hensel das 83. Lebensjahr;

am 12. April Frau Irene Bailleu geb. Wenck das 80. Lebensjahr;

am 12. April Frau Doris Gau geb. Reffke das 81. Lebensjahr.

Sterbefälle

Am 19. März verstarb Frau Gertrud Urban geb. Fuhrmann im Alter von 94 Jahren;

am 29. März verstarb Frau Gisela Hoch geb. Neumann im Alter von 71 Jahren;

am 1. April verstarb Herr Hartmut Sandhagen im Alter von 77 Jahren.

Aufnahmen

Am 13. April wurden Frau Gabriela Henrion, Frau Sophie Maurice, Herr Romeo Landry Kamgo Chetchom und Herr Herbert Vollmar in die Gemeinde aufgenommen.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 01.05.	Frielinghaus	Waechter mit Konfirmanden	Pedroli, Sainte-Cène
Do 05.05. Himmelfahrt	11.00 Uhr: Frielinghaus		
So 08.05.	von Bremen, Frielinghaus	Kaiser, zweisprachig, bilingue, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 15.05. Pfingsten	Loerbroks mit Chor	Waechter, Konfirmation mit Abendmahl, Kindergottesdienst	Pedroli, Sainte-Cène, KIGO
Mo 16.05. Pfingstmontag	11.00 Uhr: Frielinghaus		
So 22.05.	Loerbroks	Kaiser, Kindergottesdienst	Pedroli, KIGO
So 29.05.	Frielinghaus	Müller, Kaiser	(Week-end communautaire à Vietmannsdorf)
So 05.06.	Loerbroks	Waechter	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 21.05.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 22.05.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

NACHT DER OFFENEN KIRCHEN

Französische Friedrichstadtkirche

Pfingstsonntag, 15. Mai, 19 Uhr

Das Markusevangelium. Lesung.

Zwischen den Texten erklingt Musik

22.30 Uhr Abendsegen. Eintritt frei

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

69. Jahrgang ..... Juni 2016 ..... Nummer 6

Liebe Leserinnen und Leser,

zu gleich drei besonderen Ereignissen laden wir im Juni ein: zunächst zur Autorenlesung: Historische Romane erfreuen sich großer Beliebtheit. Sie erzählen historische Fakten, indem sie sie mit einer fiktiven Geschichte verknüpfen. Dies ist Claudius Crönert mit einem Roman über die Hugenotten in Berlin geglückt, in dem es auch um den Bau unserer Friedrichstadtkirche geht.

Wenige Tage später lädt der Chor zu seinem Frühjahrskonzert ein, unter anderem mit Vivaldi und Mozart. Und Ende des Monats feiern wir zum zweiten Mal unser Sommerfest auf dem Gendarmenmarkt im Schatten des Doms. Wir hoffen, dass es so gut besucht wird wie im letzten Jahr.

Auf Initiative der Öffentlichkeitsarbeit der Landeskirche wird es bald in unserer Kirche öffentliches WLAN geben. Man kann dann in und auch vor der Kirche mit mobilen Geräten kostenfrei und ohne Anmeldung ins Internet, landet aber zunächst auf einer Kirchenseite, die über das Gebäude und die Gemeinde informiert sowie einiges zu den Themen Glaube und Leben anbietet. Insbesondere für Touristen und Passanten kann das ein interessantes Angebot sein. Die Sache selbst ist sicher nicht schecht. Jedoch gibt der Name, unter dem das läuft, zu denken. Solche öffentlichen Funknetze heißen „Hotspot“. Die kirchlich betriebenen Hotspots sollen „Godspot“ heißen. Das ist ein witziges, aber auch ein heikles Wortspiel. Wenn in der Kirche das Wort „Gott“ zur Bezeichnung eines WLAN-Netzes herhalten muss, kann man schon die Frage stellen, wie ernst es ihr mit dem Namen Gottes noch ist. Wird hier aus einem kirchlichen „Godspot“ ein kirchlicher Gott-Spott?

Seien Sie herzlich - auch von Pfarrerin Waechter - gegrüßt. Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Juni

Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, er ist für mich zum Retter geworden.

(2. Mose 15,2)

Ich singe gern. Allerdings singe ich nur in der Kirche. Deshalb singe ich nur Kirchenlieder. Das ist gewissermaßen beruflich bedingt. Aber es macht trotzdem Spaß. Nicht nur meine Stärke (und mein Beruf) ist der Herr, sondern auch mein Lied.

Es gibt nicht mehr viele Gelegenheiten, mit anderen zu singen. Eigentlich nur noch in der Kirche und im Fußballstadion. Oder man muss sich einem Chor anschließen. Im Fußballstadion ist der Gesang spontaner, wilder und lauter, in der Kirche ist er gehaltvoller, manchmal so gehaltvoll, dass gar nicht mehr alle die Texte verstehen, die in der Kirche gesungen werden.

Singen und Tanzen - beides sind Urformen menschlicher Kultur. Menschen singen und tanzen, wenn sie sich freuen und dankbar sind oder wenn sie trauern und klagen - schon immer und in allen Kulturen.

Das ist auch in der Bibel so. Die 150 Psalmen des Psalter sind vor allem Lieder der Freude, Hymnen des Lobpreises Gottes, oder Klagelieder. Aber Freude- und Klagelieder finden sich nicht nur im Psalter, sondern sind oft auch in die Erzählungen eingestreut, besonders nach Ereignissen, in denen Gott aus ausweglos erscheinenden Situationen rettet.

Der oben zitierte Vers ist vom Anfang des Mose-Liedes, das in der Bibel nach der Rettung der Israeliten vor den ägyptischen Soldaten bei der Flucht durch das Schilfmeer kommt. Es ist ein Psalm, der die Macht Gottes lobt und dem Mose in den Mund gelegt wird.

Hier ist es zwar Mose, dem das Lied in den Mund gelegt wird, auffällig oft sind es aber Frauen, die solche Lieder in der Bibel singen: Hanna, Deborah, Maria und Miriam. Am Ende des Moseliedes steht das Miriamslied. Die Schwester von Mose und Aaron – sie wird hier als Prophetin bezeichnet – tanzt mit allen Frauen und singt: „Singt dem HERRN, denn hoch hat er sich erhoben, Pferd und Reiter hat er ins Meer geschleudert.“ (2.Mose 15,21)

Es müssen nicht erst solche gewaltigen und vor allem nicht erst solche kriegerischen Taten von Gott vollbracht werden, dass wir Gott loben und wie Mose singen können: Gott ist meine Stärke und er ist mein Lied. Man kann Gott auch ohne besonderen Anlass loben, z.B. einfach weil gerade Sonntag ist. Und je öfter man die alten Lieder in der Kirche singt, desto besser lassen sie sich singen und desto besser versteht man sie. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Hugenottenmuseum / Bibel-Kuchen-Kreis 42
Gemeinden mit Menschen unterschiedlicher Sprache (Teil 5) / Chorkonzert 43
Communauté francophone 45
Veranstaltungen / Konzerte 46
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 47
Predigtplan / Domfest 48

Restaurant und Museum

Aus der Generalversammlung

Am 11. Mai beschäftigte uns zunächst die Zukunft des Restaurants in der Französischen Friedrichstadtkirche. Dazu begrüßten wir als Gast Herrn Herbert, der für die EKD im Kuratorium der Französischen Friedrichstadtkirche sitzt. Er stellte uns die Überlegungen des Kuratoriums vor. Der Pachtvertrag mit dem „Refugium“ läuft 2020 aus und wird nicht verlängert. Da die Suche nach einem neuen geeigneten Pächter viel Zeit in Anspruch nehmen wird, macht man sich schon früh Gedanken über das Anforderungsprofil. Das Nachfolgerestaurant soll besser in das Zusammenspiel aller Hauptnutzer von Kirche und Dom eingepasst werden und auch Veranstaltungen in Kiche und Dom gastronomisch betreuen. Das weitere Vorgehen wird mit dem Consistorium abgestimmt werden.

Auf Empfehlung der Finanzkommission, die in ihrer letzten Sitzung Jens-Dieter Altmann zu ihrem Secrétaire bestimmte, hat die Generalversammlung zwei sog. Forwarddarlehen beschlossen, die uns für zwei Kredite, deren Zinsbindungen in den nächsten Jahren auslaufen, die derzeit sehr günstigen Zinsen langfristig sichern. Außerdem wurden für unsere Vermögensverwaltung die Anlagekriterien geändert und an die ethischen Anlagerichtlinie der Landeskirche gebunden.

Der auf drei Jahre befristete Arbeitsvertrag mit Frau Julia Ewald wurde genehmigt. Wir freuen uns, dass Frau Ewald das für uns wichtige Projekt der neuen Ausstellung im Hugenottenmuseum betreut. Sie wird sich am 9. Juni nach der Lesung kurz vorstellen.

Schließlich haben wir Frau Silke Kamp, Herrn Florian Dieckmann und Herrn Christian Hetzke in die Gemeinde aufgenommen. Alle drei wollen sich in irgendeiner Form in die Gemeinde einbringen, Frau Kamp als Historikerin, Herr Dieckmann als an Spiritualität interessierter Theologe und Herr Hetzke als Lecteur bei den Gottesdiensten. *JK*

Neugestaltung des Hugenottenmuseums

Information im Anschluss an die Lesung aus "Das Kreuz der Hugenotten" am 9. Juni, 18.30 Uhr im Französischen Dom

Die lange Zeit des Wartens hat ein Ende. Endlich wird der Innenbereich des Französischen Doms saniert. Damit ergibt sich auch die Möglichkeit und die Notwendigkeit, die Dauerausstellung des Hugenottenmuseums zu erneuern. Unsere bisherige Ausstellung stammt noch aus der Zeit vor dem 300. Jahrestag des Edikts von Potsdam 1985.

Unsere Museumskommission hat sich bereits im vergangenen Jahr personell verstärkt und die Arbeit an der Neukonzeption und dem dazugehörenden Projekt begonnen. Mittlerweile konnten wir mit der Kunsthistorikerin Julia Ewald eine kompetente Museumsgestalterin gewinnen. Sie hat u.a. an der Gestaltung der Landesausstellung Sachsen-Anhalt 2015 zu Lucas Cranach d. J. mitgewirkt. Das Projekt nimmt nun Fahrt auf: Absprachen mit dem Architekten zu den Räumen werden getroffen, Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit wurden erstellt und ein neuer Webauftritt ist in Vorbereitung. Wir suchen auch den Kontakt zu anderen Museen, der Hugenottengesellschaft, Stiftungen, dem Land Berlin und potenziellen Unterstützern.

Am 9. Juni findet im Anschluss an die Lesung von Claudius Crönert aus seinem Roman „Das Kreuz der Hugenotten“ im Französischen Dom ein Empfang statt. Hier möchten wir über den derzeitigen Stand der Neugestaltung informieren. Dort wird sich auch Frau Ewald der Gemeinde vorstellen und u.a. eines ihrer ersten Arbeitsergebnisse, die neue Webseite www.hugenottenmuseum-berlin.de „online“ schalten. *Stephan Krämer*

Bibel – Kuchen

Neuer Name für den Frauenkreis

Einmal monatlich, immer am ersten Dienstag des Monats, trifft sich seit vielen Jahren der sog. Frauenkreis von 14.30 - 16.00 Uhr im Sauermannsalon des Französischen Doms. Vor allem Frauen aber auch Männer aus der Französischen Kirche und seit einigen Jahren auch aus dem reformierten Pfarrsprengel Berlin kommen hier zusammen. Es wird gesungen und gelacht, Kaffee getrunken und Kuchen gegessen, den oft Frau Ebert am Morgen frisch gebacken hat. Frau Waechter bereitet ein biblisches Thema vor, über das alle gemeinsam ins Gespräch kommen. Auch der persönliche Austausch und Informationen über Aktuelles aus den Gemeinden kommen nicht zu kurz. Manchmal werden gemeinsame Ausflüge geplant und im Dezember und Januar finden die Treffen in der Schlosskirchengemeinde in Köpenick statt. Über die Jahre ist eine herzliche Gemeinschaft entstanden, die gerne auch Neue in ihren Reihen begrüßt.

Eine Gruppe braucht auch einen Namen. Da der Name „Frauenkreis“ Männer ausschließt, wollen wir ihn nicht mehr benutzen. Da der Name „Seniorenkreis“ die Seniorinnen ausschließt, halten wir ihn für schwierig. Da der Name SeniorInnen- oder Senior_innenkreis die jüngeren Personen, die manchmal auch kommen, ausschließt, brauchen wir einen neuen Namen. Nach längeren Überlegungen sind wir dazu gekommen, uns „Bibel-Kuchen-Kreis“ zu nennen. Bibel und Kuchen fasst am besten zusammen, was wir gemeinsam machen und was uns verbindet.

Seien Sie herzlich eingeladen, beim nächsten Mal am 7. Juni dazuzukommen. *MW*

Nebeneinander oder Miteinander?

Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in einer Kirchengemeinde.
Bericht über den Studienurlaub im Herbst 2015.
Teil 5: „Gemeinsam evangelisch!" – Eine neue Perspektive. Von Pfarrerin Meike Waechter

„Gemeinsam evangelisch" lautet das Programm des EKD-Textes (Gemeinsam evangelisch! Erfahrungen, theologische Orientierungen und Perspektiven für die Arbeit mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, Hg.: EKD. Texte 119, 2014). Bevor ich genauer ansehe, was sich dahinter verbirgt, schaue ich über den evangelischen Tellerrand zu den Katholiken, um zu erfahren, wie der Umgang der einheimischen Gemeinden mit den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft bei ihnen ist.

„Gemeinsam katholisch"

Über die Situation der fremdsprachigen katholischen Gemeinden in Berlin kann man auf der Homepage des Erzbistums lesen: „Etwa 25 % der im Land Berlin gemeldeten Katholiken haben eine ausländische Staatsangehörigkeit oder einen Migrationshintergrund. Menschen aus anderen Ländern bringen ihre eigene Muttersprache, ihre Kultur und auch ihre eigene religiöse Prägung mit. Das kirchliche Leben in Berlin wird durch diese Vielfalt bereichert und inspiriert. Weltkirche ist konkret erlebbar. Die ausländischen Katholiken sind vollberechtigte Mitglieder ihrer örtlichen Pfarrgemeinden. Gleichzeitig sind im Erzbistum Berlin 16 Muttersprachliche Gemeinden und Seelsorgestellen eingerichtet worden, um den besonderen Bedürfnissen der Migranten nach Sprache und religiöser Identität entsprechen zu können. Liturgie und Seelsorge der Muttersprachlichen Gemeinden werden in zunehmendem Maße mit den Angeboten der Ortsgemeinden vernetzt."

Katholische Menschen, die aus anderen Ländern nach Berlin kommen, können leicht erfahren, wo Gottesdienste in ihrer jeweiligen Muttersprache gefeiert werden. Das Erzbistum fühlt sich für alle Katholiken, egal welcher Sprache und Herkunft, verantwortlich. Es kümmert sich um die Räumlichkeiten für die fremdsprachigen Gemeinden und sorgt für Priester mit entsprechenden Sprachkenntnissen. Die fremdsprachigen Gemeinden sind gleichberechtigt im Bistum vertreten. Unabhängige römisch-katholische Gemeinden gibt es nicht.

Die Selbstverständlichkeit, mit der das Erzbistum Migranten und Migrantengemeinden aufnimmt, unterstützt und integriert, beeindruckt mich. Die Strukturen sind vorhanden und werden genutzt. Ob das auch zu einem Austausch und Begegnungen auf persönlicher Ebene zwischen Einheimischen und Zugezogenen beiträgt, ist damit jedoch noch nicht selbstverständlich gegeben. Ein Blick auf die Webseiten der Gemeinden, in deren Kirchen deutsche und fremdsprachige Gemeinden Gottesdienste feiern, lässt eher ein Nebeneinander als ein Miteinander vermuten. Der letzte Satz „Liturgie und Seelsorge …. werden in zunehmendem Maße … vernetzt" scheint darauf hinzuweisen, dass man hier noch am Anfang steht.

„Gemeinsam evangelisch" – Wie geht das?

Der einheitlichen römisch-katholischen Kirche steht die Vielfalt der evangelischen Kirchen gegenüber. Diese Vielfalt zeigt sich im Umgang mit Migrantengemeinden als ein Hindernis, da auf den ersten Blick alle Migrantengemeinden, durch die andere Sprache und/oder andere konfessionelle Prägung und Kultur, als fremd erscheinen. Die Gemein-

Konzert des Chores

Sonntag, 12. Juni, 19.00 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

Auf dem Programm stehen dieses Jahr das bekannte und oft gespielte Gloria in D-Dur von Antonio Vivaldi sowie die selten zu hörende Missa Brevis in F-Dur KV 192: der gerade mal 17-jährige Wolfgang Amadeus Mozart erkundet hier die Grenzen der damaligen tonalen aber auch sängerischen Möglichkeiten und verbindet expressiven Ausdruck mit lyrischen Passagen. Ergänzt wird das Konzert durch Kleine Geistliche Konzerte von Heinrich Schütz.

Als Solisten stehen uns Nathalie Seelig, Jennifer Gleinig, Martin Netter und Tobias Müller-Kopp zur Seite. Es musizieren mit uns in schöner Tradition das Taron-Quartett sowie Nikola Heinze (Oboe), Jochen Schneider (Fagott) und Arno Schneider (Orgel).
Eintritt: 13/10 €

Holger Perschke

samkeiten werden von den Unterschieden verstellt. So ist auch der Umgang miteinander von Landeskirche zu Landeskirche und von Migrantengemeinde zu Migrantengemeinde sehr unterschiedlich.

Bisher hat sich die Zusammenarbeit vor allem mit europäischen Gemeinden oder Kirchen derselben Konfession als am einfachsten dargestellt. So gibt es Kooperationsvereinbarungen zwischen der EKD und skandinavischen Kirchen, der niederländischen und der koreanischen Kirche. In der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) gehören sogar eine koreanische und eine indonesische Gemeinde zur Landeskirche.

Die Schrift „Gemeinsam evangelisch" konstatiert, dass bisher auf landeskirchlicher Ebene vielfach Überlegungen und Strategien zum Umgang mit Migrantengemeinden und überhaupt ein Bewusstsein, gemeinsam evangelisch zu sein, fehlen. Sie schlägt keinen einheitlichen Weg der Annäherung vor, sondern fordert zur Auseinandersetzung mit Migrantengemeinden auf, wirbt dafür, nach Gemeinsamkeiten zu suchen und den Dialog auch als Impuls für Erneuerungsprozesse zu verstehen. Eine Fülle von Möglichkeiten und Ideen werden vorgestellt. Ein ganzer Strauß von Maßnahmen und ersten Schritten wird präsentiert, die z.T. einzelne Personen mit Migrationshintergrund im Blick haben, z.T. die Migrantengemeinden. Es geht um die Möglichkeit, Begegnungen zu schaffen, Strukturen zu überdenken und neue Perspektiven zu gewinnen. Viele der Anregungen gehen sehr weit. Es ist deutlich, dass diese Schrift einen Paradigmenwechsel anstrebt, weg von einem Nebeneinander hin zu einem Miteinander!

Die Integration von Migranten und Migrantengemeinden soll in Zukunft nicht ein Thema unter vielen sein, sondern soll bei allen kirchlichen Planungen und Entscheidungen mit berücksichtigt werden, z.B. bei der Ausbildung, bei der Gewinnung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, in der Jugendarbeit, Seelsorgeausbildung und im Bereich der Mission.

Unter dem Stichwort „Gemeindeformen weiterentwickeln" wird u.a. vorgeschlagen, Citykirchen oder Personalgemeinden international auszurichten. Internationale Gemeinden sollen unter landeskirchlicher Schirmherrschaft gegründet werden. Mehrsprachige Gottesdienste sollen in einem regelmäßigen Rhythmus gefeiert werden.

Ein weiterer Punkt lautet: Integration von Gemeinden anderer Sprache und Herkunft vor Ort stärken, z.B. durch Kanzeltausch, Choraustausch, durch gemeinsamen Konfirmandenunterricht und gemeinsame Veranstaltungen.

Im dritten Punkt geht es um Geistliche anderer Sprache und Herkunft. Auffällig ist, dass es in der EKD fast gar keine PfarrerInnen anderer Sprache und Herkunft gibt. Die hier genannten Maßnahmen betreffen die Kirchenleitungen und ihre Bereitschaft, die Ausbildung von PfarrerInnen in anderen Ländern anzuerkennen bzw. die eigene Ausbildung zu öffnen und zu ändern.

...und die Französische Kirche ...

Einige der beschriebenen Maßnahmen werden in der Französischen Kirche schon erfolgreich praktiziert. Die Communauté ist Teil einer Personalgemeinde, in einer Citykirche. Es gibt vielfältige gemeinsame Veranstaltungen innerhalb der Französischen Kirche und regelmäßige mehrsprachige Gottesdienste.

Ich frage mich, ob nicht die Französische Kirche mit ihrer besonderen Struktur - der Gleichzeitigkeit von Nebeneinander und Miteinander - ein Modell für andere Gemeinden sein kann?

„Gemeinsam evangelisch" in Frankreich

Ein Blick über den deutschen Tellerrand nach Frankreich zeigt, dass dort eine ganz andere Zusammenarbeit von evangelischen Kirchen möglich ist.

Die Fédération Protestante de France ist der Französische evangelische Kirchenbund. Er wurde 1905 gegründet. Heute gehören ihm 28 Kirchen oder Kirchenbünde und 80 Einrichtungen und Werke an. Zum Kirchenbund gehören sowohl lutherische und reformierte Kirchen als auch baptistische, charismatische und pfingstlerische. Diese enge Zusammenarbeit ist in Europa einzigartig. Die Fédération ist tätig in den Bereichen: Information und Kommunikation, Radio, Fernsehen, Ökumene, Interreligiöser Dialog, Biblischer Dienst, Krankenhaus-, Gefängnis- und Militärseelsorge und in der Zusammenarbeit mit Gemeinden der Migration.

Der Französische evangelische Kirchenbund repräsentiert etwa 2/3 aller Protestanten, das sind ungefähr 900.000 Christen, das entspricht 1,5 % der Gesamtbevölkerung Frankreichs. Die Mitgliedskirchen sind nicht durch ein gemeinsames Bekenntnis sondern durch eine Grundsatzerklärung (Charte de la Fédération protestante de France) verbunden.

Die Rahmenbedingungen in Frankreich sind grundverschieden von der Situation der Kirchen in Deutschland. Ein ähnlicher Zusammenschluss protestantischer Kirchen in Deutschland ist kaum vorstellbar, da die Größenverhältnisse zwischen den Kirchen so extrem unterschiedlich sind. Die evangelischen Landeskirchen würden gegenüber den anderen Kirchen immer dominieren. Sie sind (noch?) einflussreich genug, um alleine in der Öffentlichkeit gehört und wahrgenommen zu werden. So besteht für die evangelischen Landeskirchen keinerlei Notwendigkeit, sich mit anderen Kirchen in einem Bund zusammenzuschließen.

Es ist interessant, dass in der Schrift „Gemeinsam evangelisch" unter all den Maßnahmen und Schritten, die für den Paradigmenwechsel vorgestellt werden, an die Form eines Zusammenschlusses wie in Frankreich überhaupt nicht gedacht wird.

Un musée pour les Huguenots

… et pour les autres aussi ?!

A Rochester dans le Kent, à une heure de route du centre de Londres il y a un musée huguenot. Il est petit mais il présente d'une manière agréable l'histoire de l'arrivée des huguenots en Angleterre, puis leur installation dans la société, leurs habitudes, leur travail, l'artisanat, les banques et bien d'autres détails de leur vie. On y retrouve bien des similitudes avec « notre musée huguenots » dans le dom. En Angleterre aussi, ce sont des artisans des textiles qui sont venus, ainsi que des orfèvres et des bijoutiers. Là aussi, ils se sont bien intégrés à la société anglaise, tout en gardant en mémoire et dans leur cœur – et dans leur foi – les valeurs qui sont les leurs et pour lesquelles ils ont fui leur pays.

Le musée est tout beau tout neuf, tout bien restauré. Il est très accessible et très pédagogique. Les animateurs de ce musée proposent aussi des ateliers aux jeunes et aux moins jeunes, pour s'essayer à des travaux de soie, de broderie et autres. Une manière de revivre les activités des artisans huguenots des débuts.

A plusieurs endroits le musée fait le lien entre ce qu'ont vécu les anciens huguenots et ce que vivent les réfugiés aujourd'hui. Ainsi on peut lire le témoignage d'une personne arrivée sans rien par la mer en Grande Bretagne. Ou le dialogue d'une mère avec son fils, sur la difficulté de vivre dans ce pays… L'histoire se répète, hélas parfois et il est important de le rappeler.

Un musée pour se souvenir des origines, pour faire mémoire. Les huguenots, leur histoire, leurs débuts difficiles, leur installation dans le pays, leurs réussites, la manière dont ils ont marqué la société anglaise ou berlinoise. Il importe de se souvenir de leur histoire et de leurs racines, de leur origine, et de voir quelles sont aujourd'hui les marques et les influences de ce vécu. Dans un certain sens, un musée est une vitrine sur un passé particulier. Mais il est plus que cela, il structure ce passé et lui donne une signification. L'accueil des huguenots par exemple, leur force de travail et d'inventivité, leur intégration, leur gratitude et finalement leur place dans la société. (A ce propos ou peut voir que même Lady Di avait des ancêtres huguenots ; quelle fierté !)

L'idée de mettre en parallèle l'arrivée des huguenots au 16ème siècle et celle des réfugiés du 21ème siècle m'a paru heureuse et importante. Car cela montre que l'histoire ne s'arrête pas au 16ème siècle et que les persécutions d'aujourd'hui sont tout aussi cruelles que celles dont ont été victimes jadis les huguenots. Les visiteurs qui se souviennent du passé peuvent ainsi se sentir partie prenants et responsable de ce qui se passe maintenant. C'est une invitation à faire preuve de la même solidarité envers les réfugiés d'aujourd'hui que celle qui a été manifestée à l'époque envers les protestants français.

Ainsi le musée n'est pas juste à la gloire des ancêtres huguenots – tout méritant qu'ils soient – mais il situe leur arrivée dans un contexte bien plus large. Il encourage la réflexion et la solidarité. Dans ce sens il est un apport culturel général.

Marco Pedroli

DOMFEST – FÊTE AU DOM

Gendarmenmarkt

Dimanche, 26 juin dès 11.00 heures

Culte bilingue (allemand-français) avec le Choeur de l'Église française et de la Chorale Bona Deus.

Ecole du dimanche

Repas, café, desserts

Animation de chants avec le Choeur de l'Église française et de la Chorale Bona

Jeux, concours et taxi-porteurs

La fête a lieu sur la place - au nord - entre l'église et le Dom. En cas de pluie dans la salle Casalis.

Afin de bien coordonner le tout, nous invitons les personnes qui apporteront une salade ou un dessert de le signaler à madame John, (Tel. 030/ 892 81 46, buero@franzoesische-kirche.de).

Les cultes en juin

5 juin	Pasteur Marco Pedroli, Sainte-Cène
12 juin	Pasteur Marco Pedroli, école du dimanche (KIGO)
19 juin	Jean Luther Muluem
26 juin	culte bilingue, pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli, participation du Chœur de la Paroisse Huguenote et de la Chorale Bona Deus, école du dimanche (KIGO). Puis: Fête du Dom, repas et animations

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Donnerstag, 02.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 07.06. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 08.06. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 09.06. 18.30 Uhr	Lesung „Das Kreuz der Hugenotten“ im Französischen Dom
19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Freitag, 10.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 11.06. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Sonntag, 12.06. 15.00 Uhr	Generalprobe im Französischen Dom
Dienstag, 14.06. 19.00 Uhr	Aufstehen und leben – Glaubenskurs im Französischen Dom (um Anmeldung wird gebeten)
Dienstag, 21.06. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 23.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 28.06. 19.00 Uhr	Aufstehen und leben – Glaubenskurs im Französischen Dom (um Anmeldung wird gebeten)
Donnerstag, 30.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Gesang und Harfe

Musikalischer Gottesdienst in Halensee

Am 18. Juni feiern wir wieder um 15.30 Uhr Gottesdienst. Gisela Unruhe wird predigen und bringt Musiker mit, die Sie auf ihrem bisherigen Weg als Freunde begleiteten. Barbara Lange, Mezzosopranistin, wird mit mir zusammen musizieren und Thomas Siener, vielen aus der Gemeinde bekannt, wird auf einer seiner Harfen spielen. Das Programm stand zum Redaktionsschluss noch nicht fest.

Michael Ehrmann

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielen: am 7. und 21.6. Kilian Nauhaus; am 14.6. Thomas Sauer; am 28.6.Wolfgang Karius (Aachen). Eintritt 3 €.

Donnerstag, 02.06., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Daniel Zaretsky (St. Petersburg/Russland) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Robert Schumann, Georgi Muschel u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 19.06., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. – „CREDO – Ich glaube, darum singe ich“. Der Mitteldeutsche Motettenchor singt Werke von Heinrich Schütz, Max Reger, John Rutter u.a. Orgel: Kilian Nauhaus; Leitung: Wilfried Scheel. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Autorenlesung

Claudius Crönert liest aus seinem historischen Roman

"Das Kreuz der Hugenotten"

9. Juni, 18.30 Uhr

Französischer Dom,
bei schönem Wetter im Innenhof

Im Anschluss daran laden wir zu einem kleinen Empfang, bei dem wir über die Neugestaltung des Hugenottenmuseums berichten und die neue Website für das Museum präsentieren.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Berlin wählt. Kirchen im Gespräch mit den Parteien über Stadtkultur, Religions- und Sozialpolitik, 06.06., 18.00-20.00 Uhr

Das Friedensgutachten 2016, 07.06., 18.00-20.00 Uhr

Das Friedensgutachten ist das gemeinsame Jahrbuch der Institute für Friedens- und Konfliktforschung in der Bundesrepublik. Es wird nach der Vorstellung in der Bundespressekonferenz in der Evangelischen Akademie diskutiert.

Geburtstage

Am 7. Mai vollendete Frau Dr. Marie-Luise Bertschat-Nitka geb. Nitka das 95. Lebensjahr;

am 9. Mai Frau Ursula Terkowski geb. Hoch das 81. Lebensjahr;

am 15. Mai Frau Anneliese Marks geb. Neubauer das 82. Lebensjahr;

am 19. Mai Frau Anita Plath geb. Tourbier das 87. Lebensjahr;

am 28. Mai Frau Anneliese Herpin geb. Weinreich das 97. Lebensjahr;

am 30. Mai Herr Dr. Martin Richard das 90. Lebensjahr.

Aufnahmen

Am 11. Mai wurden Frau Silke Kamp, Herr Florian Dieckmann und Herr Christian Hetzke in die Gemeinde aufgenommen.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 05.06.	Loerbroks	Waechter	Pedroli, Sainte-Cène
So 12.06.	Staffa	Kaiser, mit Taufe, Kindergottesdienst	Pedroli, KIGO
So 19.06.	Loerbroks	Kaiser	Muluem
So 26.06.	Frielinghaus	Waechter, Pedroli, mit Chor, zweisprachig, Kindergottes-dienst, anschließend Domfest	
So 03.07.	Loerbroks	Kaiser	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 18.06.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Unruhe, Kaiser
So 19.06.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

DOMFEST

auf dem Gendarmenmarkt

Sonntag, 26. Juni, 11 Uhr

Deutsch-französischer Gottesdienst mit dem Chor

Kindergottesdienst

Mittagessen und Kaffee und Kuchen

Singen mit dem Chor der Französischen Kirche und Bona Deus

Quiz, Sänften-Taxi und Information zum Hugenottenmuseum

Wir feiern auf der Nordseite des Platzes zwischen Kirche und Dom,
bei Regen im Casalis-Saal.

Wer einen Salat oder einen Kuchen mitbringen möchte, melde das bitte bei Frau John,
damit wir den Überblick behalten (Tel. 030/ 892 81 46, buero@franzoesische-kirche.de)

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

69. Jahrgang ..... Juli 2016 ..... Nummer 7

Liebe Leserinnen und Leser,

endlich hat unser Hugenottenmuseum eine eigene Website erhalten. Das war ein längst fälliger Schritt und einer der ersten, die wir im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Museums angehen mussten. Die Gestaltung der Site gefällt uns gut. Sie lässt auch das neue Corporate Design unseres Museums erkennen. Schauen Sie mal rein: www.hugenottenmuseum-berlin.de. Dort werden Sie auch über den Stand der Planungen auf dem Laufenden gehalten.

Vor 100 Jahren tobte die wohl schrecklichste und wirkungsloseste Schlacht der Geschichte, die Schlacht von Verdun. Eine der ersten Schlachten des Ersten Weltkriegs fand im Elsass, am Hartmannswillerkopf, statt. Dort gibt es eine Gedenkstätte, für die der Künstler Andreas Horlitz eine neue Gestaltung entworfen hat. Die Projektskizze wird im August in unserer Kirche zu sehen sein. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen zwei Spiegelportraits eines deutschen und eines französischen Soldaten. Zur Eröffnung der Ausstellung am 28. Juli wird der Künstler anwesend sein. Prof. Dr. Thomas Erne vom Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart in Marburg wird über religiöses und ästhetisches Gedenken sprechen. Mit dieser Ausstellung bestückt in diesem Jahr unsere Gemeinde die sonst von der Friedrichstadtgemeinde betreute Sommerausstellung in unserer Kirche.

Wegen der späten Sommerferien wird die sommerliche Doppelnummer dieser Zeitung erst mit der kommenden Ausgabe für die Monate August und September erscheinen.

Meike Waechter und ich grüßen Sie herzlich und wünschen Ihnen einen schönen Sommer.

Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Monatsspruch für Juli

Der Herr gab zur Antwort: Ich will meine ganze Schönheit vor dir vorüberziehen lassen und den Namen des Herrn vor dir ausrufen. Ich gewähre Gnade, wem ich will, und ich schenke Erbarmen, wem ich will.

(2. Mose 33,19)

Moses bittet Gott, seine Herrlichkeit sehen zu dürfen. Moses braucht Gottes Unterstützung, braucht seine Anerkennung, seine Kraft. Moses fühlt sich zerrieben zwischen Gott und dem Volk Israel. Alles hat er erlebt, Enttäuschungen und Erfolge, Verzweiflung und Zuversicht. Da war die Zeit der Ausbeutung und der Sklaverei in Ägypten. Das zähe Ringen mit dem Pharao. Schließlich die Flucht und die Rettung am Schilfmeer. Doch nach dem Erlangen der Freiheit setzte beim Volk schnell Ernüchterung ein. Das Leben in der Wüste war hart. Das Volk murrte. Während Gott Moses das Gesetz überreicht, baut das Volk sich einen eigenen Gott, das Standbild eines goldenen Kalbs. Moses steht zwischen dem Zorn Gottes und dem verunsicherten Volk. Er selbst ist verunsichert und braucht Gewissheit, dass Gott dem Volk weiterhin gnädig gesinnt bleibt und es weiter führen wird. Deshalb bittet er Gott, seine Herrlichkeit sehen zu dürfen.

Nur wenige Menschen haben einen so schwierigen Auftrag wie Moses. Aber Zeiten des Zweifelns und der Unsicherheit kennt jeder Mensch, verbunden mit der Sehnsucht nach Gewissheit und der Frage, wie das Leben weitergehen kann. Moses drückt diese Sehnsucht mit den Worten aus: Lass mich deine Herrlichkeit sehen.

Gott antwortet: Ja und nein. „Meine Herrlichkeit kannst Du nicht sehen." Aber er sagt auch: „Ich will meine ganze Schönheit vor dir vorüberziehen lassen." Gott versichert Moses, dass er seiner vorüberziehenden Herrlichkeit hinterherschauen darf. Und Moses vertraut Gott.

Moses kann Gott nur indirekt, rückblickend wahrnehmen. Doch nicht nur Moses kann Gott indirekt wahrnehmen. Gott lässt sich immer nur indirekt wahrnehmen. Wir können hinterherschauen wie Moses und erkennen, wo Gott Spuren in unserem Leben hinterlassen hat. Gottes Schönheit wird erkennbar, wo sein Erbarmen erfahren wird. Seine Herrlichkeit wird gesehen, wenn seine Gnade lebendig wird. Diese Schönheit ist noch heute ein Wegweiser auf der Suche nach dem richtigen Lebensweg. Wo Menschen erbarmungsvoll und gnädig miteinander umgehen, wird die Welt schön und Gottes Schönheit lässt sich erahnen. *Meike Waechter*

..... Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium 50
Gemeinden mit Menschen unterschiedlicher Sprache (Teil 6) 51
Communauté francophone 52
Veranstaltungen / Konzerte 54
Mitgliederstand / Kontakte 55
Predigtplan / Ausstellung / Impressum 56

Künftige Nutzung des Französischen Doms

Aus der Generalversammlung vom 6. Juni

Die Generalversammlung (GV) eröffnete mit der Lesung von Psalm 146 und dem gemeinsamen Singen seiner Vertonung „Du meine Seele singe“. Oft wird in den Beiträgen aus der GV nicht über die theologische Einleitung berichtet. Für mich ist es jedoch ein wesentlicher Teil, geht es doch darum, die besten Entscheidungen für unsere Gemeinde in Gottes Geist zu treffen.

Zunächst befassten wir uns mit der wirtschaftlichen Lage der Gemeinde. Hier lag der Bericht des Wirtschaftsprüfers vor, den wir einstimmig annehmen konnten. Die Gemeinde setzt den Weg der planmäßigen Rückführung der Bauverbindlichkeiten fort.

Zentraler Gesprächspunkt waren die bevorstehenden Bauaktivitäten im Französischen Dom. Hier gab es ein Gespräch mit dem Bezirksamt. Neben den uns bereits zugesagten Räumen für das neu zu gestaltende Museum, die Büros und die Gemeinderäume ging es um eine kirchliche Nutzung der verbleibenden Flächen. Gemeinsam mit dem Vertreter der EKD wurde dem Amt das konkretisierte Konzept „Evangelisch am Gendarmenmarkt“ vorgestellt. Dieses hatte Herr Herbert Ihnen bereits auf unserer Gemeindeversammlung im September präsentiert. Das Amt hat diese Überlegungen wohlwollend aufgenommen und scheint einer rein kirchlichen Nutzung des Domes nicht abgeneigt. Hier wird es in den kommenden Wochen und Monaten noch weitere Gespräche geben.

Abschließend wurde von der Vereinigten Synode berichtet. Zentrales Thema der Tagung war die Situation der ins Land kommenden Flüchtlinge. Dazu war auch die Flüchtlingspfarrerin der Landeskirche Frau Killat eingeladen. Der inhaltlichen Schwerpunktsetzung des Moderamens folgend wird es am 9. Juli von 10 bis 14 Uhr ein „Reformiertes Forum“ im Ev. Zentrum in der Georgenkirchstraße 69/70 geben mit dem Thema: „Wir, hier, jetzt - bekennen dies! (Karl Barth) - Wie die Reformierten ihren Glauben bekennen“. *Stephan Krämer*

Was ist eine Citykirche?

Aus dem Mittwochsconsistorium im Mai

Als Schwerpunktthema des Mittwochsconsistoriums im Mai war die Citykirchenarbeit festgelegt. Zunächst ging es um Veranstaltungen, die in den nächsten Monaten auf uns zukommen:

Der Eröffnungsgottesdienst der Langen Nacht der Religionen am 17. September 2016 wird in der Französischen Friedrichstadtkirche stattfinden. An den vielfältigen Angeboten am Abend wird unsere Gemeinde sich beteiligen mit einem Programm ähnlich wie bei der Nacht der offenen Kirchen mit Schwerpunkt Musik und Lesungen, jedoch zeitlich strukturierter mit einem neuen Programmpunkt zu jeder Stunde, außerdem wird es Informationen zur Französischen Kirche geben.

Ebenfalls am 17.9. sind unsere Lectrices und Lecteurs eingeladen zum Austausch über das Lecteursamt und zu praktischen Übungen, Beginn ist 9 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche. Angesprochen sind die neuen ebenso wie alle im Dienst erfahrenen Lecteurs und Lectrices und solche, die es vielleicht noch werden wollen.

Die Überlegung, in den Sommerferien zusammen mit der Gemeinde in der Friedrichstadt eine Predigtreihe zu gestalten, ließ sich nicht realisieren; nun ist die Predigtreihe zu den vorreformatorischen Strömungen als Projekt der Französischen Kirche für den Herbst ins Auge gefasst.

Im Oktober erwarten wir dreimal Besuche aus Frankreich: am 2.10. eine Gruppe aus Metz zum Gottesdienst – deswegen findet der zweisprachige Gottesdienst mit anschließendem Repas statt am 9.10. an diesem Sonntag statt, am 22.10. eine Gruppe aus Paris für einen Museumsbesuch und Ende Oktober zum Refugefest dann der mehrtägige Besuch der Gemeinde aus La Rochelle.

Probst Dr. Stäblein wird seinen Predigtauftrag bei uns am 27.11.2016 (1. Advent) wieder wahrnehmen. Am 24. Dezember 2016 wird unser Gottesdienst aus der Französischen Friedrichstadtkirche im rbb übertragen, Beginn nicht wie üblich um 17 sondern zur Radio-Gottesdienstzeit um 18 Uhr. Auch in diesem Gottesdienst wird der Probst die Predigt halten.

Um die Partnerschaft unserer Gemeinde mit der Protestantischen Kirche in Dschibuti zu stärken, wird ein Newsletter Sie regelmäßig über die Situation in Dschibuti und in der Gemeinde informieren. Der erste von Solange Wydmusch und Pfarrerin Waechter erstellte Newsletter wurde Ende Mai verschickt, falls Sie ihn nicht erhalten haben, melden Sie sich bitte im Büro, damit wir Sie in den Verteiler aufnehmen können.

Pfarrerin Waechter kündigte an, dass wegen der Umbaumaßnahmen in der Französischen Friedrichstadtkirche, mit denen im nächsten Jahr der Masterplan umgesetzt und damit voraussichtlich im Juni begonnen wird, die Konfirmation nicht wie üblich zu Pfingsten, sondern bereits am 30. April stattfinden wird.

Pfarrer Kaiser gab eine kurze Einführung zu Citykirchen allgemein und speziell zur Berliner Situation. Zu den evangelischen Berliner Citykirchen, die im Citykirchenkonvent vertreten sind, gehören der Berliner Dom, die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, St. Marien, die Französische Friedrichstadtkirche und St. Matthäus. Sie haben unterschiedliche Strukturen und werden mit jeweils eigenen Profilen und Identitäten in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Wie ist das Verhältnis Citykirche – Gemeindekirche, Gemeindepfarrdienst – Citykirchenpfarrdienst, wie

stehen wir als Gemeinde zur Citykirchenarbeit, wie profitieren wir davon? Einige spezifische Elemente der Citykirchenarbeit wie Offene Kirche, Orgelandachten, kirchenmusikalisches Angebot, Politische Vesper werden von der Gemeinde finanziell mitgetragen und organisiert, finden aber eher getrennt vom Gemeindeleben statt. Viele Fragen wurden gestellt, Probleme benannt und auch schon einige Ideen entwickelt. Weitere Diskussionen zu Möglichkeiten, Wünschen und Herausforderungen werden wir führen nach Vorstellung des Berichts und der Auswertung der Bischofsvisitation auf der Herbstsynode der Landeskirche. Vorerst nächster Termin in Zusammenhang mit den Citykirchen ist die Citykirchenpredigtreihe zum Thema „Störfall Religion – ist Glaube gefährlich?“, beginnend am 11.9. in St. Marien; den Abschluss der Reihe wird der gemeinsame Gottesdienst von Hugenottengemeinde und Ortsgemeinde am 9.10. in der Französischen Friedrichstadtkirche bilden.

Die nächste Gelegenheit, sich zu informieren und mitzuentscheiden, was in unserer Gemeinde geschieht, haben Sie nach der Sommerpause auf der Gemeindeversammlung nach dem Gottesdienst am 11. September 2016. Das nächste Mittwochsconsistorium findet erst wieder am 23. November 2016 im Französischen Dom statt. *Christiane Struck*

Nebeneinander oder Miteinander?

Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in einer Kirchengemeinde.
Bericht über den Studienurlaub im Herbst 2015.
Teil 6: Begegnungen – Wie lässt sich das Miteinander gestalten? Von Pfarrerin Meike Waechter

In der evangelischen Kirche ist der Gottesdienst das Zentrum des Gemeindelebens. Deshalb ist es naheliegend, dass Gemeinden unterschiedlicher Konfession oder Sprache auf die Idee kommen, gemeinsam Gottesdienst zu feiern, um Begegnungen zu stiften. Allerdings führt das gemeinsame Feiern von Gottesdiensten nicht unbedingt zu Begegnungen zwischen den Menschen. Ein Gottesdienst lässt sich auch feiern, ohne dass die Menschen sich gegenseitig wahrnehmen. Im Zweifelsfall kann sich die Fremdheit sogar noch verstärken, durch unverständliche Passagen oder unbekannte Elemente.

Es muss deshalb andere Kriterien für ein gelungenes Miteinander in einer Kirchengemeinde geben. Ich denke ein gelungenes Miteinander kann man an vielen kleinen Einzelheiten erkennen. Z.B. daran, dass Menschen einander mit Namen kennen, dass sie auch im Alltag und nicht nur in der Kirchengemeinde miteinander reden, dass sie einander grüßen, wenn sie sich zufällig beim Einkaufen begegnen. Menschen, die miteinander lachen, die Erinnerungen teilen, einander vertrauen und füreinander und miteinander beten, sind miteinander verbunden.

Im Folgenden stelle ich Beispiele von gelingendem Miteinander in Kirchengemeinden vor.

Der Internationale Gospelgottesdienst in Hamburg

In „Gemeinsam evangelisch“ und „Glauben leben“ wird der internationale Gospelgottesdienst in Hamburg als ein gelungenes Beispiel für interkulturelle Begegnungen genannt. Etwas verwundert bin ich, dass ich, um so einen Gottesdienst zu erleben, extra nach Hamburg reisen muss. Aber ein vergleichbares Projekt gibt es in Berlin tatsächlich nicht. Ich bin neugierig, ob sich Elemente dieses Gottesdienstes auf unseren deutsch-französischen Gottesdienst übertragen lassen und ich dort neue Impulse für die Französische Kirche bekomme. Die Gottesdienste in Hamburg sind nicht deutsch-französisch sondern deutsch-englisch, aber ich denke, es stellen sich ähnliche Fragen zur Sprachverteilung, zu den Liedern etc. wie in der Französischen Kirche.

Seit 2006 wird der internationale Gospelgottesdienst einmal im Monat um 18.00 Uhr in der Erlöserkirche der Hamburger Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde gefeiert. Hier sind auch zwei afrikanische Gemeinden und der Council of African Churches Hamburg beheimatet.

Jeder Gottesdienst wird von einem Pastorenteam und den Chorleitern vor- und nachbereitet. Der Gottesdienstablauf soll sowohl für charismatisch-pfingstliche Afrikaner als auch für protestantische, katholische oder freikirchliche Deutsche sinnvoll und bereichernd sein. Elemente, die allzu kulturspezifisch oder irritierend wirken können, werden vermieden. Das betrifft z.B. nicht nur Zungengebete oder Geisteraustreibung, sondern auch vorformulierte Gebete und abgelesene Predigten. Jeder Gottesdienst wird von einem oder zwei Gospelchören und einer Band begleitet. Die Lieder werden an die Wand projiziert, so dass die Hände frei sind und im Stehen tanzend gesungen werden kann. Auch die Länge des Gottesdienstes ist ein Kompromiss. So soll er in jedem Fall länger als eine Stunde aber kürzer als zwei Stunden dauern. Ein „lebendiger“ Gottesdienst ist explizit ein Ziel, das durch Partizipation und Bewegung erreicht werden soll. Zur Gottesdienstgemeinde gehören Deutsche und Afrikaner. Es sind z.T. Menschen, die nur diese Gottesdienste besuchen, aber auch viele andere, die aktiv in ihren eigenen Gemeinden sind.

Der 113. Gospelgottesdienst am 8. November 2015:

Der Chor und die Band verbreiten eine schwungvolle Stimmung, die schnell von der Gemeinde aufgenommen wird. Leider sind die Lieder nicht so eingängig oder einfach, wie ich erwartet hatte, so dass ich gar nicht viel mitsingen kann.

Bei der Begrüßung sollen alle aufstehen, die zum ersten Mal diesen Gottesdienst besuchen und wer-

den besonders willkommen geheißen. Es folgt noch ein Begrüßungslied, zu dem die ganze Gemeinde aufsteht und alle im Mittelgang so aneinander vorbeilaufen, dass jeder jedem die Hand gibt.

Nach der Lesung finden sich alle Gottesdiensteilnehmer in kleinen Gruppen zusammen, um über den Text zu sprechen. Das klappt sehr gut, ist interessant und stiftet Gemeinschaft. Alle sechs in meiner kleinen Gruppe beteiligen sich, auf Deutsch oder Englisch. Alle verstehen beide Sprachen. Das Sprechen ist schwieriger. Hinterher berichten einige Gruppen von ihren Gesprächen. Dafür wird ein Mikrophon herumgereicht.

Alle Redebeiträge des Gottesdienstes werden in beiden Sprachen wiederholt. Auch die Predigt wird abschnittsweise in Deutsch und Englisch gehalten. Allerdings habe ich nicht den Eindruck, dass dadurch alles zu sehr in die Länge gezogen wird. Das liegt wohl daran, dass vieles frei formuliert wird, es viel Abwechslung gibt und der musikalische Teil überwiegt.

Zur Kollekte stehen wieder alle auf und bringen ihre Kollekte z.T. singend und tanzend nach vorne in einen großen Sammelkorb, so wie in vielen Ländern Afrikas üblich.

Danach besteht die Möglichkeit, zum persönlichen Gebet oder Segen nach vorne zu den PfarrerInnen zu gehen. Einige machen das, aber es wirkt auf mich etwas zu exponiert. Ich kann mir vorstellen, dass einige, die ein Gebetsanliegen haben, nicht dabei beobachtet werden wollen, wie sie nach vorne gehen und es deshalb nicht tun. Nach fast zwei Stunden zieht der Chor mit dem letzten Lied aus. Viele Menschen bleiben noch, reden oder müssen etwas aufräumen.

Dieser Gottesdienst war tatsächlich „lebendig“, voller Bewegung, aber auch besinnlich und er hat Begegnungen gestiftet. Nach einem Besuch kenne ich schon mehrere Leute mit Namen und verabschiede mich gut gelaunt.

... und die Französische Kirche…

Mir ist noch im Ohr, dass sich einige Gemeindemitglieder der Communauté, aber auch Konfirmanden und Jugendliche der Französischen Kirche „lebendige“ Gottesdienste wünschen. Mir war bisher nie ganz deutlich, was sich konkret hinter diesem Wunsch verbirgt. Es ist interessant zu sehen, wie sich das Team in Hamburg genau das zum Ziel gesetzt und an einzelnen Elementen des Gottesdienstes theoretisch durchbuchstabiert und schließlich umgesetzt hat. Die intensive und inzwischen jahrelange Vor- und Nachbereitung macht sich in einem reibungslosen Ablauf bemerkbar. Die Beteiligten sind ein eingespieltes Team. So einen hohen Stellenwert hat die Vorbereitung der Gottesdienste in der Französischen Kirche nicht und das zeigt sich manchmal an Unsicherheiten im Ablauf bei den Verantwortlichen.

Durch den Besuch im Gospelgottesdienst und anschließende Gespräche bemerke ich, dass dahinter auch eine interessante kirchliche Struktur steht, die die der Französischen Kirche gar nicht unähnlich ist.

In der Erlöserkirche in Borgfelde hat seit 2004 die Afrika-Seelsorge der Nordkirche ihr Büro. Der Leiter der Afrika-Seelsorge ist gleichzeitig Pfarrer der African Christian Church (ACC). Diese Gemeinde ist eine konfessionell ungebundene Migrationskirche, deren Mitglieder einen methodistischen, presbyterianischen, katholischen oder pfingstlerisch-charismatischen Hintergrund haben. Die Gottesdienste werden sonntags in der Erlöserkirche in Twi (eine der Amtssprachen Ghanas) und Englisch gefeiert.

Zusätzlich zu den gemeinsamen Gospelgottesdiensten wird zwei Mal im Monat ins „Café Mandela“ eingeladen, einem Treffpunkt für interkulturelle Begegnungen zwischen den Gemeindegliedern der deutschen und der afrikanischen Gemeinde. Gemeinsame Feste und Veranstaltungen sind inzwischen fester Bestandteil der Gemeindearbeit beider Gemeinden. Seit 2013 kooperieren auch die Leitungsgremien miteinander. So ist der Pfarrer der ACC Mitglied der erweiterten Gemeindeleitung der deutschen Gemeinde. Aus der enger werdenden Zusammenarbeit ist der internationale Konfirmandenunterricht entstanden, der von beiden Gemeinden gemeinsam verantwortet und durchgeführt wird.

Unser Museum hat eine Website:
www.hugenottenmuseum-berlin.de

La Croix Huguenote

Symbole de résistance spirituelle

Telle que nous la connaissons, la croix huguenote, complétée par le Saint-Esprit en pendentif, semble avoir été imaginée par l’orfèvre nîmois Maystre, 4 rue du Marché, vers 1588, trois ans après la Révocation de l’Edit de Nantes.

L’abbé Valette, curé de Bernis, fait état de l’engouement qui se manifeste pour cette parure pendant et après l’apparition des « prophètes » cévenols. On rendait ainsi hommage au Saint-Esprit et au sacerdoce universel en portant un signe irréprochable pour les persécuteurs, puisqu’il dérivait d’une très officielle et très catholique décoration.

Des femmes protestantes ont choisi Ia croix huguenote comme bijou de préférence à la croix latine, qui avait un caractère catholique accusé et dont Théodore de Bèze avait récusé la figure matérielle.

Cependant le pendentif des croix huguenotes, même très anciennes ne se présente pas toujours comme une colombe, mais comme une espèce de

boule allongée qui fut appelée en langue d'oc le « trissou », c'est-à-dire le petit pilon destiné à écraser une substance ou un aliment dans un mortier.

L'imagination populaire et la recherche érudite ont pourvu le « trissou » de diverses explications : larme de l'Eglise affligée ou langue de feu semblable à celles qui, à la Pentecôte, se posèrent sur Ia tête des disciples.

Il s'agirait, selon Pierre Bourguet , d'une ampoule ou petite fiole, semblable à la Sainte Ampoule destinée au sacre des Rois de France, telle que Saint-Rémi l'aurait reçue du ciel, portée par une colombe pour le baptême de Clovis. La colombe du Saint-Esprit figurait sur cette ampoule vénérée. Aussi ne serait-il pas surprenant que la représentation de la colombe alterne avec celle du réceptacle sacré, sous les croix huguenotes empruntées par les protestants au symbolisme de la royauté persécutrice. Hommage héroïque de fidélité au Roi ou signe de reconnaissance habilement-camouflé, peut-être les deux à la fois, la croix huguenote dut en partie son succès à son ambiguïté.

La croix : Symbole chrétien, la, croix a été représentée sous des formes très différentes dans I 'art et l'héraldique du Moyen Age.

La croix huguenote dérive de la croix de Malte, avec des échancrures triangulaires à l'extrémité de chaque branche, alors que la croix du Languedoc est une croix de Malte, dont les branches sont allongées par des triangles qui forment des pointes de flèches-

On dit en héraldique qu'elle est « boutonnée », à cause des boules qui terminent les pointes. Elle présente une grande analogie avec la croix de « l'Ordre du Saint-Esprit », instituée par Henri III en 1578 : « croix suspendue d'or à huit pointes émaillée blanc et vert, cantonnée de fleurs de lis, portant à l'avers la colombe rayonnante ».

Plusieurs autres décorations françaises sont conçues d'après ce type de croix: l'ordre de Saint-Michel, fondé par Louis XI en 1459 pour commémorer la résistance du Mont Saint-Michel- aux attaques anglaises; l'Ordre royal et militaire de Saint-Louis créé par louis XIV, en 1693, qui était accessible aux bourgeois comme aux nobles, mais dont les non-catholiques étaient exclus; Ie mérite militaire créé par Louis XV, en I759, qui était destiné à récompenser des officiers protestants servant dans les régiments étrangers; la croix de Ia légion d'honneur, instituée par Napoléon 1er en 1805.

Dans la croix huguenote, les quatre motifs qui relient les branches entre elles, sont des fleurs de lis stylisées, qui rappellent celles qui figurent à la même place dans les Ordres royaux de Saint-Michel, du Saint-Esprit, de Saint-Louis et dans le Mérite militaire. Pour Pierre Bourguet, il s'agirait de cœurs stylisés.

La colombe est un symbole biblique, dont les Réformateurs ont admis la reproduction en « lmage taillée ». C'est la colombe qui avertit Noé que le niveau des eaux du déluge a baissé : « La colombe revint à lui sur le soir ; et voici, une feuille d'olivier arrachée était dans son bec » (Genèse 8, 2). Les quatre évangélistes attestent que Christ, au moment de son baptême, « vit l'Esprit de Dieu descendre comme une colombe » (Matthieu 3, 16, Marc 1, 10 ; Luc 3, 22, Jean 1, 32).

Dans l'histoire légendaire de la France, c'est encore la colombe du Saint-Esprit qui apporta à Clovis l'huile de l'onction royale. Conservée à Reims dans une ampoule d'or, portant l'image d'une colombe, c'est la même huile qui était sensée oindre tous les rois de France. ElIe est gardée Ie jour du sacre par les Chevaliers de la Sainte Ampoule, dont l'insigne était la colombe sur une croix de Malte et, au-dessous, une « main d'incarnation » recevant la Sainte Ampoule.

En joaillerie la colombe du Saint-Esprit est presque toujours représentée Ia tête en bas et les ailes déployées, volant du ciel vers la terre. Elle est dite « rayonnante ». C'est ainsi qu'elle apparait au milieu de la croix de l'Ordre du Saint-Esprit et, en pendentif, au-dessous de beaucoup de croix huguenotes.

La colombe a souvent été employée seule comme bijou. Elle était représentée tantôt avec beaucoup de détails réalistes (bec, plumes, ailes), tantôt en filigrane. Elle était parfois rehaussée d'une ou de plusieurs pierres précieuses (brillant, grenat, rubis ou émeraude). Elle peut prendre l'aspect d'une petite croix.

Note sur le mot « huguenot » :

Le terme de « huguenot », d'abord employé par dérision, a commencé à se répandre vers 1559-1560. Plusieurs hypothèses ont-été émises sur l'origine de ce mot. La plus plausible est celle qui le fait remonter à l'allemand « Eidgenossen », qui signifie « confédérés ». Le bijou appelé croix huguenote n'a pris ce nom qu'à une époque récente (fin du 19ème siècle). Il a parfois été appelé croix Cévenole.

(Ce texte provient des archives du grand-père de Sophie Maurice qui était pasteur en France.)

Marco Pedroli

Les cultes en juin

3 juillet	Pasteur Meike Waechter, Sainte-Cène
10 juillet	Culte bilingue, Pasteurs Meike Waechter et Jean Luther Mulu-em, repas et KiGo
17 juillet	Pasteur Marco Pedroli
24 juillet	Pasteur Marco Pedroli
31 juillet	Claudine Hornung

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Montag, 04.07. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
Dienstag, 05.07. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 07.07. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag 09.07. 10.00 Uhr	Reformiertes Forum im Ev. Zentrum, Georgenkirchstraße 69
Dienstag, 12.07. 19.00 Uhr	Aufstehen und leben – Glaubenskurs im Französischen Dom (um Anmeldung wird gebeten)
Mittwoch, 13.07. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 14.07. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 19.07. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom

Konzerte
in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 26.7. Gunter Kennel, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 07.07., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Matthias Schmelmer (Berlin) spielt Werke von Dietrich Buxtehude, Petra Ebenicht und Marian Sawa. Eintritt frei.

Sonntag, 10.07., 16 Uhr: Chorvesper. Der Friedrichswerdersche Chor Berlin, Katharina Schrade (Berlin), Sopran, und Stefan Kießling (Leipzig), Orgel, musizieren Werke von Heinrich Schütz, Wolfgang Amadeus Mozart und Felix Mendelssohn Bartholdy. Leitung: Kilian Nauhaus. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Sonntag, 17.07., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Yvonne Friedli (Berlin), Sopran, Bettina Lange (Potsdam), Flöte, und Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel, musizieren Werke von Georg Friedrich Händel, Felix Mendelssohn Bartholdy, Albert Roussel u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Die Wüste wird blühen
(Jes 35,1)

Der Westsahara-Konflikt

Politische Vesper, 3. Juli, 16 Uhr
Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt

Der Konflikt um die Westsahara und das Sahrauische Volk ist in unserer von den Medien bestimmten Wahrnehmung beinahe vergessen. Vor vier Jahrzehnten hat Marokko die Rolle der Kolonialmacht von Spanien übernommen und hält den größten Teil der 'Demokratischen Arabischen Republik Sahara' militärisch besetzt. 1991 hat die Frente Polisario den bewaffneten Kampf eingestellt. Die Bundeswehr ist an der Überwachung des Waffenstillstands durch die UNO-Mission MINURSO beteiligt. Ca. 165 000 Flüchtlinge des zahlenmäßig kleinen Volkes leben in Lagern in Algerien.

Wir wollen an diesen ungelösten Konflikt erinnern und unser Interesse am Schicksal des sahrauischen Volkes mit politischer Information, biblischer Reflexion und Gebet zum Ausdruck bringen.

Geburtstage

Am 7. Mai vollendete Herr Herbert Vollmar das 80. Lebensjahr;

am 4. Juni Frau Ingeborg Charlet geb. Stehling das 81. Lebensjahr;

am 6. Juni Frau Gertrud Connor geb. Rhinow das 84. Lebensjahr;

am 10. Juni Frau Gisela Kinow geb. Schlesinger das 81. Lebensjahr;

am 11. Juni Frau Annemarie Schaeffner-Joly das 84. Lebensjahr;

am 11. Juni Herr Hans Jörg Duvigneau das 81. Lebensjahr;

am 12. Juni Herr Friedrich Charlet das 81. Lebensjahr;

am 14. Juni Herr Dieter Ranspach das 90. Lebensjahr;

am 22. Juni Frau Dr. Friederun Fessen das 86. Lebensjahr;

am 24. Juni Herr Günther Pischon das 82. Lebensjahr;

am 28. Juni Frau Margot Soyeaux geb. Terzenbach das 90. Lebensjahr;

am 30. Juni Herr Herbert Villeneuve das 94. Lebensjahr.

Taufe

Am 12. Juni wurde Johannes Voermans in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Trauungen

Am 25. Juni wurden Herr Till Haffner und Frau Jennifer Rohder in der Französischen Friedrichstadtkirche getraut.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 03.07.	Loerbroks	Kaiser 16.00 Uhr: Politische Vesper	Waechter, Sainte-Cène
So 10.07.	Frielinghaus	Waechter, Muluem, zweisprachig, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 17.07.	Obert, Loerbroks	Waechter	Pedroli
So 24.07.	Frielinghaus	Kaiser	Pedroli
So 31.07.	Loerbroks	Beuter	Hornung

Intervention Hartmannswillerkopf

Konzept für ein Memorial
zum Ersten Weltkrieg
von ANDREAS HORLITZ

Ausstellung in der Französischen Friedrichstadtkirche, 28. Juli bis 31. August

Eröffnung: 28. Juli, 18 Uhr

Begrüßung: Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser, Französische Kirche zu Berlin; Grußwort von Dr. Frank-Walter Steinmeier, Bundesminister des Auswärtigen; Prof. Dr. Thomas Erne, Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart, Marburg, spricht über: "Gott wird abwischen alle Tränen (Apk 21,4). Religiöses und ästhetisches Gedenken".

30.000 junge Männer fanden allein am Hartmannswillerkopf während des Ersten Weltkriegs ihren Tod oder starben an den Folgen ihrer schweren Verletzungen. Schon im Winter 1914/1915 fanden hier die schwersten Kämpfe statt, 1915 ging der Gipfel acht Mal in die jeweils gegnerischen Hände über. Erst ab Mitte 1916 verlief die Front weiter nördlich, am Hartmannswillerkopf begnügte man sich mit Artillerieduellen und dem Halten der jeweiligen Stellungen. Bis heute gilt der Hartmannswillerkopf als einer der symbolischen Orte für die Grausamkeit dieses Krieges, hier plant der französische Staat ein Dokumentationszentrum.

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

69. Jahrgang ..... August und September 2016 ..... Nummer 8-9

Liebe Leserinnen und Leser,

der Juli war ein Terrormonat. Als ich diese Zeilen schrieb, kam gerade die Meldung vom Anschlag im Münchner Einkaufszentrum - eine Woche nach dem Anschlag in Nizza. Dazwischen der Putschversuch in der Türkei und die „Säuberungen“ und der Anschlag im Zug bei Würzburg. Was geht bloß in den Köpfen von Menschen rum, die so was machen?

Seit Februar erscheinen Auszüge aus Pfarrerin Waechters Studienbericht, in denen sie uns ihre Eindrücke, Erkenntnisse und Gedanken zum Miteinander von deutsch- und fremdsprachigen Gemeinden mitteilt. In dieser Ausgabe drucken wir den letzten Teil des Berichts ab.

Einge von Ihnen haben Frau Ewald bereits kennengelernt. Sie leitet unser Projekt zur Neugestaltung der Ausstellung im Hugenottenmuseum. Hier berichtet sie erstmals zum Stand der Dinge. Dieser Ausgabe ist auch das neue Faltblatt unseres Museums beigefügt und ein Überweisungsträger. Die Planung und Realisierung der neuen Ausstellung kostet viel Geld. Wir werden Anträge auf Mitfinanzierung bei Stiftungen und öffentlichen Förderern stellen. Den notwendigen Eigenanteil werden wir aber nicht ganz aus Haushaltsmitteln aufbringen können. Daher bitten wir um Ihre finanzielle Unterstützung für das Museum.

Wenn Sie in dieser Ausgabe mehr Druckfehler als üblich entdecken, liegt das daran, dass Frau Struck im Urlaub war. Sie liest sonst immer Korrektur und sei an dieser Stelle für diese mühevolle Hintergrundsarbeit herzlich bedankt.

Seien Sie herzlich - auch von Meike Waechter - gegrüßt. Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Monatsspruch für August

Habt Salz in euch und haltet Frieden untereinander! (Markus 9,50)

Manche Worte geben bis heute Rätsel auf. So klar der zweite Teil der Ermahnung ist, so unklar ist der erste. Jesus bittet seine Anhänger, Frieden untereinander zu halten. Das versteht man. Zumal, wenn man vorher davon hört, dass die Jünger miteinander diskutierten, wer der größte sei. (Mk 9,34) Solche Diskussion pflegen nicht friedlich zu verlaufen. Und da die Menschen eigentlich immer überlegen, wer der größte sei, passt die Ermahnung Jesu auch immer: Haltet Frieden untereinander!

Rätselhaft ist der erste Teil der Ermahnung: „Habt Salz in euch!“ Wenn man liest, was davor steht, wird das Rätsel noch größer: „Jeder wird mit Feuer gesalzen werden. Salz ist etwas Gutes. Wenn aber das Salz salzlos wird, womit wollt ihr es wieder salzig machen?“ (Mk 9,49-50a)

Wie kann man mit Feuer salzen? Und wie kann Salz salzlos werden? Salz kann verklumpen und verkrusten, wenn es feucht wird, aber auch dann behält es seine chemische Substanz und bleibt salzig. Es wurde allerdings darauf hingewiesen, dass man in Israel damals vermutlich Salz aus dem Toten Meer verwendet hat. Dieses besteht nur zu einem Drittel aus Kochsalz. Wird es feucht, könnten die anderen, leichter dissoziierbaren Anteile den Geschmack des Salzes so beeinträchtigen, dass es ungenießbar wird. Das Salzgemisch aus dem Toten Meer ist stark ätzend. Ein Bad im Toten Meer heilt Hautkrankheiten, aber es brennt wie Feuer.

Vor diesem Hintergrund erhält das Jesuswort eine Kontur: Die Anhänger Jesu werden hart geprüft und angefeindet werden. Was sie erleiden werden, wird wehtun, aber letztlich wird es heilsam sein. Die Prüfungen werden sie befähigen, starke und kräftige Worte zu sagen. Menschen, die in ihrem Leben Schweres erleiden mussten, können belangloses Gerede oft kaum mehr ertragen. Ihre eigenen Worte sind gesalzen.

Zwar sollen die Anhänger Jesu untereinander Frieden halten. Aber ihre Worte sollen nicht fade sein. Habt Salz in euch, damit eure Worte würzig sind, wenn nötig auch scharf und aufrüttelnd.

Jesu Worte waren so: salzig, bisweilen ätzend, provokanz, anstößig. Nach zweitausend Jahren reden seine Anhänger kaum noch so. Wir sind in der Kirche alle ziemlich brav und fade geworden. Wir hüten uns, jemanden vor den Kopf zu stoßen. Salz kann offenbar doch mit der Zeit salzlos werden. Womit soll man es wieder salzig machen?

Ob im nächsten Jahr zum großen Reformationsjubiläum wieder ein bisschen Salz in die Kirche kommt? Ich wünsche es mir. *Jürgen Kaiser*

..... Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Neues vom Museum / Gemeindeversammlung 58
Glaubenskurs / Gemeinden mit Menschen unterschiedlicher Sprache (Teil 7) 59
Lange Nacht der Religionen 60
Communauté francophone 61
Veranstaltungen / Konzerte 62
Mitgliederstand / Kontakte 63
Predigtplan / Impressum 64

Künftige Nutzung des Französischen Doms

Aus der Generalversammlung vom 13. Juli

Der Lehrtext für den 13. Juli aus den Herrenhuter Losungen mahnte uns zu Beginn der Sitzung: „Redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören.“ (Eph 4,29) Die Mahnung wurde von allen beherzigt, alle Beschlüsse wurde nach konstruktiver Diskussion in großer Einmütigkeit gefasst.

Vor allem wurde einige im Nutzungskonzept für den Französischen Dom noch offene Frage geklärt, so dass das mit EKD, Evangelischer Akademie und der „Besondere Orte GmbH“ gemeinsam erarbeitete Nutzungskonzept „Evangelisch am Gendarmenmarkt“ konkretisiert und eingereicht werden kann. An den vom Bezirk Mitte für die Vermietung vorgesehen Räumen im Dom hat neben der Evangelischen Akademie und „Besondere Orte“ neuerdings auch die Führungsakademie für Kirche und Diakonie Interesse, die demnächst an den Gendarmenmarkt zieht und Räume für ihr Fortbildungsangebote sucht.

Auf der Tagesordnung stand auch das Thema „Modenschau in der Franz. Friedrichstadtkirche“. Wie Sie vielleicht in der Zeitung gelesen haben, fand am 1. Juli eine prominente Modenschau von Michael Michalsky in unserer Kirche statt. Die Sache wird in der Gemeinde und darüber hinaus kontrovers beurteilt. Die einen finden es toll und sehen darin ein gerade in unserer Zeit notwendiges Zeichen für Weltoffenheit, die anderen schütteln den Kopf und fragen, ob die Kirche denn jeder Mode hinterher rennen muss, was man in diesem Fall sogar wörtlich nehmen darf. Wir waren uns im Consistorium einig, dass wir dem Thema „Was verträgt ein reformierter Kirchenraum?“ nachgehen müssen, dass wir uns dafür aber Zeit nehmen und fachlichen Rat holen müssen. Vielleicht wird es das Thema einer Klausurtagung. Da es aber auch für andere Gemeinden interesssant sein könnte, wäre es auch ein Thema für ein Reformiertes Forum. Das Consistorium sucht jedenfalls nach theologisch wie kunsthistorisch begründeten Kriterien, um entscheiden zu können, für welche Veranstaltungen man unsere Kirche mieten kann und für welche nicht. *JK*

Objekt des Monats im Museum und im Internet

Neuigkeiten aus dem Hugenottenmuseum

Die Arbeiten zur Neuausrichtung des Hugenottenmuseums Berlin schreiten voran. In den letzten Wochen haben wir u.a. an unserer Website gearbeitet. Sie bietet nun, neben einem kleinen Pressebereich und Museumsshop, eine umfangreiche Linksammlung zu protestantischen Museen und anderen Kultureinrichtungen, die sich mit der Geschichte der Hugenotten befassen.

Außerdem stellen wir Ihnen ab August in jedem Monat ein ganz besonderes Objekt aus unserer Sammlung vor. Das „Objekt des Monats“ können Sie in der Dauerausstellung anschauen und die Texte und Bilder ebenfalls auf unserer Website abrufen. Auch wenn Sie die jetzige Ausstellung schon lange kennen: vielleicht ergeben sich neue Fragen an die einzelnen Exponate?

Einen aufgeschlossenen Kooperationspartner haben wir in dem Museumsleiter Herrn Dr. Bödecker gefunden. Er ist Leiter des Brandenburg-Preußen Museums in Wustrau, einem privat geführten Museum zur preußischen Geschichte und wird an unserem Beirat mitwirken, der sich derzeit zusammenstellt. Auf der Suche nach Kontakt zu weiteren Museen und Kultureinrichtungen haben wir hier sicher schon eine gute Möglichkeit der Zusammenarbeit gefunden. *Julia Ewald*

Gemeindeversammlung

11. September 2016, 12.30 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche, Casalis-Saal

1. Festlegung der Tagesordnung
2. Bericht aus dem Gemeindeleben
3. Hugenottenmuseum, Neukonzeption des Dauerausstellung
4. Nutzungspläne für den Dom
5. Gottesdienste während der Baumaßnahmen in der Franz. Friedrichstadtkirche
6. Kirchentag 2017
7. Bericht über die finanzielle Situation
8. Aus der Communauté francophone
9. Termine und Verschiedenes

Glaubenskurs

Ende und Neuanfang

Der Glaubenskurs „Aufstehen und leben“, der von April bis Juli stattfand, hatte seine letzte Sitzung. Das Kursprogramm ist damit beendet. Da die Gruppe sich jedoch nicht trennen möchte, wird der Glaubenskurs nach den Sommerferien einmal im Monat fortgesetzt. Den Ablauf mit einem meditativen Auftakt, gemeinsamem Essen und inhaltlicher Arbeit wollen wir beibehalten. Thematisch wollen wir uns an den ganz persönlichen Wünschen und dem Gesprächsbedarf der Teilnehmenden orientieren. Wer zu der Gruppe dazukommen möchte, ist herzlich willkommen. Bitte melden Sie sich vorher bei Pfarrerin Waechter an.

Termine Glaubenskurs: Dienstags 13.9. / 11.10. / 8.11. / 13.12. *MW*

Nebeneinander oder Miteinander?

Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in einer Kirchengemeinde.
Bericht über den Studienurlaub im Herbst 2015.
Teil 7: Begegnungen – Wie lässt sich das Miteinander gestalten? Von Pfarrerin Meike Waechter

Die Evangelische französisch-reformierte Gemeinde in Frankfurt am Main (EFRG)

Die Kirche in Frankfurt hat Wohnzimmeratmosphäre. Teppichboden, Zimmerpflanzen, runde Lampen, die Stühle im Halbkreis um den Abendmahlstisch, ein Flügel und eine kleine Orgel, durch die Fenster sieht man nach draußen. Ab und zu rattert die U-Bahn vorbei. Zur Wohnzimmeratmosphäre passen auch die vielen Familien. Viele Kinder, die sich zwischendurch mal hier, mal da hinsetzen. Die Eltern, die sie ermahnen. Am Flügel versammelt sich ein kleiner Chor. Zwei, drei weiße Gesichter in der großen afrikanischen Gemeinschaft. Am Anfang habe ich das Gefühl, in einem normalen, französischen Gottesdienst zu sein. Die übliche Liturgie, Gesangbuchlieder, Lesungen. Irgendwann im Laufe des Gottesdienstes baut ein Junge Trommeln auf, ein Bass wird an einen Lautsprecher angeschlossen. Die Lieder werden schwungvoller. Im Stehen wird beim Singen getanzt. Ein Baby, das zum ersten Mal in seinem Leben mit seinen Eltern im Gottesdienst ist, wird vom Pfarrer gesegnet. Als die Kinder zum Kindergottesdienst eingeladen werden, leeren sich die Reihen. Die Predigt ist engagiert. Der Pfarrer formuliert einige Sätze so, dass die Gemeinde mit einstimmen kann. „Amen“ wird zustimmend gerufen. Während der Abkündigungen werde ich begrüßt und stelle mich kurz vor. Von rechts und links werden mir Hände entgegengestreckt und es wird ein Begrüßungslied angestimmt. Ich bin willkommen. Richtig Stimmung kommt auf, als die Gospel Girls auftreten. Eine Gruppe von acht etwa zwölf- bis vierzehnjährigen Mädchen, die sich, wie mir erzählt wird, ganz alleine als Chor zusammengetan haben. Selbstbewusst und mitreißend legen sie los und die ganze Gemeinde geht mit. Sie singen auch das Schlusslied und die gute Stimmung hält an. Die Gemeinde bleibt noch lange zusammen, bei Tee, Wasser und ein paar Keksen. Es gibt viel zu besprechen und sich auszutauschen. Der Silvestergottesdienst, an dem die Gemeinde die ganze Nacht zusammenkommt, muss geplant werden. Ein Mann zeigt Fotos seiner neugeborenen Zwillinge auf dem Smartphone. Nach drei Mädchen hat er jetzt zwei Jungs bekommen. Das Baby, das im Gottesdienst gesegnet wurde, wandert von Arm zu Arm. Fotos werden gemacht. Die Kinder spielen Fangen. Schön, wenn man ein so großes Wohnzimmer hat.

Die EFRG ist vielleicht die Gemeinde in Deutschland, die der Französischen Kirche Berlin am ähnlichsten ist. Und doch gibt es auch eine Reihe interessanter Unterschiede.

Die EFRG wurde 1554 von wallonischen Flüchtlingen gegründet. Sie ist auch eine Personalgemeinde. Zu den 370 Gemeindegliedern gehören etwa 70 frankophone Afrikaner. Die Gemeinde war bis 1916 französischsprachig und hat auch nach der Einführung des Deutschen als Gemeindesprache weiterhin einen Gottesdienst im Monat auf Französisch gefeiert. Zu diesem französischen Gottesdienst kamen vor 10-15 Jahren die ersten Afrikaner. Seit ein reformierter Pfarrer aus dem Kongo angestellt wurde, wächst die Zahl der Afrikaner beständig an. Die frankophone Gemeinschaft ist größer und afrikanischer als die Communauté der Französischen Kirche. Zum letzten Weihnachtsfest wurden Geschenke an etwa 80 Kinder der Gemeinde verteilt. Viele Menschen, die zu den Gottesdiensten kommen, sind nicht unbedingt Mitglieder der Gemeinde.

Der Pfarrer aus dem Kongo konnte als sozialdiakonischer Mitarbeiter, finanziert von der Stadt Frankfurt, angestellt werden. Seine Aufgabe ist es deshalb, soziale Notfälle in der ganzen Stadt, die frankophone Afrikaner betreffen, zu begleiten. Zusätzlich hat die Gemeinde einen deutschen Pfarrer mit halber Stelle.

Die Gottesdienste werden abwechselnd auf Deutsch und Französisch gefeiert: 1. Sonntag Französisch, 2. Sonntag Deutsch, 3. Sonntag vormittags Deutsch, nachmittags Französisch, 4. Sonntag Deutsch mit Abendmahl. Anders als in der Französischen Kirche Berlin werden nur zu besonderen Anlässen deutsch-französische Gottesdienste gefeiert. Trotzdem ist die Gemeinde gemischter und versteht sich als eine Gemeinde. Viele Afrikaner kommen auch zu den deutschen Gottesdiensten, da es ihnen wichtig ist, sonntags in die Kirche zu gehen und sie genug Deutsch verstehen. Deutsche wiederum, die kein Französisch können, kommen eher nicht in die

französischen Gottesdienste. Während der Gottesdienste gibt es eine Kinderbetreuung für die kleinen Kinder und Kindergottesdienst für die älteren. Die Kindergottesdienstsprache ist Deutsch, auch während der französischen Gottesdienste.

Ein wichtiger Unterschied zwischen der EFRG und der Französischen Kirche ist, dass dort die frankophone Gemeinschaft nicht von außen dazugekommen, sondern innerhalb der Gemeinde gewachsen ist. Die Frage „eine Gemeinde oder zwei Gemeinden?“ stellte und stellt sich hier nicht. Es ist immer eine Gemeinde gewesen. Alle sprechen gemeinsam von „wir“.

Aber diese Entwicklung ist nicht von ganz alleine gekommen. Konflikte bleiben nicht aus. Die Deutschen haben Angst, dass sich ihre Heimatgemeinde zu sehr verändert. Die Afrikaner finden die Deutschen oft zu streng und wenig offen. Doch die große Mehrheit der Gemeinde steht hinter diesem Gemeindemodell. In der Gesellschaft machen viele Afrikaner immer wieder die Erfahrung, nicht willkommen zu sein. Sie sind froh, dass sie in ihrer Kirchengemeinde andere Erfahrungen mit Einheimischen machen.

Der afrikanische Pfarrer meint, dass das Zusammenleben auch Arbeit ist und Zeit und auch Geld kostet. Die Arbeit besteht darin, viel miteinander zu reden, Fragen zu stellen und zu beantworten, Missverständnisse zu klären, Geduld miteinander zu haben, offen zu sein für Irritationen, die in der Begegnung zwischen unterschiedlichen Kulturen immer wieder auftreten können. Als Beispiel werden die Kinder genannt. Afrikanische Familien bringen selbstverständlich ihre Kinder mit in die Gottesdienste. Deutsche fühlten sich dadurch oft gestört. Die Gemeinde hat durch viele Gespräche für gegenseitige Akzeptanz gesorgt. Die Kinderbetreuung wurde eingeführt und der Raum mit der Lautsprecheranlage der Kirche verbunden, so dass die Erwachsenen dort dem Gottesdienst folgen können. Das ist ein Beispiel dafür, dass die Gemeinde Geld ausgibt, um das Zusammenleben gut zu gestalten. Wichtig sind die Personen, die zwischen beiden Gemeindeteilen vermitteln können und Grenzen überschreiten. Z.B. Afrikaner, die im deutschen Chor singen oder Deutsche, die in die französischen Gottesdienste gehen. Vor allem der afrikanische Pfarrer füllt hier eine zentrale Funktion aus.

Wer sich einlässt und austauscht, macht dann die Erfahrung, dass nicht immer die Afrikaner eine Meinung und die Deutschen die entgegengesetzte vertreten. Oft gehen die Meinungsverschiedenhei-

Lange Nacht der Religionen

17. September 2016

Zur 5. Langen Nacht der Religionen laden 88 Gruppen mit ihren Veranstaltungen ein, darunter Synagogen, Moscheen, buddhistische und hinduistische Tempel, kleine spirituelle Gruppen und interreligiöse Initiativen. Wie in den letzten Jahren wird das Programm sehr vielfältig sein: Von Ausstellungen, über Kirchen- oder Jazzkonzerten, Vorträgen bis zu Diskussions- und Gesprächsrunden wird reicht die Palette. Doch es ist auch möglich, sich einfach nur die Gotteshäuser anzuschauen und mit Gläubigen über ihren Glauben und ihre Glaubenspraxis zu sprechen.
Eröffnet wird die Lange Nacht der Religionen wieder mit der Langen Tafel der Religionen auf dem Gendarmenmarkt um 13.00 Uhr. Gläubige aller Religionen kommen zusammen, essen und trinken gemeinsam und kommen ins Gespräch miteinander. Vorher findet um 12.30 Uhr ein interreligiöses Friedensgebet in der Französischen Friedrichstadtkirche und um 12.00 Uhr eine Candomblé-Zeremonie an der Neuen Wache statt. http://nachtderreligionen.de/

Die Französischen Kirche beteiligt sich zum zweiten Mal an der Langen Nacht der Religionen mit folgendem Programm:

12.30 Uhr Interreligiöses Friedensgebet • 15.00 Uhr „Alles Sekte oder was?!“ - Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD im Gespräch • 16.00 Uhr Musik • 17.00 Uhr „Alles Sekte oder was?!“ - Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD im Gespräch • 19.00 Uhr Vortrag: Geschichte der Hugenotten und der Französischen Kirche • 20.00 Uhr Biblische Lesung mit Musik • 21.00 Uhr Psalmen singen und beten, Abendsegen

ten mitten durch die Kulturen. Und dadurch können Vorurteile durch Kommunikation abgebaut werden.

Auf eine gute interkulturelle Mischung und das Aufgreifen gemeinsamer Themen wird geachtet. Nicht nur bei Aktivitäten wie Ausflügen, Freizeiten, Festen, Gemeindeabenden, sondern auch im Consistorium. Seit einigen Jahren sind einige Mitglieder afrikanischstämmig. Die Zusammenarbeit erfordert viel Sensibilität im Umgang mit den unterschiedlichen Sprachen und Kulturen. All das trägt dazu bei, dass das „Wir“ gefördert wird. Inzwischen sind viele interkulturelle Freundschaften entstanden.

Mir wird von der letzten Gemeindeversammlung erzählt: Ein 96-jähriger deutscher Mann hat sich direkt an die Afrikaner gewandt und sich bei ihnen dafür bedankt, dass sie zur Gemeinde gehören und seine Heimatgemeinde dadurch sehr bereichern würden. Diese Worte haben alle tief gerührt.

.... und die Französische Kirche ....

Das „Wir-Gefühl“, das ich in der EFRG erlebe, wünsche ich mir für die Französische Kirche. Die Afrikaner finden in dieser Gemeinde das, was viele Migranten in muttersprachlichen Gemeinden suchen: einen Ort der Heimat in der Fremde, der gegenseitigen Unterstützung und die Möglichkeit, sich mit Menschen aus demselben Herkunftsland in der Muttersprache auszutauschen. Gleichzeitig bietet die Gemeinde die Chance, das Fremdheitsgefühl im Kontakt mit Einheimischen hinter sich zu lassen und Teil der hiesigen Gesellschaft zu sein. Auch für die Deutschen ist es eine Bereicherung, mit Menschen anderer Kulturen in einer Kirchengemeinde zu leben. Der gemeinsame Glaube stiftet Gemeinschaft über die kulturellen Grenzen hinweg. Ein abgrenzendes Nebeneinander ist nicht nötig, wenn im Miteinander den unterschiedlichen Bedürfnissen Raum gegeben wird.

Pourvoir, délice et orgue

Les tentations de Jésus et son dialogue intérieur- une méditation

Le diable emmena Jésus plus haut, lui fit voir en un instant tous les royaumes de la terre et lui dit : « Je te donnerai toute cette puissance et la richesse de ces royaumes : tout cela m'a été remis et je peux le donner à qui je veux. Si donc tu te mets à genoux devant moi, tout sera à toi. » Jésus lui répondit : « L'Écriture déclare : “Adore le Seigneur ton Dieu et ne rends de culte qu'à lui seul.” » Luc 4

C’est bien la question de mon être ou non sous le soleil et devant on père.

Une musique qui résonne sur cette terre et qui fait trembler les montagnes. La peur semée aux quatre vents. Délices de celui qui peut déterminer les règles de jeu.

Pouvoir, délice et orgue

Et voilà qu’il est là avec son charme et sa puissance et il met tout à mes pieds. Pour moi, pour moi seul. Le pouvoir de décider du bien et du mal, du juste et du faux, du bon et du mauvais, du salut et du rejet, de la vie des hommes et des bêtes. Des délices de ce monde et des plaisirs de la vie, décider des orchestres et des grandes symphonies.

Pouvoir, délice et orgue

A moi, à moi seul, si je l’adore. Et que j’accepte les lois du marché et de l’échange, du mérite et du profit, de l’exclusion et du rejet. Si j’accepte que la fin justifie les moyens et que je peux décider ce qui est abîme et ce qui est délice, ce qui est orgue et ce qui est désordre, le haut et le bas. Pouvoir façonner ainsi un monde nouveau, digne de celui qui me donne ces royaumes et qui avec moi en recevra la gloire.

Pouvoir, délice et orgue

Ou alors, le chaos et la diversité des hommes et des femmes, sans cadres ni barrières. Une terre nourricière, un ciel ouvert, la vie à découvrir et à développer ensemble. Et moi, je suis seul face à mon père, au milieu des femmes et des hommes, avec leurs craintes et leurs projets, leurs espoirs et leurs déceptions. Me voici poussé par son souffle pour vivre avec eux, de sa vérité et de son amour, la musique et les délices, la communion et l’espérance.

Vivre ici, Amour, délice et orgue
De ce monde de respect et de reconnaissance.

Marco Pedroli, pasteur

Les cultes en août et septembre

7 août	Pasteur Marco Pedroli, Sainte-Cène
14 août	Culte bilingue, Pasteur Marco Pedroli
21 août	Pasteur Marco Pedroli
28 août	Pasteur Marco Pedroli
4 septembre	culte bilingue, baptêmes, avec « Aktion Sühnezeichen » pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli, repas après le culte
11 septembre	Pasteur Marco Pedroli. Assemblée de la paroisse huguenote (dont nous faisons partie) à l’issue du culte (KIGO)
18 septembre	NN.
25 septembre	culte bilingue à la salle Casalis, Pasteurs Jürgen Kaiser et Marco Pedroli – KIGO (Attention : à cause du Marathon l’accès à l’église n’est possible qu’en U-bahn)

Französische Kirche zu Berlin

Hugenottenkirche

Dienstag, 02.08. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
Dienstag, 02.08. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Dienstag, 16.08. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Dienstag, 06.09.	Bibel-Kuchen-Kreis auf dem Dampfer, Information und Anmeldung bis 4.9.bei Frau Ebert 0172 17 19 442
Dienstag, 06.09. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 08.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag 10.09. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Sonntag 11.09. 12.30 Uhr	Gemeindeversamlung Casalis-Saal
Dienstag, 13.09. 19.00 Uhr	Aufstehen und leben – Glaubenskurs im Französischen Dom (um Anmeldung wird gebeten)
Mittwoch, 14.09. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 15.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 20.09. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 22.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 29.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag (außer am 20.9.!) um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 2.8. Christoph Ostendorf, 9.8. und am 16.8. Gunter Kennel, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 04.08., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Dietmar Hiller spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Johann Jakob Froberger, Bengt Göran Sköld u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 21.08., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper: „L'arte del flauto". Simon Borutzki, Blockflöte solo. Virtuose Flötenmusik aus vier Jahrhunderten. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Donnerstag, 01.09., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Andreas Schmidt-Adolf (Hannover) spielt Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Max Reger, Vladimir Gorup u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 18.09., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Der Cornelius-Burgh-Chor Erkelenz (Rheinland) singt Werke von Cornelius Burgh, Richard Strauss, Tomás Luis da Vittoria u.a. Orgel: Christoph Ostendorf. Leitung: Reinhold Richter. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Junge Streicher im Musikalischen Gottesdienst

Der musikalische Gottesdienst am 17. September in Halensee wird von Schülern des Bach-Musikgymnasiums mitgestaltet. Frau Nevgodovska, die Leiterin der Streicherklasse, war schon einige Male mit ihren „kleinen" Streichern bei uns zu Gast. Diesmal werden zwei ältere Schüler spielen. Die Brüder Villards (Violine) und Valdemar (Violoncello) Bendixen werden sowohl solistisch als auch im Duett musizieren. *Michael Ehrmann*

Intervention Hartmannswillerkopf

Konzept für ein Memorial zum Ersten Weltkrieg
von ANDREAS HORLITZ
Französischen Friedrichstadtkirche
28. Juli bis 31. August

Geburtstage

Am 2. Juli vollendete Frau Ingeborg Straub geb. Przyrembel das 93. Lebensjahr;

am 5. Juli Frau Dr. Renate Kühn geb. Schaich das 81. Lebensjahr;

am 5. Juli Frau Ursula Hoch geb. Woche das 80. Lebensjahr;

am 9. Juli Frau Marianne Guerlin geb. Holm das 85. Lebensjahr;

am 9. Juli Frau Frances Krüger geb. Mathis das 90. Lebensjahr;

am 14. Juli Herr Dr. Dieter Krickeberg das 84. Lebensjahr;

am 19. Juli Herr Wolfgang Steinweg das 89. Lebensjahr;

am 31. Juli Frau Vilia Willhöft-Bentrup geb. Winkelmann das 86. Lebensjahr.

Taufe

Am 12. Juni wurde Johannes Voermans in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Trauungen

Am 2. Juli wurde Herr Thorsten Dremel und Frau Isabell Dremel geb. Bersch in der Französischen Friedrichstadtkirche getraut, und das Ehepaar Dr. Hermann Freiherr von Richthofen und Frau Dr. Christa Freifrau von Richthofen feierten in der Friedrichstadtkirche die Goldene Hochzeit.

Aufnahme

Am 13. Juli wurde Frau Elisabeth Kaiser, geb. Linz, in die Gemeinde aufgenommen.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 31.07.	Loerbroks	Beuter	Hornung
So 07.08.	Loerbroks	Hachfeld	Pedroli, Sainte-Cène
So 14.08.	Frielinghaus	Pedroli, zweisprachig	
So 21.08.	Loerbroks	Waechter	Pedroli
So 28.08.	Frielinghaus	Waechter	Pedroli
So 04.09.	von Bremen, Frielinghaus	Waechter, Pedroli, zweisprachig, bilingue, mit Aussendung der Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen, anschl. repas	
So 11.09.	Frielinghaus	Kaiser mit Abendmahl, anschließend Gemeindeversammlung	Pedroli
So 18.09.	Frielinghaus	Waechter	NN
So 25.09.	Frielinghaus	* wegen des Marathons nur Gottesdienst im Casalis-Saal: Kaiser, Pedroli, zweisprachig, bilingue	
So 02.10.	Loerbroks mit Chor	Waechter	

* Am 25.09. ist der Zugang zur Kirche wegen des Marathonlaufs eingeschränkt. Bitte nutzen Sie die U 2 oder U 6 Stadtmitte, Ausgang Gendarmenmarkt

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So 21.08.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout
Sa 17.09.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Landré
So 18.09.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Störfall Religion ..... Predigtreihe der Berliner Citykirchen

Ist Glaube gefährlich? ..... 11. 09., 10.00 Uhr, St. Marien (Rundfunkgottesdienst)
Ist Glaube Privatsache? ..... 18. 09., 10.00 Uhr, Berliner Dom
Ist Glaube = Liebe? ..... 25. 09., 10.00 Uhr, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Ist Glaube kulturelles Erbe? ..... 02.10., 18.00 Uhr, St. Matthäus
Ist Religion Unglaube? ..... 09.10., 11.00 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

69. Jahrgang ..... Oktober 2016 ..... Nummer 10

Liebe Leserinnen und Leser,

„denn des Menschen Geist muss davon und er muss wieder zu Erde werden; dann sind verloren alle seine Pläne“ (Ps 146,4). Andreas Horlitz hatte noch viele Pläne, unter anderem wollte er das Memorial zum Ersten Weltkrieg auf dem Hartmannswillerkopf im Elsass neu gestalten. Das Projekt wurde im August in unserer Kirche vorgestellt, am 28. Juli war der Künstler zur Ausstellungseröffnung da und freute sich insbesondere über das verlesene Grußwort von Frank-Walter Steinmeier. 10 Tage später ist Andreas Horlitz in München gestorben. Über seine Herzkrankheit hat er nie gesprochen.

Die Deutsche Oper bringt im November eine Neuinszenierung vom Meyerbeers „Die Hugenotten“. Das wollen wir uns gemeinsam ansehen und anhören. Am Refugefest werden wir dazu eine Einführung vom Dramaturgen bekommen.

Meike Waechter und ich grüßen Sie herzlich.

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Oktober

Der Herr ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. (2. Korinther 3,17)

Freedom and peace – you never destroy our dreams! – Freiheit und Frieden – niemals werdet ihr unsere Träume zerstören!

So habe ich es laut mitgesungen, vor 25 Jahren im Jugendchor einer Kirchengemeinde in einem Township Südafrikas, wo ich ein Freiwilliges Soziales Jahr gemacht habe. Der Traum von Freiheit und Frieden stand damals in Südafrika auf noch sehr wackligen Füßen. Die Apartheidsgesetze waren bereits abgeschafft, aber bis zu den ersten freien Wahlen sollten noch einige Jahre vergehen. Ich träumte diesen Traum mit, obwohl ich die Unterdrückung und Unfreiheit nie am eigenen Leib gespürt hatte. Es war für mich selbstverständlich, dass die Kirchen auf Seiten der Unterdrückten standen, dass sie gesellschaftliche und politische Freiheit forderten, dafür beteten, davon predigten. Ich erlebte Kirche als einen Ort, an dem der Geist des Herrn und die Sehnsucht nach Freiheit zusammengehörten.

Mit der Brille meiner Erfahrungen lese ich heute das Bekenntnis von Belhar, das dieses Jahr 30 Jahre alt wird. Angesichts der Erfahrungen von Unfreiheit und Unterdrückung war in Südafrika die Frage nach der Ablehnung und Überwindung der Apartheid zur Bekenntnisfrage geworden. 1986 formulierte die Niederländisch-Reformierte Missionskirche in Südafrika als Antwort auf die Frage nach der Stellung der Kirchen im Apartheidsstaat das Bekenntnis von Belhar (benannt nach einem Vorort Kapstadts).

Ich lese dieses Bekenntnis auf der Suche nach dem Begriff der Freiheit und merke, dass die Forderung nach politischer Freiheit zwar überall mitschwingt, jedoch nicht genannt wird. Das Bekenntnis stützt sich auf die drei großen Themen Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit.

Es heißt u.a.: „dass die Einheit der Kirche Jesu Christi… Gabe und Auftrag ist“ und „dass Trennung, Feindschaft und Hass zwischen Menschen und Menschengruppen eine Sünde ist, die Christus bereits überwunden hat.“

Ich finde nur einen kleinen Satz, in dem das besondere Wort „Freiheit“ auftaucht:

„Wir glauben, dass diese Einheit nur in Freiheit und nicht unter Zwang gestaltet werden kann.“

Dieser bedeutsame kleine Satz macht deutlich, dass wahre Freiheit nur gelebt werden kann, wenn sie auch gewährt wird. Freiheit kann immer nur im Wechselspiel mit der Freiheit der anderen gelebt werden. Dieser Geist der Freiheit ist nur mit dem Geist der Einheit, der Versöhnung und der Gerechtigkeit lebendig. Erst dann kann auch politische Freiheit gelingen.

Das Bekenntnis von Belhar fand Formulierungen, die einerseits die damalige Situation vor Augen hatten, jedoch andererseits weit darüber hinaus weisen. Für viele reformierte Kirchen weltweit ist dieses Bekenntnis von Bedeutung. So ist es auch Teil der Reformierten Liturgie hier in Deutschland geworden und erinnert daran, Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit in unserer je aktuellen Situation zu leben.

Das Lied, das ich noch im Ohr habe, besingt nur „Freedom“ und „Peace“, aber „Unity“, „Reconciliation“ and „Justice“ sind damit unmittelbar verbunden. (Mehr zum Bekenntnis von Belhar: http://www.reformiert-info.de/15410-0-8-14.html)

Meike Waechter

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Predigtreihe 66
Refugefest / Die Bartholomäusnacht auf der Opernbühne 67
„Die Hugenotten“ in der Deutschen Oper 68
Communauté francophone 69
Veranstaltungen / Konzerte 70
Mitgliederstand / Kontakte 71
Predigtplan / Politische Vesper / Impressum 72

Der Masterplan und die Kosten

Aus der Generalversammlung und der Gemeindeversammlung vom September

Hauptthema der Consistoriumssitzung am 14. September war ein Vertrag mit der Landeskirche. Die Kosten der Umgestaltungen in der Kirche, die in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres vorgenommen werden (sog. „Masterplan“), werden zur Hälfte von den Nutzern, und zwar nach der Häufigkeit ihrer Nutzung, getragen. Den dabei auf die beiden Gemeinden fallenden Anteil übernimmt die Landeskirche, mehrere Hunderttausend Euro. Im Gegenzug will die Landeskirche für sich und ihre Einrichtungen für 20 Jahre ein auf maximal 8 Tage pro Jahr beschränktes Nutzungsrecht, in dem sie unsere Kirche z.B. für Synoden oder Amtseinführungen mietkostenfrei nutzen darf. Mit einigen formalen Korrekturen hat das Consistorium dem Vertrag zugestimmt. Die andere Hälfte der Gesamtkosten von ca. 2,5 Mill. Euro wird über ein landeskirchliches Darlehen finanziert, das durch Mieteinnahmen abgetragen wird.

Geplant ist u.a., im Kirchsaal neben dem Eingang eine Treppe ins Untergeschoss einzubauen, dort die Toilettenkapazität zu erhöhen und den alten Zugang vom Untergeschoss zum Turm wieder zu öffen. Außerdem soll die Akustik und die Beleuchtung verbessert und die Bestuhlung erneuert werden. Wahrscheinlich wird auch der alte Fußboden wieder hergerichtet. Zusätzlich soll der Innenhof mit einem Glasdach versehen werden.

Über diese Maßnahmen wurde auch in der Gemeindeversammlung am 11. September informiert. Da die Kirche während der Umbaumaßnahmen nicht zur Verfügung steht, hat die Mehrheit der Versammelten dafür plädiert, mit den Gottesdiensten nach Halensee auszuweichen. Der Vorschlag, neben Halensee auch die neu gestaltete Kapelle des Dorotheenstädtischen Friedhofs in der Chausseestraße zu nutzen, was uns von der Ortsgemeinde angeboten wurde, fand nicht ganz so viel Zustimmung.

Berichtet wurde in der Gemeindeversammlung weiterhin über die Pläne im Hugenottenmuseum, den Kirchentag im Mai 2017 in Berlin und das Reformierte Begegnungszentrum in unserer Kirche. Erfreulich zu hören war auch, dass die finanzielle Situation zur Zeit entspannt ist, wir unseren Mitgliederstand halten können und im letzten Jahr sogar leicht gewachsen sind. *JK*

Reformatoren vor der Reformation

Predigtreihe über die „Vorreformatoren“ im Jahr vor dem Reformationsjubiläum

16. Oktober bis 13. November 2016, Französische Friedrichstadtkirche, 11 Uhr.

Auch schon vor Luther und Melanchthon, Zwingli und Calvin hatten Menschen den Eindruck, dass Lehre und Praxis, wie sie in der katholischen Kirche Gestalt gewonnen hatten, nicht mehr in allen Punkten dem Evangelium entsprachen. Seit dem hohen Mittelalter, vor allem aber im späten Mittelalter verdichtete sich die Kritik an der Kirche, ohne dass es zur Kirchenspaltung kam. Im Jahr vor dem großen Reformationsgedenken wollen wir in einer Predigtreihe einige der als „Vorreformatoren“ bekannt gewordenen Kritiker und ihr Anliegen beleuchten.

16.10. Kathrin Oxen, Pfarrerin, Zentrum für evangelische Predigtkultur, Wittenberg:
Geert Groote (1340-1384) und die „neue Frömmigkeit“ (Devotio moderna)

23.10. Meike Waechter, Pfarrerin der Französischen Kirche zu Berlin:
John Wyclif (1330-1384) und die Lollarden

30.10. (Refugefest, zweisprachig) Marco Pedroli, Pasteur der Communauté protestante francophone:
Petrus Valdes (gest. vor 1218) und die Waldenser

06.11. Dr. Christian Staffa, Studienleiter der Evangelischen Akademie:
Jan Hus (ca. 1369-1415) und die böhmische Reformation

13.11. Dr. Jürgen Kaiser, Pfarrer der Französischen Kirche zu Berlin:
Erasmus von Rotterdam (ca. 1467-1536) und der Humanismus

Herzliche Einladung zum

Refugefest

Feier des 331. Jahrestages des Edikts von Potsdam, mit dem ab 1685 französische Glaubensflüchtlinge in Berlin und Brandenburg Aufnahme fanden

Sonnabend, 29. Oktober, 11.00 Uhr Georges-Casalis-Saal

Die Bartholomäusnacht auf der Opernbühne

Vortrag mit Ton- und Bildbeispielen von Curt A. Roesler, Dramaturg an der Deutschen Oper. Nach einer Pause mit Erfrischungen spricht Robert Violet über die Refugefeste von 1885 und 1935 und darüber, warum 1935 ein geplanter Besuch der Oper „Die Hugenotten“ wieder abgesagt wurde.

Sonntag, 30. Oktober, 11.00 Uhr Französische Friedrichstadtkirche

Festgottesdienst in deutscher und französischer Sprache

Im Rahmen der Predigtreihe zu den Reformatoren vor der Reformation predigt Pasteur Marco Pedroli über Petrus Valdes und die Waldenser. Anschließend Empfang mit Imbiss.

Für den Imbiss bitten wir um Salat- und Kuchenspenden.

Die Bartholomäusnacht auf der Opernbühne

Vortrag mit Ton- und Bildbeispielen von Curt A. Roesler am 29. Oktober 2016

Die ersten Werke, die später der Kunstform „Grand Opéra“ zugeordnet wurden, waren in Paris noch vor der Revolution von 1830 erschienen. Das Zeitalter des „Bürgerkönigs“ Louis-Philippe (von den Karikaturisten „Birne“ genannt) aber ist das eigentliche Zeitalter dieser Kunstform, die von den Komponisten Daniel François Esprit Auber (1782–1871), Gioacchino Rossini (1792–1868) und Giacomo Meyerbeer (1791–1864) geschaffen wurde und als deren musikalischer Hauptvertreter der Berliner Meyerbeer gilt. Prinzipien der Industrialisierung haben hier erstmals den Entstehungsprozess der Werke bestimmt. Die Direktoren der Opéra kamen ihrer Verantwortung gegenüber den Geldgebern und dem Publikum dadurch nach, dass sie die aus ihrer Sicht besten Künstler aus allen Bereichen zur Zusammenarbeit verpflichteten: Komponisten, Librettisten, Bühnenbildner, Choreographen, Sänger, Musiker. Wäre der Begriff nicht für Wagner besetzt, müsste man die „Grand Opéra“ als das typische Gesamtkunstwerk des 19. Jahrhunderts bezeichnen.

Typisch für die Handlungsverläufe ist eine Verschränkung von großer Staatsaktion und privatem Glück und Unglück. Die Staatsaktion folgt fast immer einer markanten historischen Gegebenheit. Die Hauptakteure sind Protagonisten der Geschichte (mehr oder weniger von Legenden umrankt), dazu kommen erfundene Figuren, deren Schicksal sich mit der Geschichte verschränkt. Ein Modell dafür hatten bereits Shakespeare und Schiller geliefert – Don Carlos wurde 1865 von Giuseppe Verdi für eine

späte „Grand Opéra“ verwendet, Hamlet 1868 von Ambroise Thomas, Wilhelm Tell aber steht ganz am Anfang dieser Kunstform, 1829 von Rossini vertont.

Les huguenots ist 1836 die erste Oper, in der das Pariser Publikum gezwungen wurde, sich mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen, davor ging es immer um mehr oder weniger entfernte Schauplätze: Guillaume Tell (1828, Schweiz), La muette de Portici (1829, Neapel), Robert le diable (1831, Sizilien), Gustave III (1833, Schweden), La Juive (1835, Konstanz).

Les huguenots gehörte im 19. Jahrhundert zu den beliebtesten Opern überhaupt. Am Beginn des 20. Jahrhunderts gab es durch das wachsende Interesse an Wagner, Verdi, Puccini, Strauss bereits einen Rückgang bei den Aufführungszahlen. Ab 1933 war die Oper wie alle Werke von jüdischen Komponisten in Deutschland verboten. Nach dem 2. Weltkrieg kamen die Werke Meyerbeers nur schleppend wieder auf die Spielpläne. Die Deutsche Oper Berlin wagte 1987 mit einer stark gekürzten Inszenierung der Hugenotten (in deutscher Sprache) einen Neuanfang. Jetzt kommt es erneut zu einer Auseinandersetzung mit diesem wichtigen Werk des 19. Jahrhunderts, das inzwischen auch in einer historisch-kritischen Neuausgabe vorliegt. Es ist also viel Neues zu entdecken, auch für diejenigen, die die Aufführung damals gesehen haben oder eine DVD davon besitzen.

Curt A. Roesler

Curt A. Roesler ist Dramaturg an der Deutschen Oper Berlin seit 1980. Er war an der Inszenierung von 1987 beteiligt und ist auch jetzt mit in dem Team, das die Neuinszenierung vorbereitet. Mit Publikationen und Vorträgen im In- und Ausland und mit Volkshochschulkursen tritt er als Vermittler des Musiktheaters für eine breites Publikum in Erscheinung.

Die Hugenotten Grand Opéra in fünf Akten

von Giacomo Meyerbeer (1791–1864)

Libretto von Eugène Scribe und Émile Deschamps
Uraufführung am 29. Februar 1836 an der Opéra de Paris
Premiere in der revidierten Fassung der historisch-kritischen Edition an der Deutschen Oper Berlin am 13. November 2016
In französischer Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln

Mit seinen HUGENOTTEN brachte Giacomo Meyerbeer 1836 eines der größten Massaker der europäischen Geschichte auf die Opernbühne: Der Versuch der französischen Katholiken, in der Bartholomäusnacht des Jahres 1572 alle Protestanten des Landes zu ermorden, ist bis heute eines der furchtbarsten Beispiele für die Auswirkungen von religiösem Fanatismus. Dass DIE HUGENOTTEN zu Meyerbeers berühmtester Oper wurden, liegt jedoch nicht nur am spektakulären Thema, sondern ebenso an der Unerbittlichkeit, mit der er diesen Stoff erzählt: Vom brüchigen Frieden zwischen den Konfessionen über vergebliche Schlichtungsversuche und die Organisation des Verbrechens in der berühmten „Schwerterweihe“ bis zum wahllosen Abschlachten der Hugenotten zeigt die Oper exemplarisch die Entwicklung einer Katastrophe.
In der Verknüpfung des Schicksals der beiden Liebenden Raoul und Valentine mit dem historischen Großereignis der Bartholomäusnacht wurden die HUGENOTTEN zugleich zum Modellfall der neuen Gattung Grand Opéra und zu einem der wirkungsmächtigsten Werke der Operngeschichte.
An der Deutschen Oper Berlin sind DIE HUGENOTTEN zentraler Teil des Meyerbeer-Zyklus, der die wichtigsten Werke des größten Berliner Komponisten in szenischen Neuproduktionen vorstellt. Für die Regie konnte mit dem Amerikaner David Alden einer der profiliertesten Opernregisseure unserer Zeit gewonnen werden, von dem an der Deutschen Oper Berlin zuletzt die Inszenierungen von Brittens PETER GRIMES und BILLY BUDD zu sehen waren.

Gemeinsam in die Oper

Wir haben für Gemeindemitglieder Karten reserviert:

Sonntag, 20. November,	17.00 Uhr,	auf dem ersten Rang	zu 96 €
Dienstag, 29. November,	18.00 Uhr,	Parkett	zu 69 €

Bei Interesse bitten wir bis zum 14. Oktober um Anmeldung bei Frau John, 030 / 892 81 46

Même les ténèbres ne sont pas ténébreuses pour toi et la nuit devient lumineuse comme le jour : les ténèbres sont comme la lumière. (Psaume 139, 12)

Quand tombe le soir

Méditation pour l'automne

Quand je suis comme ça un peu triste et un peu vide, j'attends comme avec impatience d'aller au lit, de me poser et de remettre cette journée au lendemain. J'ai envie de finir, de boucler, de me laisser tomber.

Est-ce aussi ainsi la fin d'une vie ?

Vouloir se coucher, ranger ses affaires et se laisser aller. Abandonner le poids de la journée et de la vie. Remettre sa vie au lendemain, la remettre dans la paix, pour retrouver la sérénité et la vie nouvelle qui est toute délivrance.

A ce moment, quand j'ai envie de me poser et de déposer ma journée pour le lendemain, plus rien ne me stimule et je n'ai plus la force de commencer quelque chose de nouveau. Comme si je manquais d'énergie vitale pour me relancer.

C'est peut-être ainsi la fin de la vie. Vouloir se poser, parce que rien ne m'invite encore. Plus rien n'a de goût, plus rien ne me stimule, je n'ai plus de projet, sinon celui de me laisser tomber dans l'oubli, dans l'effacement. Dans la paix qui un jour me permettra de renaître, je l'espère.

Mais lorsque les étoiles pointent dans le ciel, alors, mon attention est attirée, ma curiosité est ravivée. Je regarde avec joie ce qui se présente devant moi.

Faut-il avoir un projet pour vivre ou suffit-il de contempler la vie et méditer ? Faut-il avoir un projet pour raviver le goût à la vie, ou le repli, le retrait et la méditation peuvent-ils me donner ce goût ?

Ou alors ce sont les rencontres, l'amour, ce sentiment d'être en lien même si rien ne se passe ou presque. Etre en lien avec elle, lui et aussi avec Dieu.

Voilà ! Les étoiles sont là. Le ciel est bleu roi. Les arbres se retirent avec les ombres. Je me sens serein. Faut-il pour autant que j'aille me coucher ? Et laisser à la nuit et à Dieu prendre soin de moi.

Et lorsque je mourrai aussi ! En espérant qu'il y ait un matin et une lumière. *Marco Pedroli*

La CEEEFE

(=Communauté d'Eglises protestantes francophones dans le monde), a eu son Assemblée générale fin août à Versailles.

Les délégués du Conseil Presbytéral se sont rendus à Versailles pour assister au Congrès des Eglises francophones dans le monde. Une fois de plus nous avons constaté que l'actualité de l'Eglise reflète celle de la géopolitique (réfugiés, guerre, extrémismes). Ainsi de nombreuses paroisses sont agitées de dissensions diverses ; en effet, là où beaucoup de femmes et d'hommes travaillent ensemble, même au nom de Dieu, ce n'est pas toujours l'harmonie. Mais il est important de partager les problèmes et de chercher à résoudre les conflits ; à cet égard, le lien avec la CEEEFE est fondamental pour les Eglises de l'étranger ; cet organisme donne les impulsions, les idées, des encouragements à chaque responsable de paroisse, que ce soit à Alger ou à Moscou.

Cette année le théologien et formateur Hervé Ott a donné une conférence précisément sur la question des conflits et de la gestion et de la résolution des conflits. Il veut inciter les protagonistes de viser à ce qu'il appelle « la transformation constructive des conflits. » Cet apport, ainsi que le partage entre les délégués des églises ont été riches et très instructifs.

Fête du Refuge

Samedi 29 octobre à 11h00 : Conférence de Curt A. Roesler, dramaturge de l'Opéra (Deutsche Oper), sur « Les Huguenots », opéra de Giacomo Meyerbeer avec des illustrations musicales et visuelles.

« Les Huguenots », opéra de Giacomo Meyerbeer (1791–1864) sera donnée à la Deutschen Oper Berlin à partir du 13 novembre en langue française. La paroisse huguenote a réservé des places pour les spectacles du 20 et du 29 novembre. S'adresser au bureau.

Dimanche 30 octobre, 11h00: culte festif à l'église française bilingue français et allemand. Dans le cadre de la série de prédication sur les « Réformateurs avant la Réformation » le pasteur Pedroli parlera de Pierre Valdes et des Vaudois du piémont.
Puis repas, merci d'apporter des salades et des desserts.

Les cultes en octobre

2 octobre	culte bilingue, baptêmes, pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli, KIGO, repas après le culte
9 octobre	Pasteur Marco Pedroli, Sainte-Cène
16 octobre	Pasteur Marco Pedroli, KIGO
23 octobre	Pasteur Georges Kobi
30 octobre	culte bilingue à l'occasion de la fête du Refuge avec le pasteur Pedroli. (Voir ci-dessus), KIGO

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 04.10. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
Dienstag, 04.10. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 06.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 08.10. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 11.10. 19.00 Uhr	Aufstehen und leben – Glaubenskurs im Französischen Dom (um Anmeldung wird gebeten)
Mittwoch, 12.10. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 13.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 15.10. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Dienstag, 18.10. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 27.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 29.10. 11.00 Uhr	Refugefestvortrag (siehe Kasten)

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 4. und 11.10. Kilian Nauhaus; am 18. und 25.10. Christoph Ostendorf. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 06.10., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Jörg Walter (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Max Reger, Sigfrid Karg-Elert u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 16.10., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Ulrike Bassenge, Violine, und Kilian Nauhaus, Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Joseph Rheinberger u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Noch einmal junge Streicher im Musikalischen Gottesdienst

Zum musikalischen Gottesdienst am 15. Oktober in Halensee werden wir noch einmal die Streicherklasse von Frau Nevgodovska aus dem Carl-Philipp-Emanuel-Bach Musikgymnasium zu Gast haben. Für alle, die die jungen Musiker im Septembergottesdienst verpasst haben, eine weitere Gelegenheit. Was gespielt wird und in welcher Formation die Schülerinnen und Schüler spielen werden, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Es werden auf alle Fälle aber andere Musiker und andere Musik sein als im Septembergottesdienst.

Michael Ehrmann

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

An den Rändern der Stadt. Urbane Peripherien. 13. und 14.10.

Die Stadt ist nicht allein das Zentrum, die City, die Innenstadt. Sie ist auch Vorstadt, Peripherie, Speckgürtel, Stadtrandgebiet. Wie definiert sich Randständigkeit aus stadtsoziologischer Perspektive? Wie bilden sich soziale Ränder der Gesellschaft in urbanen Siedlungsstrukturen ab? Welche Rolle spielen Kirchen und Religion im Streben nach Integration der Peripherien und nach Gestaltung symbolischer Zentren? Nach Antworten auf diese Fragen sucht die fünfte Fachtagung des Theologischen Labors Berlin. *Dr. Christopher Zarnow*

Luther 2017: protestantische Ressourcen der nächsten Moderne. 27. und 28.10.

Noch in der Fernwirkung sind die Umbrüche des 16. Jahrhunderts, die in der Reformation kulminierten, zu spüren. Im Kern eine religiöse Erneuerung, setzte sie enorme Energien für Kultur, Politik, Recht, Wirtschaft und Sozialgestaltung frei. Auf der einen Seite kam es zur Ausbildung arbeitsasketischer Haltungen, die sich später mit kapitalistischem Geist verbanden. Auf der anderen Seite wurden die Anfangsgründe des mittel- und nordeuropäischen Sozialstaates gelegt. Die Geburt der Moderne in Europa basiert auch auf protestantischen Ressourcen: Ein ziviles, liberales Ethos entwickelt sich - die Selbstorganisation freier Bürger war letztlich nicht mehr zu bremsen. Welche Ressourcen für eine nächste Moderne der globalen Welt bietet der Protestantismus? Die Frage wird in verschiedenen Richtungen konkretisiert werden: Im Blick auf das Verhältnis von Staat und Zivilgesellschaft, auf die Welt der Organisationen der Wirtschaft und auf die Zukunft individueller religiöser Ressourcen.

Dr. Michael Hartmann

Geburtstage

Am 2. August vollendete Frau Waltraud Langer geb. Hörnicke das 90. Lebensjahr;

am 15. August Frau Ingeborg Langer das 91. Lebensjahr;

am 16. August Frau Gisela Prüfer geb. Dersein das 90. Lebensjahr;

am 18. August Herr Manfred Clicqué das 85. Lebensjahr;

am 25. August Herr Heinz d´Heureuse das 92. Lebensjahr;

am 4. September Frau Ruth Schömbs geb. Duclos das 90. Lebensjahr;

am 5. September Frau Carla Brüggen das 96. Lebensjahr;

am 6. September Anneliese Wolf geb. Holz das 90. Lebensjahr;

am 11. September Frau Waltraut Walther geb. Claude das 96. Lebensjahr;

am 13. September Herr Hans-Jochen Sy das 81. Lebensjahr;

am 14. September Frau Ursula Dupuis das 89. Lebensjahr;

am 19. September Frau Hanna Kobielak geb. Hannow das 95. Lebensjahr;

am 28. September Frau Liselotte Villaret geb. von Schlachta das 83. Lebensjahr.

Taufe

Am 4. September wurde Christian Landry Mongoue in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Sterbefälle

Frau Brigitte Richard geb. Lüttich verstarb am 10. August im Alter von 95 Jahren und Frau Margot Köllner am 5. September im Alter von 88 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 02.10.	Loerbroks mit Chor	Waechter, Pedroli, mit Taufe, zweisprachig, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 09.10.	nur 11.00 Uhr: Loerbroks, Kaiser, mit Taufe „Ist Religion Unglaube?“, Predigtreihe „Störfall Religion“ der Berliner Citykirchen 16.00 Uhr: Politische Vesper. *„gesundheit-markt-gerecht“*		Pedroli, Sainte-Cène
So 16.10.	Obert, Frielinghaus	Oxen, Waechter, mit Taufe, Kindergottesdienst Predigtreihe „Vorreformatoren“	Pedroli
So 23.10.	Loerbroks	Waechter Predigtreihe „Vorreformatoren“	Kobi
So 30.10.	Frielinghaus	Refugefest: Pedroli, zweisprachig, mit dem Chor, Kindergottesdienst, anschließend Empfang Predigtreihe „Vorreformatoren“	
Mo 31.10. Reformationstag	19.00 Uhr: Frielinghaus		

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 15.10.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 16.10.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Politische Vesper, Sonntag, 9. Oktober, 16 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

gesundheit-markt-gerecht

Ein Menschenrecht auf Gesundheit gibt es nicht. Zu vage ist die inhaltliche Bestimmung dessen, was darunter zu verstehen wäre. Allerdings ist der Staat verpflichtet, die Chance auf das „erreichbare Höchstmaß an körperlicher und geistiger Gesundheit“ zu garantieren und deshalb „für jedermann im Krankheitsfall den Genuss medizinischer Einrichtungen und ärztlicher Betreuung sicherzustellen“ (UN-Konvention über soziale und kulturelle Rechte). Dem dient bei uns der freie Wettbewerb der in der Gesundheitswirtschaft tätigen Unternehmen in der Krankenversorgung, in der pharmazeutischen und medizinischen Industrie bis hin zur Rehabilitation und Erholung. Der Gesundheitsmarkt ist der umfänglichste Bereich der Volkswirtschaft. Gelegentlich kommen uns Zweifel, ob die Gesetze des Marktes dort wirklich heilsam sind, wo es um Krankheit und Pflege geht, am Ende auch um Leben und Tod. Damit hängen ethische, aber auch eminent politische Fragen zusammen. Gleichzeitig erfährt kaum ein anderer Lebensbereich so viel Aufmerksamkeit in der Bibel wie der Umgang mit Kranken.

Impressum

„Die Hugenottenkirche” ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche” im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

69. Jahrgang ..... November 2016 ..... Nummer 11

Liebe Leserinnen und Leser,

im November werden keine Feste gefeiert. Darum ist in der Novemberausgabe der Hugenottenkirche Platz für Einiges, das schon längst auch in dieser Zeitung hätte veröffentlicht werden sollen, so die theologische Stellungnahme des Moderamens des Reformierten Bunds, in dem auch Pfarrerin Waechter mitarbeitet, zu Flucht und Exil, ein Text, der bereits im April dieses Jahres veröffentlicht wurde. Da der Text für eine Ausgabe zu umfangreich ist, er aber auch nicht gekürzt werden sollte, wird die zweite Hälfte in der nächsten Ausgabe abgedruckt.

Außerdem informiert Pfarrerin Waechter über den Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg, in dem sie auch mitarbeitet und die Reformierten in der Landeskirche vertritt.

Am 23. November kommt wieder das Mittwochsconsistorium zusammen, zu dem alle Gemeindemitglieder eingeladen sind. Wir planen die Veranstaltungen des kommenden Jahres. Dabei wird es auch um den Kirchentag gehen.

Seien Sie herzlich - auch von Meike Waechter - gegrüßt. Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für November

Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.
(2. Petrus 1,19)

Abends wird es jetzt wieder so früh dunkel. Das ist jedes Jahr im Herbst so und überrascht mich doch jedes Jahr aufs Neue. Ich habe den Eindruck, es wird jeden Tag eine halbe Stunde früher dunkel, vor allem in den Tagen vor der Zeitumstellung. Dann kommt die lange Zeit der kurzen Tage, eine Durststrecke der Dunkelheit. ... Und kein Lichtblick für Aleppo!

Lichtblicke in dunklen Tagen, Hoffnung in dunklen Zeiten. Wie überleben wir die Dunkelheit?

Die ersten Christen hatten eine sonderbare Hoffnung. Sie glaubten, dass Christus bald wiederkommen würden. Sie glaubten, dass dann das Ende der Welt sein würde. Darauf freuten sie sich. Wenn Christus kommt und diese Welt vergeht, dann bricht ein neuer Tag nach langer Dunkelheit an.

Doch je länger die Nacht währte, desto größer wurden die Zweifel. Wird er wirklich wiederkommen? „Er kommt nicht mehr!“, meinten einige schon zu wissen. Der zweite Petrusbrief versucht, die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi wachzuhalten. Man solle sich nicht irre machen lassen. Dass es länger dauert als ursprünglich angenommen, sei nur als Zeichen von Gottes Geduld zu werten und als Frist der Bewährung zu nutzen (2. Petr 3,9). Außerdem gäbe es Verheißungen, prophetische Worte. Nicht Worte von Menschen; die können trügen. Sondern Worte von Gott. Auf die könne man sich verlassen (2. Petr 1,20f).

Die Appelle dieses Briefes verhallten. Es gelang ihm nicht, die Hoffnung wachzuhalten. Sie ist eingeschlafen, sie ist uns abhanden gekommen. Als allgemeiner Merkposten hat sie sich noch ins Apostolische Glaubensbekenntnis gerettet: „… von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“ Aber sehr lebendig klingt dort die Hoffnung schon nicht mehr. Wenn die Wiederkunft Christi überhaupt noch eine Hoffnung ist, dann eine auf die lange Bank geschobene. Am Sankt Nimmerleinstag mag er kommen.

Schade eigentlich, dass der Glaube an die baldige Wiederkunft Christi so verblasst ist. Wir haben uns einen fatalen Realismus angewöhnt: Die Dinge sind, wie sie sind, damit muss man sich abfinden. Doch wir täten gut daran, darauf zu vertrauen, dass das letzte Wort über die Welt, wie sie ist, noch nicht gesprochen und das letzte Urteil noch nicht gefällt ist. Es gäbe schon was zu richten - unter den Lebenden und auch unter den Toten. In Aleppo zum Beispiel. Und für Aleppo. Ein Licht, das endlich scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in unseren Herzen. Wir können uns mit der Dunkelheit in der Welt nicht abfinden. Und Gott wird es auch nicht tun.

Wenn Christus kommt, zu richten die Lebenden und die Toten, dann muss das ja nicht das Ende von allem sein. Es könnte auch der Anfang von was Besserem werden! *„Wir warten aber aufgrund seiner Verheißung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.“* (2. Petr 3,13)

Jürgen Kaiser

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Flucht und Exil 74
Ökumenischer Rat Berlin-Brandenburg / Einladung zum Krippenspiel 76
Communauté francophone 77
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie 78
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 79
Predigtplan / Predigtreihe 80

Der Kirchentag und wir

Aus der Generalversammlung – Oktober 2016

Der Evangelische Kirchentag 2017 rückt näher, die konkreten Planungen erreichen nun auch die Kirchengemeinden, die zu aktiver Mitwirkung aufgerufen sind. Pfarrerin Waechter berichtete nach Gebet und Lied zum Kirchentag (Du siehst mich, 1. Mose 16,13) von einem Informationsabend der EKBO-Kirchentagsbeauftragten zum Abend der Begegnung. Das ist der Abend am 24. Mai 2017, dem Ankunftstag der Kirchentagsbesucher und -besucherinnen, an dem nach dem Eröffnungsgottesdienst auf einem großen Straßenfest zwischen Brandenburger Tor und Gendarmenmarkt die Gäste bewirtet (es wird mit ca. 170.000 benötigten Essensportionen gerechnet), Mitmachaktionen und Musikalisches angeboten werden. Damit alles gut vorbereitet werden kann, müssen die Gemeinden ihre Vorhaben bis zum 15. Dezember angemeldet haben. Wir überlegen, uns mit einer Mitmachaktion zum Thema Hugenotten, z. B. Einsatz der Sänfte, und mit einem Essensstand zu beteiligen. Der Gendarmenmarkt wird ein zentraler Ort des Kirchentags sein, wo auch der Einsatz unserer Gemeinde gefragt ist, u. a. bei dem Café-Betrieb im Casalissaal als „Raum der Begegnung“. Ebenso wird Hilfe bei der Suche nach Privatunterkünften für die anreisenden Gäste gebraucht. Das alles kann nur klappen, wenn viele viele aus unserer Gemeinde mitwirken und mit anpacken. Haben Sie Interesse, dann notieren Sie sich doch schon mal die Kirchentagszeit 24. – 28. Mai 2017 in Ihrem Kalender und lesen Sie aufmerksam die Hugenottenkirche, in der wir Sie über den Fortschritt der Planungen und die benötigten Hilfen und Mitmachmöglichkeiten informieren. Wenn Sie sich engagieren wollen, wäre es hilfreich, wenn Sie Pfarrerin Waechter, Pfarrer Kaiser oder einem Consistoriumsmitglied schon vorab Ihre Bereitschaft signalisieren würden. Übrigens gibt es für Berufstätige die Möglichkeit, aus Anlass des Kirchentags Bildungsurlaub zu beantragen.

Von der Communauté wurden zwei Mitglieder zur Teilnahme an der Generalversammlung benannt, damit die Communauté auch dann dort vertreten ist, wenn Pasteur Pedroli Mitte nächsten Jahres seinen ehrenamtlichen Pfarrdienst in der frankophonen Gemeinde beenden wird.

Die Arbeit an der Neugestaltung des Hugenottenmuseums läuft auf Hochtouren. Die neukonzipierte Ausstellung wird mit ihrem Teilaspekt „Integration“ vorab auf der Sonderausstellungsfläche des Brandenburg-Preußen-Museums Wustrau gezeigt werden. Im Zuge der Umbau-Vorhaben zeigte sich, dass das Wegerecht für Räume im Dom (im städtischen Eigentum), die nur über die Kirche (im kirchlichen Eigentum) zu erreichen sind, zwar schon immer praktiziert wurde, es aber keine rechtliche Regelung gibt. Das soll jetzt nachgeholt werden. Die aktuelle Planung der Umbaumaßnahmen in der Französischen Friedrichstadtkirche ergab, dass mit den drei großen Posten Akkustik, Lüftungssystem und Durchbruch zum Turm die veranschlagte Masterplansumme ausgeschöpft ist. Um den Kostenrahmen nicht zu überschreiten, wird vorerst auf die Überdachung des Innenhofes verzichtet. Beim Kassenbericht unserer Kirche gab es keine Auffälligkeiten.

Die Kreissynode am 17. September 2016 in Potsdam erreichte mit der Wahl von Robin Villain zum neuen Präses und der für deutsch- und französischreformierte Gemeinden gleichermaßen gültigen Neuregelung der Gemeindevertretung in der Synode die angestrebten Ziele. Es bestehen aber nach wie vor atmosphärische Schwierigkeiten, die nicht ausgeräumt werden konnten.

Zu guter Letzt hatten wir die Freude, Frau Monika Kruse als neues Mitglied aufzunehmen, wir heißen sie herzlich willkommen und wünschen ein segensreiches Miteinander in unserer Gemeinde.

Christiane Struck

Flucht und Exil

Impulse des Moderamens des Reformierten Bunds für eine theologische Vergewisserung (Teil 1)

Von den in Europa eintreffenden Flüchtenden wird die Kirche unmittelbar auf ihr Wesen und ihre Bestimmung angesprochen. Es handelt sich nicht um eine die Kirche nur von außen treffende ethische Herausforderung. Vielmehr steht in dieser Frage für die Kirche immer auch ihr eigenes Kirchesein auf dem Spiel. Denn die Kirche entdeckt nicht erst in dem Verweis auf die allgemeinen Menschenrechte ihre besondere Verantwortung, sondern sie sieht sich in der Treue zur Wahrnehmung ihrer eigenen Berufung und Sendung zu einem verbindlichen und nachhaltigen Engagement gerufen. Nicht zuletzt erweist sich die Kirche darin lebendig, dass sie immer wieder neu zur Kirche wird. Insofern nimmt sie ihre Verantwortung für die Flüchtenden im Horizont der Verheißung wahr, dass sie auch angesichts des Versagens in ihrer Geschichte immer wieder neu zur Kirche werden kann. Dabei orientiert sie sich an den Grundlagen, die ihr für die eigene Existenz und Praxis grundlegend und wegweisend sind. Vier Aspekte sollen im Blick auf unsere eigene kirchliche Tradition hervorgehoben werden:

1. Menschenfreundlichkeit Gottes

Die Kirche wird durch nichts so sehr daran erinnert, dass sie in der Fremde unterwegs und keineswegs an ihrem Ziel ist, wie durch die reale Begegnung mit Flüchtenden, Vertriebenen und Armutsmigranten. In einer aus dem Paradies vertriebenen Menschheit bezeugt sie die Menschenfreundlichkeit Gottes.

»Denn weil wir menschliche Geschöpfe sind, müssen wir unser eigenes Gesicht, wie in einem Spiegel, anschauen in den Gesichtern der Armen und Verachteten, die nicht weiter können und unter ihrer Last zittern, selbst wenn es die Fremdesten der Welt sind. Wenn irgendein Maure oder irgendein Barbar zu uns kommt, weil er ein Mensch ist, bringt er einen deutlichen Spiegel mit sich, in dem wir sehen können, dass er unser Bruder und Nächster ist.« (Calvin, Predigt zu Gal 6,9-11).

Sie ist dazu berufen, mit Gott in seinem Bunde zu leben in der Hoffnung auf das Kommen seines Reiches, in dem alle Tränen abgewischt sein werden (Offb 21,1-4). Indem die Kirche in Christus diesen Bund erneut bestätigt und verwirklicht sieht (Röm 15,8), lebt sie in der Verheißung der Erlösung dieser Welt von ihren Leiden (Röm 8,18ff). So lebt die Kirche nicht allein von den Möglichkeiten dieser Welt, sondern engagiert sich auch in den Widrigkeiten dieser Welt in die Richtung auf die von ihr verkündigte Hoffnung. Damit versucht sie, ihrem Zeugnis von der Menschenfreundlichkeit Gottes (Tit 3,4) mit einem stimmigen Leben zu entsprechen. Christliche Existenz wird immer auch von erkennbaren und benennbaren Reibungen mit den Spielregeln und Entscheidungsalternativen der sie umgebenden Gesellschaft gekennzeichnet sein.

Die Flüchtenden erinnern die Kirche in besonders unausweichlicher Form an die für sie essenzielle Bedeutung ihrer Fremdlingschaft in einer Welt jenseits von Eden. Mal wird der Kirche ihr Exil in der Welt deutlicher und mal weniger deutlich vor Augen stehen, aber niemals darf es ganz aus den Augen verloren werden.

2. Exil als Kennzeichen der Kirche

Ihrem Selbstverständnis nach lebt die Kirche in einer opfersensiblen Spannung zu den Herrschaftsmechanismen der Welt, die vor allem auf Selbstdurchsetzung ausgerichtet sind. Dies ist den Reformatoren gemeinsam, es gehört aber auch zum immer wieder übergangenen Erbe der ganzen Ökumene. Diese Spannung gilt sowohl für die ökonomischen als auch für die weltanschaulich-religiösen und kulturellen Orientierungen, an denen die Kirche immer auch partizipiert. Diese Orientierung hat sie zugleich von ihrem Bekenntnis zum gekreuzigten und auferstandenen Christus aus kritisch zu hinterfragen. Das gilt ebenso für die machtpolitischen Optionen, unter denen in zunehmendem Maße militärische Lösungen als erfolgversprechend ausgegeben werden, obwohl dies im Widerspruch zu den Erfahrungen gerade der jüngeren Vergangenheit steht. Die schleichende Remilitarisierung insbesondere der internationalen Politik befindet sich längst nicht mehr in ihrem Anfangsstadium. Auch wenn dies teilweise Ausdruck der um sich greifenden Ratlosigkeit und Hilflosigkeit sein mag, gilt es dieser hoffnungslosen Entwicklung ebenso entgegenzutreten, wie der gegenwärtig zu beobachtenden innenpolitischen Aufrüstung. Die Kirche wird sich neu darauf einzustellen haben, dass die zu ihrem Wesen gehörende Spannung zu dem auf Selbstdurchsetzung ausgerichteten Lebensmanagement der Welt ihr unvermeidlich auch Konflikte und Verfolgung einträgt; dem kann sie sich nur durch die Preisgabe ihrer Sendung und ihres Seins entziehen.

»Besonders aber ist es geradezu das Los der Christen, bei der Mehrzahl der Menschen verhasst zu sein. Das Fleisch kann nämlich die Lehre des Evangeliums nicht ertragen; keiner wird gern seiner Fehler überführt. ›Um der Gerechtigkeit willen leiden‹ bezieht sich auf die Menschen, die dadurch den Hass der Bösen auf sich ziehen und ihre Wut hervorlocken, dass sie sich mit ehrlichem, wohlwollendem Eifer bösen Interessen widersetzen und die Guten nach Kräften verteidigen. Auf dieser Seite nimmt allerdings die Wahrheit Gottes mit Recht den ersten Platz ein. So unterscheidet Christus an diesem Kennzeichen seine Zeugen von den Übeltätern und Gottlosen. Ich wiederhole, was ich oben gesagt habe: da alle, die gottselig in Christus leben wollen, der Verfolgung preisgegeben sind, so ist Paulus Zeuge (2 Tim 3,12), dass dieses Wort sich allgemein an alle Frommen richtet.« (Calvin, Auslegung zu Mt 5,10).

In seiner Schrift »Von den Konziliis und Kirchen« (1539) zählt Luther bemerkenswerterweise ausdrücklich das Leiden und die Verfolgung zu den Kennzeichen einer sich recht verstehenden Kirche (WA 50, 641f). Nicht weniger deutlich wird diese Dimension von Johannes Calvin immer wieder hervorgehoben (siehe die Auslegung zu Mt 5,10). Für Calvin war das Exil eine ›nota ecclesiae‹, ein Kennzeichen der Kirche (Heiko A. Oberman, 2003). Dafür lassen sich sowohl greifbare historische Gründe als auch systematisch theologische Gründe beibringen. Im Blick auf die von der Kirche besonders zu erwartende Leidensbereitschaft ist zudem auf den über die reformatorischen Kirchen im Grundsatz hinausgehenden ökumenischen Konsens hinzuweisen. Denn auf mittelfristige Sicht wird es nicht ohne Bedeutung sein, dass sich die Kirchen in ihrem nachdrücklichen Engagement nicht auseinanderdividieren lassen, wenn möglicherweise weitere Bewährungsproben zu bestehen sein werden.

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)

Klausurtagung des Ökumenischen Rats Berlin-Brandenburg
28. November, 14.00-17.00 Uhr, in der Baptistengemeinde Schöneberg, Hauptstr.125, 10827 Berlin

„Mythos und Wahrheit: Religiöser Extremismus und die friedensstiftende Kraft von Religion(en)“

1. Vortrag. Referent: Dr. Dietmar Molthagen, Historiker und Theologe, arbeitet bei der Friedrich-Ebert Stiftung zu folgenden Themen: Integration und Teilhabe, Interkultureller Dialog, Religion und Politik, ist Mitglied der Baptistengemeinde Wedding.

2. Gespräch mit Bischof Dr. Markus Dröge und Erzbischof Dr. Heiner Koch

Um Anmeldung bei Meike Waechter wird gebeten.

Der Ökumenische Rat Berlin-Brandenburg

In Gottes Haus gibt es für jeden eine Wohnung ...

... so heißt es sinngemäß im Johannes-Evangelium (Joh 14,2). Auch beim Ökumenischen Rat Berlin Brandenburg (ÖRBB) ist Vielfalt Programm. 30 christliche Mitgliedskirchen unterschiedlicher Couleur gehören zum ÖRBB, darunter z.B. die Alt-Katholische Kirche, die Anglikanische Kirche, mehrere Orthodoxe Kirchen, die Mennoniten-Gemeinde, Baptisten und Methodisten, die Heilsarmee und natürlich auch die EKBO und die Römisch-katholische Kirche. Die Ökumene in Berlin und Brandenburg ist so „artenreich“ wie an kaum einem anderen Ort in Deutschland. Seit einigen Jahren vertrete ich das Moderamen im ÖRBB. Dabei konnte ich vor allem viel über unterschiedliche Konfessionen lernen und staune immer wieder über die Vielfalt des Christentums. Der Blick über den eigenen Tellerrand ist eine Bereicherung.

Die Ratsleitung des ÖRBB trifft sich viermal im Jahr. Jede Mitgliedskirche ist hier durch Delegierte vertreten. Vorsitzender ist seit Oktober 2015 Archimandrit Emmanuel Sfiatkos von der Griechisch-Orthodoxen Metropolie in Deutschland.

Die Gemeinschaft ist von großer Herzlichkeit, gegenseitigem Respekt und Anteilnahme gekennzeichnet. Im Moment sind es vor allem die verschiedenen orthodoxen Kirchen, die von Unsicherheiten, von Gewalt, Verfolgung und Krieg in ihren Heimatländern unmittelbar betroffen sind. Berichte aus den Mitgliedskirchen haben ihren festen Platz in den Sitzungen der Ratsleitung. Darüber hinaus werden gemeinsame Projekte vor- und nachbereitet. Zu den regelmäßigen Veranstaltungen des ÖRBB gehören die Gebetswoche für die Einheit der Christen, die Nacht der offenen Kirchen und das Berliner Fest der Kirchen. Dazu kommt einmal im Jahr ein Studientag zu ökumenischen Themen (2015: Freikirchen in Berlin; 2014: Orthodoxie in Berlin) oder unregelmäßige Vortragsveranstaltungen (z.B. zur Situation von bedrängten Christen in unterschiedlichen Ländern). Die einzelnen Mitgliedskirchen laden die ökumenischen Geschwister auch immer wieder zu besonderen Gottesdiensten und auch Konzerten ein. Der ÖRBB pflegt auch Kontakte zum Internationalen Konvent und zu einzelnen fremdsprachigen Pfingstgemeinden.

Das ökumenische Leben in Berlin ist sehr reich und vielfältig. Wer gerne mehr Informationen oder Einladungen zu Veranstaltungen, Konzerten, Gottesdiensten erhalten möchte, wende sich bitte an mich. Oder Sie informieren sich auf der homepage: http://www.oerbb.de/ Ich freue mich, wenn durch Ihr Interesse die Ökumene Berlins bereichert wird.

Meike Waechter

„Hört der Engel helle Lieder…“

Einladung zum Krippenspiel

Bald wollen wir wieder mit den Engeln singen und uns an der Krippe versammeln mit Maria und Josef, mit Hirten, Ochs, Esel und Königen, jung und alt, klein und groß. Am 24.12. soll es wie jedes Jahr im Gottesdienst um 15.30 Uhr ein Krippenspiel geben.
Ich lade alle Kinder und Jugendlichen herzlich ein, dabei mitzumachen. Wir werden am 17. und am 22. 12. von 16.00-18.00 Uhr zusammen in der Joachim-Friedrich-Str. 4 proben. Bitte meldet Euch bis zum 1. Advent bei mir an, damit ich dann ein Stück schreiben kann, in dem alle eine passende Rolle haben.

Meike Waechter waechter@franzoesische-kirche.de

Si pour vous le mois de novembre est difficile, à cause du noir et de la nuit et du froid et du vent et peut-être de la solitude, ...
...N'oubliez pas que le dernier dimanche, le 29 novembre, déjà commence l'avent qui annonce la naissance de Jésus et de la lumière. Le Seigneur ne nous laisse pas dans les ténèbres, mais il nous proclame un jour nouveau.

La sainteté est aussi une tentation

J'aimerais être parfait. Faire le bien, accomplir mon devoir, m'engager dans ma communauté, être un bon père, avoir du succès, réussir, être juste bien sous tous rapports. Et lorsque je fais une faute ou que je me trompe, je suis malheureux. Je me sens mal et coupable, je me morfonds, je me lamente, je suis triste et abattu, presque désespéré. Je me demande si j'ai le droit de vivre, le droit d'être en bonne santé et d'avoir des amis.

La sainteté est aussi une tentation.

J'aimerais que l'on m'aime et que l'on m'apprécie, qu'on reconnaisse mes valeurs et ma sagesse, qu'on me trouve fréquentable, amusant et intéressant. J'aimerais qu'on me juge honnête et travailleur. Et lorsque j'entends des critiques et des remarques, lorsque je me sens mis en cause, lorsque le regard des autres paraît me juger, j'ai peur et je me replie sur moi, je me renferme et je me fais tout petit. Je me demande ce que je dois faire pour être à nouveau accepté et aimé.

La sainteté est aussi une tentation. A laquelle j'aimerais tant pouvoir goûter, et ainsi à ma manière être vu et cru, sage ou prophète, écouté et suivi. Etre le meilleur, être le plus vu, être saint, parfait, avoir sur cette terre une place de choix.

Etre saint, ou tout simplement être ?

Être moi, avec ce qui me rend fragile et fort, avec mes épices et mes épines, mon énergie et ma lassitude. Le mal de vivre parfois, l'enthousiasme aussi. Etre moi ?! Avec ce corps qui est le mien, ces gestes, cette voix, ce souffle. Ces idées, ces questionnements, ces réponses, ces appréhensions, ce ciel.

Etre moi !?
La sainteté est aussi une tentation.

Le pain est rompu. Il ne reste pas intact et immobile. La vie est partage, elle circule, les mots s'envolent. La vie se donne avec une générosité débordante.

Dieu est le souffle qui fait éclater la vie. Il est présence dans le mouvement et l'être. Là où nous sommes tous, dans nos projets et nos échecs aussi. Notre chemin tordu et nos visées précieuses.

La vie est dans le courant du fleuve qui nous entraine vers la mer et le ciel et les autres. Elle éclate dans toute sa diversité et ses couleurs. Elle nous entraine avec l'eau et le vent et à laquelle nous sommes tous entrainés dans notre singularité et ensemble. Sous le soleil et la pluie et sous son regard.

Marco Pedroli

Tous les fleuves mènent à la mer

Poème

Et les larmes aussi
À la mer
Et le sel se confond avec le sel de la terre
Et l'eau revient
Rosée du matin ou fraîche averse
Parfois orage violent

L'eau nourrit nos racines
Et nos vies
Elle nous donne force et élan
Vers le soleil, vers la lumière
Vers l'infini
Et vers l'amour qui comme l'eau
Nous rafraîchit et nous guérit
Nous nourrit et nous remplit
De cette intense joie

Elle nous ouvre sur les autres
Partage, échange solidarité
Et sur Lui ou sur Elle
Silence ou mystère de la vie
Qui nous guide, nous accompagne
Et nous envoie sa force et sa lumière

L'eau, le sel
La lumière
L'élan de vie
Le feu et les racines

La vie merveille, joie célébration
Et même les larmes parfois pleurent de joie
Du sel à la mer et l'eau, rosée du matin.
Jubilation

Marco Pedroli

Les cultes en novembre

6 novembre	Pasteur Marco Pedroli, Sainte-Cène
13 novembre	Pasteur Marco Pedroli, KIGO
20 novembre	Jean Luther Muluem
27 novembre	premier dimanche de l'Avent : Pasteur Marco Pedroli, Sainte-Cène, KIGO

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 01.11. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 03.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 05.11. 10.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 08.11. 19.00 Uhr	Aufstehen und leben – Glaubenskurs im Französischen Dom (um Anmeldung wird gebeten)
Mittwoch, 09.11. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 10.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Freitag, 11.11. bis Sonntag, 13.11.	Konfirmandenfreizeit in Hirschluch
Samstag, 12.11. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 15.11. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 17.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 23.11. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 24.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 03.11., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Martin Bambauer (Trier) spielt Werke von François Couperin, Johann Sebastian Bach, Charles Hubert Perry u.a. sowie Improvisationen. Eintritt frei.

Sonntag, 20.11., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Der Sächsische Kammerchor singt Werke von Johann Sebastian Bach, Robert Schumann, Fabian Enders u.a. Leitung: Fabian Enders. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Gospelchor im Musikalischen Gottesdienst

Zur Zeit probt ein Gospelchor in unseren Gemeinderäumen. Die Ergebnisse dieser Proben sind im Gottesdienst am 19. November zu hören. Schon einmal, im Mai dieses Jahres, sang der Chor unter der Leitung von Frau Thinius in einem unserer Gottesdienste. Das Programm stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest, aber sicherlich wird es wieder so abwechslungsreich und lebendig sein wie beim ersten Singen im Mai. *Michael Ehrmann*

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Was ist gutes Sterben? Zum Umgang mit Idealen und Wünschen im Krankenhaus, 12.11.

Die Veranstaltung setzt sich mit gesellschaftlichen Bildern und individuellen Vorstellungen vom Sterben auseinander. Sie thematisiert Herausforderungen, Spielräume und Grenzen für Kliniken, Bedingungen für das Sterben mitzugestalten und fragt danach, wie vor allem kirchliche Kliniken mit unterschiedlichen und sich zum Teil wiedersprechenden Vorstellungen vom guten Sterben umgehen.

Sinone Ehm

Ernstfall Schule? Die Rolle der Religion in der Einwanderungsgesellschaft, 22.11.

Schule ist Teil der Einwanderungsgesellschaft, vielleicht sogar ihre Verdichtung. Deshalb wird Schulen vielfach die Aufgabe zugeschrieben, gesamtgesellschaftlich bestehende Probleme zu lösen, zum Beispiel Diskriminierung aufzuheben, fehlende Teilhabe anzubieten, sozial begründete Differenzen im Bildungsstatus auszugleichen. Wie, so fragen wir in Kooperation mit der EKD und dem Comenius-Institut, kann eine Schule sich diesem Ziel nähern, ohne sich zu überfordern, aber auch ohne ihre Bildungsaufgabe klein zu reden? *Dr. Christian Staffa*

Religiöse Identität und Verletzung. Christlicher und islamischer Umgang mit „Blasphemie“, 28. und 29.11.

Wann mit Recht von einer Verletzung religiöser Gefühle gesprochen wird, ist eine Frage, die sorgfältige Überlegung braucht. Auf der Tagung kommen christliche und islamische Zugänge aus Theorie und Praxis zu Wort. Angestrebt ist ein interreligiöser Austausch darüber, was ein guter Umgang mit Erfahrungen der Verletzung eigener und fremder religiöser Identität ist. *PD Dr. Eva Harasta*

Geburtstage

Am 8. Oktober vollendete Herr Hans-Joachim Cochois das 82. Lebensjahr;

am 10. Oktober Herr Günter Sarré das 90. Lebensjahr;

am 16. Oktober Herr Dr. Dietrich Kogge das 93. Lebensjahr;

am 26. Oktober Frau Ingeborg Jacob geb. Gau das 91. Lebensjahr;

am 26. Oktober Herr Klaus Trenn das 81. Lebensjahr;

am 26. Oktober Herr Pfarrer i. R. Gottfried de Haas das 80. Lebensjahr;

am 30. Oktober Herr Siegfried Marks das 85. Lebensjahr.

Taufen

Am 2. Oktober wurden Ilona Maurice und Zita Yalda Sighaka Kamga, am 9. Oktober Albert von Quistorp und am 16. Oktober Theodor Greiner in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Sterbefälle

Frau Gerda Gueffroy verstarb am 24. September im Alter von 92 Jahren, Frau Gertraud Richard verstarb am 7. Oktober im Alter von 79 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
Weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

www.franzoesische-kirche.de

www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 06.11.	Frielinghaus	Staffa, Kaiser Predigtreihe „Vorreformatoren“	Pedroli, Sainte-Cène
Mi 09.11.	19.00 Uhr: Loerbroks mit Aktion Sühnezeichen, Gedenken an die Pogrome von 1938		
So 13.11.	Loerbroks	Kaiser, Kindergottesdienst Predigtreihe „Vorreformatoren“	Pedroli, KiGo
Mi 16.11. Buß- und Bettag	19.00 Uhr: Kaiser, Loerbroks, mit Abendmahl, anschl. Abendessen im Casalis-Saal		
So 20.11. Ewigkeitssonntag	Staffa, Frielinghaus	Waechter, mit Abendmahl, mit dem Chor und Gedenken der Verstorbenen 14.00 Uhr Andacht Kirchhof Wollankstraße, Waechter	Muluem
So 27.11. 1. Advent	Loerbroks	Stäblein, Kaiser, mit Taufe, Kindergottesdienst	Pedroli, Sainte-Cène, KiGo
So 04.12. 2. Advent	Frielinghaus	Kaiser	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 19.11.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Krämer, Kindergottesdienst
So 20.11.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout
Sa 03.12.	15.30 Uhr: Advent uff'm Hof, Kaiser, mit dem Chor

Reformatoren vor der Reformation

Predigtreihe über die „Vorreformatoren“ im Jahr vor dem Reformationsjubiläum

16. Oktober bis 13. November 2016, Französische Friedrichstadtkirche, 11 Uhr.

Auch schon vor Luther und Melanchthon, Zwingli und Calvin hatten Menschen den Eindruck, dass Lehre und Praxis, wie sie in der katholischen Kirche Gestalt gewonnen hatten, nicht mehr in allen Punkten dem Evangelium entsprachen. Seit dem hohen Mittelalter, vor allem aber im späten Mittelalter verdichtete sich die Kritik an der Kirche, ohne dass es zur Kirchenspaltung kam. Im Jahr vor dem großen Reformationsgedenken wollen wir in einer Predigtreihe einige der als „Vorreformatoren“ bekannt gewordenen Kritiker und ihr Anliegen beleuchten.

06.11. Dr. Christian Staffa, Studienleiter der Evangelischen Akademie:
Jan Hus (ca. 1369-1415) und die böhmische Reformation

13.11. Dr. Jürgen Kaiser, Pfarrer der Französischen Kirche zu Berlin:
Erasmus von Rotterdam (ca. 1467-1536) und der Humanismus

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

69. Jahrgang ..... Dezember 2016 ..... Nummer 12

Liebe Leserinnen und Leser,

europäisch wird die Advents- und Weihnachtszeit in diesem Jahr bei uns. Beim Advent uff'n Hof am 3.12. - um 15.30 Uhr! - singen wir begleitet vom Chor deutsche, französische und holländische Weihnachtslieder. Weiter geht es in der Friedrichstadtkirche am 17.12. mit einem Benefizkonzert italienischer Musikschüler zugunsten der Erdbebenopfer in Italien. Am 20.12. wird es britisch mit „Lessons & Carols“ und dem English Choir Berlin und tags darauf holländisch mit dem traditionellen „Kerstsinge“ der niederländischen Gemeinde. Nach dem zweisprachigen Gottesdienst am 3. Advent wollen wir über Advents- und Weihnachtsbräuche bei uns und in anderen Ländern sprechen.

An Heilig Abend wird unser Gottesdienst aus der Friedrichstadtkirche live im rbb (radioBerlin 88,8) übertragen. Darum beginnt er erst um 18 Uhr. Bitte seien Sie rechtzeitig da. Predigen wird Propst Dr. Stäblein, musikalisch wird der Gottesdienst von Orgel und Trompete gestaltet.

Im neuen Jahr sollen wieder Gemeindemitglieder ins Consistorium berufen werden, um das Team, das die Französische Kirche leitet, zu verstärken. Nach den Reglements können dafür aus der Gemeinde Vorschläge gemacht werden. Wenn Sie eine Idee haben oder selbst gerne mitarbeiten möchten, wenden Sie sich bitte an die Pfarrer oder den Secrétaire Dr. Krämer.

Die Ältesten der Gemeinde, Meike Waechter und ich wünschen Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit. Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Dezember

Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen. (Psalm 130, 6)

Es ist interessant, wie ein Vers wirkt, wenn dort der eigene Name vorkommt. Hier ist von „Wächtern“ die Rede und ich horche auf. Die, die nur zu einem Vergleich herangezogen werden, rücken für mich auf einmal in den Mittelpunkt. Der Psalmbeter vergleicht sein Sehnen und Warten auf Gott mit dem Sehnen und Warten der Wächter auf den Morgen. Wie lebten Wächter damals vor vielleicht 2000-3000 Jahren? Gab es schon den Beruf eines Nachtwächters wie im Mittelalter? Oder musste jede Nacht ein anderer Wache halten, so dass alle Wächter waren? Gab es Wächter in den Städten und Dörfern und auch bei den Nomaden, die in der Wüste unterwegs waren?

Der Psalm 130 ist mit dem Titel überschrieben: Hilfeschrei aus tiefster Not. Der ganze Psalm ist ein Gebet, aus dem große Verzweiflung spricht: „aus der Tiefe schreie ich zu dir“, „schenk meinem lauten Flehen ein offenes Ohr“, „ich warte auf ein rettendes Wort“. Diese Not, die hier zum Ausdruck kommt, wirft ein besonderes Licht auf die Aufgabe des Wächters. Von den Erfahrungen des Psalmbeters können wir auf die Erfahrungen der Wächter schließen. Die Aufgabe des Wächters erscheint alles andere als alltäglich bzw. allnächtlich zu sein. Diese Aufgabe ist zum Fürchten. Denn die Dunkelheit ist undurchdringlich und lauert voller Gefahren, die plötzlich auftauchen können. Sie ist angsteinjagend. Die Dunkelheit der Nacht entspricht der verzweifelten Not des Psalmbeters und umgekehrt. So wie die Wächter auf die ersten Sonnenstrahlen warten, so wartet der Psalmbeter auf Gott. So wie die Wächter darauf warten, ihre Anspannung und Müdigkeit hinter sich lassen zu können, so wartet der Psalmbeter auf Vergebung und Erlösung.

Der Vergleich wirft nicht nur einen Blick auf das Warten, nicht nur auf die Verzweiflung und Dunkelheit des Beters und auf die Gefahr und Dunkelheit des Wächters. Wir können den Vergleich weiterdenken und nun von den Erfahrungen des Wächters auf den Psalmbeter schließen. Der Wächter weiß, dass die Dunkelheit nicht von Dauer ist. Jeden Morgen geht die Sonne auf. Jeden Morgen wird der Wächter erlöst und gerettet. Jeden Morgen tritt das ein, was er ersehnt und erwartet. Das ist auch eine Verheißung für den Beter. So wie der Morgen kommt, so wird auch dein Gott kommen und sich dir zuwenden – könnten die Wächter ihm sagen und Mut machen. Ich höre gerne auf die Erfahrungen der Wächter, nicht nur weil irgendwelche Vorfahren von mir auch Wächter waren. Auf die Dunkelheit folgt das Licht. Auf die Gottesferne folgt Gottes Nähe. Das ist für uns alle eine Verheißung und ein Trost.

Meike Waechter

Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Kirchensteuer / Flucht und Exil 82
Communauté und Hugenottengemeinde 83
Weihnachtsspenden fürs Diaconat / Brief aus La Rochelle / Advent uff'n Hof 84
Communauté francophone 85
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie 86
Mitgliederstand / Kontakte 87
Predigtplan / Chorkonzert / Impressum 88

„Besondere Orte“

Aus der Generalversammlung im November

Schwerpunkt dieser Sitzung war die Präsentation von „Besondere Orte“. Herr Rössle (Geschäftsführer) und Frau Stopperich (Prokuristin) stellten uns die Firma vor. Seit fast zwei Jahren ist „Besondere Orte“ mit dem Gebäudemanagement in der Französischen Friedrichstadtkirche und dem Veranstaltungsmanagement beauftragt. Das Gebäudemanagement ist eine Dienstleistung für das Kuratorium. Das Veranstaltungsmanagement betreibt „Besondere Orte“ auf „eigene Rechnung“ nach vorgegebenen Regeln für einen festen ans Kuratorium abzuführenden Mietzins.

„Besondere Orte“ ist eine GmbH des Kirchenkreises Stadtmitte. Die Firma begann mit der Sanierung und der Nutzung der Auferstehungskirche in Friedrichsthain, jetzt „Umweltforum Auferstehungskirche“. Später kamen hinzu die Jerusalemkirche, die Zwinglikirche und die Friedrichstadtkirche sowie die Neue Mälzerei als ursprünglich profanes Gebäude. Die Gewinne werden in die Gebäude reinvestiert. „Besondere Orte“ wurde mehrfach wegen Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit ausgezeichnet.

In Absprache und Kooperation mit uns wird sich „Besondere Orte“ nach der Innensanierung des Doms um die dort wieder nutzbaren Räume bewerben.

Wir haben beschlossen, neue Älteste zu berufen. Herr Bierbach wird nach vielen Jahren aus dem Consistoire ausscheiden. Vorschläge für Berufungen aus der Gemeinde bitte an den Secrétaire Dr. Krämer oder die Pfarrer. *JK*

Kirchensteuer 2016

Liebe Gemeindemitglieder,

bitte kommen Sie bis zum 31. Dezember, falls noch nicht geschehen, Ihrer Kirchensteuerpflicht für das Jahr 2016 nach. Die nicht kirchensteuerpflichtigen Gemeindemitglieder bitten wir um die Entrichtung des freiwilligen Kirchgeldes.

Die Kirchensteuer und das Kirchgeld zählen zu den wichtigsten Einnahmen der Gemeinde. Sie ermöglichen das kirchliche Leben und unser vielfältiges Angebot.

In den letzten zwei Jahren konnten wir dank Ihres Beitrages Zuwächse bei der Kirchensteuer erzielen. Dies ermöglichte es uns, zukunftsweisende Entscheidungen wie unser Engagement am Gendarmenmarkt und den Erhalt der bisherigen Pfarrstellen zu treffen. Dafür bedanken wir uns und rechnen weiter auf Ihre Unterstützung. *Stephan Krämer*

Flucht und Exil

Impulse des Moderamens des Reformierten Bunds für eine theologische Vergewisserung (Teil 2)

3. Trost in der Anfechtung dieser Welt

Über diese ökumenische Gemeinsamkeit im Wissen um die geschichtlich unausräumbare Spannung zwischen Kirche und Welt hinaus gibt es für die reformierte Tradition infolge ihrer eigenen Verfolgungsgeschichte zudem eine besondere Verbundenheit mit dem Thema Flucht und Exil im Blick zu halten. Es ist inzwischen weithin anerkannt, dass sich Calvin nicht nur selbst zeitlebens als einen französischen Glaubensflüchtling verstanden hat, sondern dass sein Engagement in besonderer Weise den Glaubensflüchtlingen in Genf und in ganz Europa gegolten hat. Calvin hat den Protestantismus weithin als Fluchtbewegung erlebt. Das hat zunächst Konsequenzen für sein Verständnis der Kirche, für welches in zweifacher Weise die Bestimmung des Exils bedeutsam ist. Die Kirche hat einmal Anteil an dem Exil, in dem sich die Welt jenseits des Paradieses insgesamt befindet, d. h. sie leidet mit an der von Gott gegen den menschlichen Hochmut erlassenen Strafe, die sich der Mensch in seiner Verblendung vor allem selber zufügt. Und sie befindet sich zudem in einem weiteren Exil – gleichsam einem Exil im Exil –, in dem sie sich mit ihrem Glauben und Bekenntnis auf dem ihr ermöglichten und gewiesenen Heilsweg zur ewigen Stadt Gottes versteht. Während sie das erste Exil ebenso wie die Welt erleiden muss, darf sie sich im zweiten auf dem Weg ihrer Rettung wissen. Eben deshalb liegt bei Calvin immer wieder ein besonderer Akzent auf der Fremdlingschaft der Kirche gegenüber der Welt. Flucht und Exil haben zudem

»Jesus Christus nimmt in seine Obhut und in seinen Schutz, die ihm von seinem Vater übergeben sind, und lässt nicht zu, dass etwas davon verloren geht. Wenn wir aber einmal in seiner Obhut stehen, verleiht er uns soviel Kraft, dass wir bis ans Ende standhaft beharren. (...) Das müssen wir sorgfältig im Auge behalten, um gegen die Unzahl von Versuchungen anzukämpfen, mit denen uns der Satan zu zerstreuen sucht. Denn wie sieht es sonst, wenn wir von allen Seiten bedrängt werden und zehntausend Tode um uns her stehen, mit unserer Stärke und Widerstandskraft aus? Gott aber ist unbesiegbar. Darum dürfen wir wissen, dass unser Heil fest steht. Warum? Weil es in Gottes Hand liegt. Und inwiefern dürfen wir dessen gewiss sein? Weil er es in die Hand unseres Herrn Jesus gelegt hat, der uns verbürgt, dass der Vater, der uns erwählt hat, seinen Ratschluss zur vollen Wirksamkeit und Vollendung führen wird.« (Calvin, Von der ewigen Erwählung Gottes).

Konsequenzen für Calvins Zuspitzung der Prädestinationslehre, indem den Verfolgern und Peinigern der Flüchtenden die Härte der ihrem Unglauben entsprechenden Verwerfung entgegengehalten wird, während den um des Glaubens willen zur Flucht Genötigten der verlässliche Trost der gnädigen Erwählung zugesprochen wird. Eine letzte Konsequenz liegt in einer besonders akzentuierten Fassung der Vorsehungslehre, welche die Begleitung Gottes gerade für die Situationen des Lebens hervorhebt, in denen wir geneigt sind, uns von Gott verlassen zu fühlen (ein Akzent, der auch in der Vorsehungslehre von Karl Barth eine besondere Rolle spielt), so dass sie als eine Ermutigung für die Flüchtenden und deren Unterstützer verstanden werden kann.

4. Praktische Konsequenzen

Es ist die besondere und konsequente Menschlichkeit Gottes, durch welche für den christlichen Glauben die Mitmenschlichkeit über allen anderen politischen, nationalstaatlichen, ökonomischen und kulturellen Orientierungen steht und diesen erst ihre eigentliche Bestimmung gibt. Wäre die Menschlichkeit tatsächlich die oberste Maxime der in unserer Gesellschaft gepflegten Sachlichkeit, so würde jetzt nicht ein Teil unserer Energie durch die teilweise hilflose und andernteils abgründige Erörterung der Grenzen unserer Kapazitäten den Flüchtenden entzogen. In diesem Horizont fällt auch das Argument in sich zusammen, dass sich nach dem Vorbild der Reformationszeit unsere Verantwortung auf die christlichen Glaubensgeschwister zu konzentrieren habe. Deren Bedrängnis macht zweifellos die besonderen Abgründe der gegenwärtigen Dramatik deutlich, die von uns auch in eigener Weise im Auge zu halten ist. Aber sie limitiert in einer von Rivalisierungen fundamental bedrohten Welt gerade nicht unsere Verantwortlichkeit. Im Blick auf einen achtsamen Umgang gerade auch mit den Fremden kann vom biblischen Zeugnis her keine Begrenzung legitimiert werden (vgl. auch Heidelberger Katechismus, Frage 111). Allen Anstrengungen, durch rechtliche Verschärfungen das grundgesetzlich garantierte Asylrecht sukzessive auszuhöhlen, um die eigenen Verpflichtungen so klein wie möglich zu halten, sollte der Widerstand der Kirchen gelten. Auf der anderen Seite müssen die Kirchen über ihr eigenes Engagement hinaus auch darauf drängen, dass die durch die Aufnahme der Flüchtenden übernommene Verantwortung auch wirksame Maßnahmen für eine gesellschaftliche Integration umfasst. Wir müssen uns darauf einrichten, dass sich unsere Lebensumstände ebenso verändern werden, wie wir das auch von den Flüchtenden erwarten. Während die erforderlichen Integrationsanstrengungen schließlich auch zu einer Bereicherung unseres gesellschaftlichen Lebens führen werden, wird eine Vernachlässigung der Integration mit erheblichen Folgebelastungen verbunden sein. Wir wollen den Flüchtenden rechte Helfer sein, indem wir uns auf die Suche machen nach neuen Möglichkeiten und Wegen, unsere Gesellschaft zu gestalten. Das gilt auch für jene Außenpolitik, deren offenkundiges Versagen uns durch die Flüchtenden vor Augen gestellt wird. Weder die gesellschaftlichen noch die politischen Entwicklungen können einfach sich selbst überlassen werden. Vielmehr wird es entscheidend darauf ankommen, dass die wahrzunehmende Verantwortung in einer über den Tag hinausreichenden Perspektive die verschiedenen miteinander verflochtenen gesellschaftlichen und friedenspolitischen Dimensionen so zusammenhält, dass es zu einer nachhaltig tragfähigen Lösung der Probleme und Konflikte kommt, an deren Entstehen unsere Gesellschaft in einem deutlichen Maße beteiligt ist.

»Wenn ihnen Gott aber die Fremden nicht minder wie die Stammverwandten ans Herz legt, müssen sie einsehen, dass sie Recht und Billigkeit immer und gegen jedermann walten lassen sollen. Es hat auch seinen guten Grund, dass Gott dem Fremdling, der etwa unterdrückt würde, seinen ganz besonderen Schutz zusagt. Sind doch Leute, die sonst im Lande keinen Freund haben, der Unterdrückung und Gewalttat seitens gottloser Menschen in ganz besonderem Maße ausgesetzt.« (Calvin, Auslegung zu Lev 19,33).

In ihrem Verhalten gegenüber den hier eintreffenden Flüchtenden ist die Kirche Jesu Christi auf ihr Wesen und ihre Bestimmung angesprochen. Wir wissen um die Größe dieser Herausforderung, aber auch um die viel größere Verheißung, »dass die Kirche in Wort und Tat Zeugin des neuen Himmels und der neuen Erde ist, in denen Gerechtigkeit wohnt« (Belhar-Bekenntnis).

Communauté und Hugenottenkirche

Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft in einer Kirchengemeinde – Gespräch am 11. Dezember

Warum dürfen wir nicht alle vier Kerzen am Adventskranz auf einmal anzünden?

Zu unserer Gemeinde gehören Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Ländern und Kulturen kommen. Die Adventszeit ist in jedem Land von verschiedenen Bräuchen und Riten geprägt. Am 3. Advent, wenn wir uns nach dem Gottesdienst beim Repas gestärkt haben, wollen wir einander davon erzählen. Für die Kinder wird ein adventliches Basteln vorbereitet. *Meike Waechter*

Spendenaufruf des Diaconats

Auch in diesem Jahr bitte ich die Gemeinde, die Arbeit des Diaconats mit einer Spende zu unterstützen. Es würde mich freuen, wenn wir mit zusätzlichen Mitteln auch einen Beitrag zur Arbeit mit Flüchtlingen, insbesondere mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen, leisten könnten.

Grundsätzlich unterstützen wir mit den Kollekten für die diakonische Arbeit und mit den Spenden für das Diaconat Menschen in unserer Gemeinde, die eine laufende Unterstützung aus gesundheitlichen oder wirtschaftlichen Gründen benötigen, wo die staatlichen Leistungen unzureichend sind oder nicht greifen. Daneben leisten wir Hilfe zu Selbsthilfe z.B. mit der Überbrückung eines akuten Liquiditätsengpasses durch zinslose Darlehen.

Durch die zugewandte Arbeit unserer Diaconats-Mitarbeiterin, Frau Jutta Ebert, erfahren wir oft von einem solchen Bedarf. An dieser Stelle soll daher auf ihre wöchentliche Sprechstunde an jedem Donnerstag in unserem Gemeindebüro in Halensee hingewiesen werden. Aber ebenso können unsere Pfarrer oder auch ich angesprochen werden. Alle genannten Personen sind zur Diskretion verpflichtet.

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende. *Christoph Landré*

Eindrücke der Gäste aus La Rochelle

Marianne Seckel, Pfarrerin der Gemeinde in La Rochelle, blickte am Refugefest auf intensive Tage in Berlin zurück (Übersetzung von Eric Gadras)

Sich in Berlin aufhalten, die Stadt entdecken, durch die Stadt bummeln, aber vor allen Dingen geht es um eine Aufforderung zur gegenseitigen Begegnung – jeder mit der eigenen Geschichte und den eigenen Erlebnissen. Eine Begegnung, die sich nach diesem Gottesdienst verlängern wird, und eine Begegnung, die sich mit einer Reise durch die Zeit vollzieht. In chronologischer Unordnung möchte ich drei verschiedene Momente hervorbringen.

1. Heute feiern Sie das Refuge-Fest und wir werden um mehr als drei Jahrhunderte zeitlich zurückversetzt. 1685: der Zwang zum Exil aus Frankreich und hier die großzügige Aufnahme als Ausdruck einer möglichen Zukunft hier in Berlin. Ihre Gegenwart hier ist davon Zeugnis und Bestätigung. 1685 wurde den Flüchtlingen, den „Réfugiés“, eine Zukunft in Aussicht gestellt und versprochen. Heute stehen wir - hier und anderswo - vor der Frage: Wie nehmen wir Menschen auf, die zum Exil gezwungen sind? Welche Lehren, welche Ermutigung schöpfen wir aus unserer Geschichte?

2. Gestern waren wir in Wittenberg und dort wurden wir aufgefordert, uns mit einem Abstand von fünf Jahrhunderten in die vergangene Zeit zurückzuversetzen. Vor fünf Jahrhunderten erklang erneut das Evangelium durch Europa – dann wurde die ganze Welt dadurch erschüttert und erneuert – freilich nicht ohne Streit und Krieg. Es war die Botschaft von Gottes ursprünglicher Liebe, von seiner Gnade, die jegliche Berechnung zugrunderichtet und unser Leben erleuchtet. Vor fünfhundert Jahren hat ein Mann allein durch den Glauben Widerstand geleistet. Heute befinden wir uns auf dem Wege zur erhofften und teilweise schon erfolgten Versöhnung.

3. Am ersten Tag hatten wir eine Führung durch das jüdische Viertel. Dort wird eine junge Vergangenheit (weniger als ein Jahrhundert) heraufbeschworen und sie hinterlässt eine ernste, unlöschbare Spur. Über den Schmerz, das Unverständnis, den Schreck hinaus wird in fortgesetztem Leben, in dem so stark eingeleiteten Wiederaufbau für uns deutlich, dass wir in einer außerordentlichen Hoffnung aufgerufen werden, besonders mit den Worten des Propheten Jesaias, die in goldenen Buchstaben auf der Fassade der neuen Synagoge eingemeißelt sind (Jes 26,2-4): „Öffnet die Tore, damit die gerechte Nation einzieht, die die Treue bewahrt. (...) Vertraut für immer auf den Herrn, denn der Herr ist ein ewiger Fels.“ Öffnet die Tore ! Was für ein Bild für Aufnahme und Hoffnung!

Advent uff'n Hof

Samstag, 3. Dezember, 15.30 Uhr

im Gemeindehaus in Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 4

Gottesdienst und Advents- und Weihnachtsliedersingen mit dem Chor
Beisammensein bei Suppe, Glühwein, Kaffee, Kuchen
(Kuchenspenden sind willkommen).

Il vient en silence

« Cherchez d'abord le royaume de Dieu et sa justice et tout le reste vous sera donné en surcroit. » (Matthieu 6, 33)

Je pense à ce qui va mal dans le monde, aux migrants qui se noient en mer, au populisme des dirigeants, à la haine et à la violence. Je vois la méfiance envers les étrangers, le racisme, le mépris des plus faibles. Je me sens désarmé, vide. J'ai juste peur, je me sens angoissé.

J'aimerais changer les choses et je me sens impuissant de bouger ou même de rallier des personne à cette cause qui me tient à cœur. Je me sens incapable de convaincre d'autres à s'engager.

Chercher le royaume de Dieu et sa justice. Le reste ne m'appartient pas. Le reste n'est pas entre mes mains. Mais chercher le royaume de Dieu, là où je suis, là où je le peux. Oui cela m'appartient, c'est à moi de le faire.

* * *

Quand Jésus est né à Bethlehem, rien n'indiquait qu'il changerait le monde. Il est né dans cette écurie, anonyme ou presque, il a dû fuir la haine comme des milliers de migrants. Personne n'a pensé que 2000 ans plus tard, on parlerait encore de lui. Personne n'imaginait qu'il transformerait le monde, qu'il amènerait des changements de vie bien au-delà de Jérusalem.

A l'époque, le monde n'allait pas mieux qu'aujourd'hui. Il y avait les Romains qui dominaient et qui exploitaient, Hérode le sanguinaire, les notables juifs qui étaient compromis avec le pouvoir, des intégristes qui disaient comment il fallait vivre et déjà des terroristes qui s'attaquaient à l'ordre établi. Il est né dans une étable, anonyme ou presque. Personne ne s'imaginait qu'il transformerait la terre.

Quand je pense à cette naissance à Bethlehem et à la promesse qui vient d'elle, je me dis qu'ici, ou ailleurs ou peut-être très loin de chez nous, Dieu prépare cet avenir qui nous est promis et annoncé. Cet avenir de paix et de justice se prépare en silence, sans que je m'en rende compte, sans que la presse n'en parle, sans que je m'en doute.

Bientôt un monde nouveau surgira. La création sera renouvelée, transformée. Une création de paix et de justice. Joie sur la terre et dans le ciel, tous se réjouiront, les animaux, les hommes et les femmes et les anges aussi.

Je suis là et je me tourmente de la méchanceté et de l'indifférence des hommes. Je pense aux migrants que l'on refoule, à ceux qui se noient, à la violence et à l'injustice. A force de me focaliser sur ces détresses et de les ruminer, j'oublie que Dieu est avec nous, dans notre nuit. Il prépare en silence un monde nouveau, un monde de vérité, d'amour et de justice. Face à cela, je n'ai pas à me tourmenter, mais je peux simplement chercher le royaume de Dieu et sa justice qui nous sont donnés. *Marco Pedroli*

Prière

Un enfant, une nuit
Une étoile, une vie
Ta lumière, ton amour
Seigneur, tu es venu pour nous

Une étable, une crèche
Venus de près et de loin
Des hommes, des femmes
Animaux, petits et grands
Tous se réjouissent de toi.

Un enfant, une nuit
Ta lumière, ton amour
Délivrance, espérance
Seigneur, sauveur

Au cœur de ce monde
Au cœur de nos vies
Tu es là, Emmanuel
Dieu parmi nous

Un enfant, une lumière
Il est né le Prince de la paix
Splendeur de Dieu.
Tu viens au cœur de notre nuit
Lumineux. Amen

Raconter mutuellement

Dans chaque pays des coutumes et des rituels particuliers marquent la période de l'Avent. A l'occasion du repas que nous partagerons après le culte du troisième dimanche de l'Avent, nous vous proposons de nous raconter mutuellement comment nous vivons ce temps dans le pays d'où nous provenons.
Un bricolage sera proposé pour les enfants.

Les cultes en décembre

3 décembre, à la maison de paroisse Halensee	15h30 : Advent uff'n Hof : méditation, chants, goûter, avec la participation du chœur de la paroisse huguenote
4 décembre	Pasteure Meike Waechter
11 décembre	culte bilingue, pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli; (KIGO). Repas après le culte, puis discussion informelle sur : Noël ici et ailleurs.
18 décembre	Christine Pedroli
24 décembre à Halensee	15h30 : culte avec des scènes de la nativité.
de 19h à 22h à la salle Casalis	Veillée de Noël en famille, suivie du repas préparé en commun. Merci de vous inscrire auprès d'Aurélie Badjadi ou Flore Alidor Muluem
25 décembre Matin de Noël	culte bilingue avec les pasteurs Jürgen Kaiser, Stefan Frielinghaus et Marco Pedroli.

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Donnerstag, 01.12. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 06.12. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in Köpenick, Freiheit 14
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 08.12. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Freitag, 09.12. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 10.12. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 13.12. 19.00 Uhr	Aufstehen und leben – Glaubenskurs im Französischen Dom (um Anmeldung wird gebeten)
Mittwoch, 14.12. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Samstag, 17.12. 16.00 Uhr	Probe zum Krippenspiel in Halensee
Dienstag, 20.12. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 22.12. 16.00 Uhr	Probe zum Krippenspiel in Halensee

Dienstag, 20. Dezember, 19 Uhr
Französische Friedrichstadtkirche

„Lessons & Carols“ Gottesdienst

English Choir Berlin; Leitung: Kathleen Bird; Pfarrer Dr. Kaiser; Orgel: Alexander Frey

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 27.12. Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 01.12., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Abteiorganist Gereon Krahforst (Maria Laach) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Joseph Bodin de Boismortier u.a. sowie Improvisationen. Eintritt frei.

Sonntag, 04.12., 16.00 Uhr: Chorkonzert. Der Kammerchor „Jeunesse“ Berlin singt adventliche und weihnachtliche Chormusik von Johann Sebastian Bach, Giovanni Pierluigi da Palestrina, Joseph Rheinberger u.a. Orgel: Kilian Nauhaus; Leitung: Johannes Dasch. Eintritt 10/7 €.

Sonntag, 11.12., 18.00 Uhr: Konzert des Chores, siehe S. 88.

Sonntag, 18.12., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Der Friedrichswerdersche Chor Berlin singt adventliche und weihnachtliche Chormusik von Johann Sebastian Bach, Hugo Distler u.a. Orgel: Christoph Ostendorf. Leitung: Kilian Nauhaus. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Sonntag, 25.12., 17.00 Uhr: Weihnachtskonzert für zwei Hörner und Orgel. Christian Petersen, Dominic Molnar und Kilian Nauhaus spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Max Reger, Christian Petersen u.a. Eintritt 10/7 €.

Sonnabend, 31.12., 15.00 Uhr: Orgelkonzert. Andreas Zacher (Potsdam) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Robert Schumann, César Franck u.a. Eintritt 8/6 €.

Internationales Benefizkonzert für die Erdbebenopfer in Umbrien

Es spielen junge Musiker aus Berlin und Bevagna unter der Leitung von Susann Blachny und Filippo Salemmi

Samstag, 17. Dezember, 16 Uhr
Französische Friedrichstadtkirche

Jugendliche aus Bevagna, einer Kleinstadt im Erdbebengebiet Umbriens südlich von Perugia, kommen nach Berlin, um gemeinsam mit Berliner Schülerinnen und Schülern zu musizieren.
Der Verein musikkunstwelt e. V., eine Elterninitiative zur Förderung musizierender Kinder, möchte mit diesem Benefizkonzert den Wiederaufbau der musikalischen Arbeit unterstützen. In den Herbstferien sind 21 Berliner Kinder nach Bevagna/Italien (in der Nähe von Perugia) gereist.
Die Berliner Kinder und Jugendlichen musizierten eine Woche lang mit den italienischen Jugendlichen in der Scuola Comunale di Musica di Bevagna und durften das gemeinsame Abschlusskonzert im historischen Teatro Francesco Torti aufführen – nur wenige Tage vor den schweren Erdbeben.
Die Friedrichstadtkirche wurde uns für das Konzert von der Gemeinde großherzig und unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Geburtstage

am 4. November vollendete Frau Helga Ehrke das 84. Lebensjahr;

am 5. November Frau Edith Huguenin geb. Pecht das 86. Lebensjahr;

am 7. November Herr Gerhard Ostrowski das 90. Lebensjahr;

am 8. November Frau Johanna Lacasé geb. Bocatius das 94. Lebensjahr;

am 9. November Frau Marie-Luise Haase geb. Albrecht das 92. Lebensjahr;

am 9. November Frau Anneliese Hladèna geb. Kröcher das 100. Lebensjahr;

am 10. November Herr Volker Jänsch das 80. Lebensjahr;

am 11. November Frau Marita Engel das 82. Lebensjahr;

am 12. November Frau Helga Schönborn das 88. Lebensjahr;

am 14. November Herr Henri Huguenin das 84. Lebensjahr;

am 18. November Frau Eva Durchstecher das 93. Lebensjahr;

am 19. November Frau Helga Martin geb. Steinheuer das 91. Lebensjahr;

am 22. November Herr Lothar Magnan das 82. Lebensjahr;

am 26. November Frau Hannelore Hasse geb. Dersein das 86. Lebensjahr;

am 28. November Herr Hans-Jürgen Ruttkowski das 85. Lebensjahr.

Taufe

Am 27. November wurde Max Finster in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Marcus Stelter | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 04.12. 2. Advent	Frielinghaus	Kaiser	Waechter
So 11.12. 3. Advent	Loerbroks	Waechter, Pedroli, Kindergottesdienst, zweisprachig, anschließend repas	
So 18.12. 4. Advent	Frielinghaus	Kaiser, mit Taufe	Christine Pedroli
Di 20.12.	19.00 Uhr: „Lessons & Carols“: Kaiser, English Choir Berlin		
Sa 24.12. Heiligabend	15.30 Uhr: Loerbroks, Chor 23.00 Uhr: Loerbroks, Chor	**18.00 Uhr:** Stäblein, Kaiser live-Übertragung des rbb	
So 25.12. Weihnachten	11.00 Uhr: Frielinghaus, Pedroli, Kaiser, zweisprachig		
Mo 26.12. Weihnachten		Waechter, mit Abendmahl	
Sa 31.12. Silvester	17.00 Uhr: Frielinghaus		
So 01.01. Neujahr	11.00 Uhr: Kaiser, Frielinghaus, zweisprachig		

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 03.12.	15.30 Uhr: Advent uff'n Hof, Kaiser, Chor
So 18.12. 4. Advent	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout
Sa 24.12. Heiligabend	15.30 Uhr: Christvesper, Waechter, Familiengottesdienst mit Krippenspiel

Adventskonzert des Chores

3. Advent, 11. Dezember, 18.00 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

Camille Saint-Saëns, Oratorio de Noël und Benjamin Britten, A Ceremony of Carols

Nathalie Seelig (Sopran), Sibylle Fischer (Mezzosopran), Tobias Link (Tenor), Tobias Müller-Kopp (Bartion), Taron-Streichquartett, Tatjana Schütz (Harfe), Klavier und Leitung: Holger Perschke

Impressum

„Die Hugenottenkirche” ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche” im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.